

Norwegen

Norwegen, Schweden und Finnland, vom Südkap in Norwegen zum Nordkap und zurück zum Südkap in Schweden

22.5.2024 - 30.6.2024

von Anita & Rolf

www.womoblog.ch

Speicherdatum: 11.7.2024

Dieses Dokument wurde automatisch generiert, für eventuelle Darstellungsfehler bitte ich um Verständnis. Ich arbeite weiter an Verbesserungen. Rolf

Start

22.5.2024 - Endlich unterwegs



gut auf dem Stellplatz angekommen

Morgens werden noch die letzten Utensilien ins Womo gepackt und dann sind wir bereit. Anita hat Anfangs Nachmittag noch einen letzten Arzttermin und dann sind wir um halb vier Abfahrbereit und sitzen in unserem Knutschi.

Ein tolles Gefühl, wenn es endlich los geht. Km-Zähler auf Null stellen, Navi programmieren mit Hirtshals, es zeigt 1370km an, das verteilt auf drei Tage, heute 400 und dann zwei mal 500 ist unser Plan.

Wir starten den Motor, unser Knutschi schnurrt wie ein Kätzchen und freut sich ebenfalls, und dann geht es los Richtung Norden. In Hohenems, bevor wir auf die Austria-Autobahn geht noch den Tank mit Diesel füllen, durch den Pfänder und schon sind wir in Deutschland.

Es läuft ziemlich gut, einmal ein ganz kleiner Stau, acht Regengüsse und die Sichtung von zwei schönen Regenbogen, einen Unfall und unzählige Baustellen. Wir kommen gut vorwärts, cruisen gemäss Tacho mit 110 km/h. Nach 370km sucht Anita in GoogleMaps einen Stellplatz und so landen wir in Elfershausen, nahe der Autobahn auf einem tollen Stellplatz ohne Infrastruktur auf einer

Wiese. Perfekt. Und der Stellplatz muss kostenlos sein, denn wir finden nirgends einen Zahlhinweis oder einen Preis. Schön, dass es so etwas noch gibt. Und mit unseren heutigen 395km haben wir unser Tagesziel fast perfekt erreicht.

Das Wetter wurde immer schöner und wir essen bei schönstem Sonnenschein zu Abend.

Der erste Tag verlief also genau nach Plan und das ist schon mal ein guter Start zu unserer Reise.

Sonnenuntergang: 21:10 Uhr
13 - 20 Grad, Regen bis Sonne
395km
10,2 l Durchschnittsverbrauch
90km/h Durchschnittsgeschwindigkeit
4:22 Std Fahrzeit



Übernachtung

Elfershausen - beim Sportstadion****
Stellplatz - Koordinaten:
50.13896045407848,9.964621005024426
letzter Besuch: 5.2024

ruhige Lage, in Wiese, sehr schön, keine Infrastruktur

Externsteine und Unfall

23.5.2024 - Wir sind am Nord-Ostsee-Kanal



Morgens erwachen wir leicht fröstelnd. Eine Bettdecke für beide reichte diese Nacht nicht. Wir haben erstens nur noch 11 Grad im Womo und mit Anita kuscheln ist wegen ihrer Schulter noch schwierig. Und dann ist die Bettdecke einfach etwas zu schmal, irgendein Körperteil schaut immer unten hervor. Aber so kalt, dass ich die zweite Decke ausbreiten sollte, ist es dann doch nicht. Auf alle Fälle sind wir morgens gleich fit und munter und fahren schon um 7:30 Uhr weiter. Weiter auf der A7 Richtung Norden, so wie gestern schon.

Nach 200 Kilometern in Kassel fahren wir von der A7 ab und fahren westlich 60km Überland, bis wir in Horn ankommen und dort auf den Parkplatz der Externsteine fahren. Wir wollen diese Steinformation im Teutoburger Wald besichtigen, die als eine herausragende Natursehenswürdigkeit Deutschlands angepriesen wird. So etwas interessiert uns natürlich und bringt Abwechslung in so

einen Fahrtag. Es hat nicht viele Leute und die Felsen sehen wirklich gut aus. Aber ob der Ort auf die Liste der 100 tollsten Orte für Reisemobilisten gehört, sind wir doch arg im Zweifel. Von dieser Webseite wird dieser Hotspot in naher Zukunft gelöscht, sobald ich mein Login dort wieder finde...

Wir machen ein paar Fotos und da es gerade Mittag ist und wir beim Restaurant Felsenwirt vorbeikommen und auf der Karte ein Felsenschnitzel nach Wiener Art präsentiert wird, beschliessen wir, dort zu Mittag essen. Allerdings sind wir dann arg enttäuscht, die vermutete Hausspezialität entpuppt sich als tiefgefrorenes Fertigschnitzel mit halbwarmen Pommes lieblos auf einen Teller geschmissen. Man merkt, dass dies wahrscheinlich ein beliebtes Restaurant für Carreisen ist: jeder Gast kommt nur einmal. Wir hätten schon beim Eintreten stutzig werden sollen, der Koch war richtig dünn! Er isst wahrscheinlich seine Menus auch nicht selber und wir sind etwas stämmigere Köche eindeutig lieber... Das Restaurant bei den Externsteine bekommt von uns keine Empfehlung, aber alternativen in der Nähe fehlen. Also besser selber kochen oder nur ein Eis essen.

Egal, wir fahren zwei Stunden später weiter, lassen uns vom Navi wieder auf die A7 Nordwärts führen und erreichen irgendwann Hamburg. Bis dahin durchfahren wir gefühlte 56 Baustellen, stehen 3x im Stau bis dann auf einer dreispurigen, engen Baustelle gar nichts mehr geht. Rechts 10 cm vom Aussenspiegel Lastwagen an Lastwagen, links die Pw's Arsch an Arsch. Aber wir stehen an Ort, 5 Minuten lang.

Ich überlege mir schon, dass dies nur ein Unfall weiter vorne bedeuten könnte und überlege mir, wie man hier eine Rettungsgasse machen würde. Chancenlos! Minuten nach diesen Gedanken höre ich von hinten Sirenen und sehe Blaulichter. Was jetzt? Es zwängen sich Feuerwehrautos durch die Kolonne. Und wie sollen die bei uns vorbeikommen? Zum Glück habe ich gegen vorne ca. 5m freigelassen und das gibt etwas Raum, damit alle Fahrzeuge etwas rangieren können und wir schaffen es mit unserem Knutschi tatsächlich auf die dritte Spur. Es schleichen sich vier Feuerwehrautos aller Grössen an uns vorbei. Wenn man bedenkt, wieviel Zeit diese nun verloren haben, ist einem Angst und Bange, aber eine Lösung kann ich auch nicht vorschlagen, ausser nur zwei Spuren frei zu geben, aber das bedeutet wahrscheinlich täglich Kilometerlange Staus...

Ich hätte nie gedacht, dass die Rettungsfahrzeuge je am Unfallort ankommen. Aber wir können es direkt verfolgen, denn die Fahrzeuge stoppen fünf Fahrzeuge vor uns und blockieren die Strasse. Ein weisser Kastenwagen kippte neben einem Autotransporter zur Seite. Die Sanität fuhr dann übrigens von der anderen Seite hin und die Polizei kam zu Fuss, die fanden kein Durchkommen.

Nach einer Stunde warten an Ort ist dann ein Fahrstreifen durch die Unfallstelle geräumt und wir fahren als fünftes Auto durch das Nadelöhr. Keine 3km später sind wir im Elbtunnel und haben diesen fast alleine. Der Stau ist inzwischen gemäss Radio 12km lang und stehend. Und wir fahren immerhin schon wieder...

Nach weiteren 100km auf der A7 kommen wir in Rendsburg an und wollen auf den Stellplatz bei Schacht Ausdorf fahren, direkt am Nord-Ostsee-Kanal. Schiffe gucken. Aber der Platz ist rammelvoll und mit dem Schild «besetzt» gesperrt. Mist, aber wir lassen uns die Laune nicht verderben und suchen in Google Maps nach Stellplätzen in der Nähe. Während wir am Suchen sind, klopft der Platzwart an die Scheibe und sagt, dass er noch einen Notplatz hätte. Klar nehmen wir diesen und für uns ist es ein VIP-Platz, direkte Sicht auf den Kanal und wir sehen die grossen Frachtschiffe an uns vorbeituckern.

Einfach perfekt.

Wir sind absolute Glückskinder, auch, weil wir noch nie in einen Unfall verwickelt wurden mit unserem Knutschi. Das ist nicht selbstverständlich bei all diesem Verkehr und den vielen Kilometern, die wir schon gefahren sind.

Sonnenaufgang: 5:24

Sonnenuntergang: 21:32 Uhr (22 Minuten später wie gestern, weil wir 600km weiter nördlicher sind)
615km

9,8 l Durchschnittsverbrauch

77km/h Durchschnittsgeschwindigkeit

7:55 Std Fahrzeit



Übernachtung

Rendsburg - Schacht-Audorf*****

Stellplatz - Koordinaten:

54.305443665272655,9.711724161555468

letzter Besuch: 5.2024

toller Platz direkt am Kanal

44 Minuten länger

24.5.2024 - ist der heutige Tag gegenüber gestern



die Hanseatic Inspiration um 6:30 Uhr

Uns jagt es aus dem Tiefschlaf von der warmen Matratze direkt an die Decke unseres Knutschis. Eine riesig laute Schiffshorn ertönt gleich neben unseren Ohren, und als wir aus dem Fenster schauen, sehen wir an eine weisse Wand von einem Passagierschiff. Leute winken in den weissen Morgenmänteln auf ihren Balkonen den Wohnmobilisten zu. Es ist aber erst halb sieben! Der Kapitän der Hanseatic Inspiration, einem Passagierschiff mit 137m Länge, macht sich wohl ein Spass daraus, die Wohnmobilisten zu wecken. Allerdings sind wir wohl die einzigen auf dem Stellplatz, die nichts von diesem Schiff gewusst haben. Die 8-tägige Kreuzfahrt in Norddeutschland führt das Schiff

zweimal durch den Kanal von Nord- zur Ostsee und umgekehrt. Meistens ist das Schiff aber im hohen Norden unterwegs, Spitzbergen, Grönland, Nordkapp.

Aber egal, wir haben das Ohrenpfeifen und bleiben darum noch etwas liegen. Wir müssen heute nur knapp über 400km fahren bis nach Hirtshals, also easy.

Zuerst wird Urintank geleert, Grauwasser abgelassen, dann ein paar Kilometer weiter eingekauft, LPG-Gas gefüllt und auch der Dieseltank. Unser Spritverbrauch zwischen Sevelen und Hirtshals wird genau 10.18 Liter pro 100km betragen, wie wir später ausrechnen. Der Bordcomputer des Fiats zeigt 10.1 Liter an, er schummelt also ganz leicht Richtung abwärts. Allerdings hätte ich vermutet, dass es mehr ausmacht und also doch ziemlich genau ist.

Nach 65km überqueren wir die Grenze nach Dänemark und fahren danach 350km weiter. Obwohl wir heute ja nicht so viel fahren müssen und der Verkehr eher mässig ist, fühlt es sich mühsam an. Der dritte Tag auf der Autobahn reicht langsam. Aber ich muss das mal noch loswerden: haben die Deutschen PKW-Fahrer eigentlich schon mal etwas von vorrausschauendem Fahren gehört? Irgendwie rasen sie einfach drauflos, bremsen dann abrupt hinter einem anderen Fahrzeug ab und von Rücksicht haben sie auch noch nie gehört. Irgendeinen Wohnmobilisten das überholen eines Lastwagens zu ermöglichen, unmöglich! Es wird nur auf sich selber geschaut. Empfinde nur ich das so?

Wir machen ein paar Pausen mehr wie gewohnt und kommen schliesslich um 15 Uhr im Norden von Dänemark an. Der Campingplatz liegt direkt am Meer und ist ziemlich voll. Wir kriegen aber trotzdem noch einen Platz mit Meersicht und geniessen einfach das herrliche Wetter. Ein Spaziergang liegt auch noch drin und im Dorf selber gibt es noch eine Gewerbeausstellung oder ähnlich mit ziemlich vielen Leuten. Wir verstehen nicht, worum es hier geht, atmen aber die Düfte von verschiedenen Leckereien ein. Aber da wir nur einen Strandspaziergang machen wollten, haben wir kein Geld dabei und müssen so auf einiges verzichten.

Später grillen wir dann vor dem Womo und geniessen einfach die Sonne. Wir sind in den Ferien angekommen und können uns nicht beklagen.

Morgen geht es auf die Fähre und endgültig nach Norwegen.

Sonnaufgang 5:02 Uhr (22 Minuten früher wie gestern)

Sonnenuntergang: 21:54 Uhr (wieder 22 Minuten später wie gestern. 44 Minuten ist unser Tag heute länger wie gestern, Wahnsinn!)

426km

10,4 l Durchschnittsverbrauch

90km/h Durchschnittsgeschwindigkeit

4:42 Std Fahrzeit



Leuchtturm von Hirtshals



Gewerbeausstellung



Übernachtung

Hirtshals - Camping****

Camping - Koordinaten: 57.58683828077702,9.944552587926813
 letzter Besuch: 5.2024

schön gelegen, direkte Meerisicht

Südkapp

25.5.2024 - Jetzt starten wir vom Südkapp ans Nordkapp Norwegens



warten auf die Fähre

Ich bin etwas nervös, als ich heute erwache. Klar, wir haben schon dutzende von Fähren genommen, grössere und ganz kleine, aber doch jedes Mal wenn wir kurz vor der Verschiffung sind, gibt es eine gewisse Anspannung. Wenigstens bei mir, Anita nimmt das immer oberlocker... Ihr geht es nur darum, ob es grosse oder kleine Wellen auf dem Meer gibt. Und eines vorweg: die grösste Welle heute war wohl um die 30cm, das Meer war flach wie ein Teppich!

Egal, wir sind 90 Minuten vor der Abfahrt am Fährterminal und es hat schon eine lange Kolonne von Fahrzeugen. Wenige Minuten später werden dann die Tickethäuschen auf etwa 6 Spuren geöffnet und wir müssen dort nur unsere ID's zeigen und schon haben wir das Ticket. Wir haben die Fährüberfahrt im Internet vorgebucht, da wir wussten, wann wir hier sein werden.

Danach heisst es wieder warten, zuerst, bis die Fähre entladen ist, und dann bis alle Fahrzeuge auf die Fähre fahren dürfen. Unsere Lini ist die zweitletzte, dafür dürfen wir gleich die unterste Ebene benutzen, einmal durch die Fähre, hinten eine scharfe Kurve und auf der anderen Seite wieder nach

vorne. Wir stehen als drittes Auto direkt wieder vor dem Ausgang und wissen jetzt schon, dass wir schnell von der Fähre weg sind, wenn wir in Norwegen ankommen.

Wir steigen in der Fähre sechs Stockwerke hoch und inspizieren das Schiff, bevor wir es uns an der Sonne hinten auf Deck neben dem Hubschrauberlandeplatz bequem machen. Die MS Stavangerfjord mit ca. 600 Fahrzeugen verlässt pünktlich um 9:30 Uhr den Hafen und wir nehmen nun mit ca. 35km/h den direkten Weg an die Südküste Norwegens.

Die Fahrt ist nicht spektakulär, dauert knapp über vier Stunden, wir trinken etwas bei Starbucks, kaufen bei Dutyfree eine schöne Norwegen-Cap für Anita und warten auf Deck. Wir sichten keine Wale, keine Delfine, nur andere Schiffe aber die Zeit vergeht trotzdem schnell, vor allem bei diesem tollen Wetter.

Von Deck schauen wir dann gebannt der Einfahrt in den Hafen zu, bis wir merken, dass wir fast die letzten auf deck sind. Mist, wir müssen ja fast als erste raus, also sofort runter zu unserem Knutschi. Wir finden es schnell, war dieses Mal auch einfach, zuhinterst rechts zuunterst. Kaum sitzen wir in unserem Womo. Öffnet sich schon die grosse Heckklappe der Fähre und wir sind auf norwegischem Boden.

Wir wecken kein Interesse am Zoll und sind schnell auf dem Hafengelände draussen. Allerdings finden wir dann den richtigen Weg nicht auf Anhieb, denn wir können ja niemandem einfach nachfahren. Also müssen wir nochmals drehen und dann gibt es noch ein kleines Durcheinander, weil unser Navi die neue Autobahn noch nicht auf der Karte hat. Aber die Richtung stimmt schon mal.

Nach ca. 30km machen wir bei der Knuden-Brücke das erste Mal einen Stopp. Ich muss mich zuerst wieder an die sehr defensive Fahrweise der Norweger gewöhnen, wenn 70km/h angeschrieben ist, wird 70 gefahren und keine 75. Auch die Abstände zwischen den Fahrzeugen sind wieder viel grösser und das Fahren eindeutig sehr entspannter.

Bei der Brücke essen wir etwas kleines, fahren mit dem Womo darüber und drehen gleich noch ein kleines Filmchen. Wir haben ja Zeit.

Danach geht es 50km weiter zum Lindesnes Fyr, dem südlichsten Punkt Norwegens, quasi das Südkapp. Und irgendwie der Startpunkt für unsere Tour zum Nordkapp. Auf dem Wegweiser steht 2518 km zum Nordkapp. Wir werden garantiert mehr machen und nicht den kürzesten Weg nehmen...

Wir werden auf diesem schönen Parkplatz wie etwa 20 andere Wohnmobilisten für 300 NOK übernachten. Inzwischen ist es bewölkt und ziemlich windig, eine Stunde später aber wieder strahlend Blau und warm.

Die Gegend ist genau nach unserem Geschmack, wir spazieren zum Leuchtturm, klettern auf den Felsen herum und geniessen es hier in vollen Zügen.

Irgendwie einfach perfekt!

Sonnenaufgang 4:39 Uhr
Sonnenuntergang 22:10 Uhr

Temperatur zwischen 12 und 20 Grad, sonnig bis bewölkt und wieder sonnig

88km Fahrstrecke
9.3 l Durchschnittsverbrauch
48km/h Durchschnittsgeschwindigkeit
1:48 h Fahrzeit



der südlichste Punkt Norwegens



Übernachtung

Lindesnes - Lindesnes fyr****
Stellplatz - Koordinaten:
57.984812535362465,7.049338520211858
letzter Besuch: 5.2024

tolle Lage

Velofahrt auf den Schienen

26.5.2024 - und eine traumhafte E44



*es ist gar nicht so streng, wenn jemand
tretet*



Um 8 Uhr stehe ich vor dem Wohnmobil, ausgerüstet mit Fotoapparat und Wanderausrüstung. Anita bereitet im Womo ihren Sauerteig für das morgige Brot vor und ich mache mich auf eine Expedition in den Süden. Es ist warm, aber bedeckt. Ich klettere über Felsen, durchquere Sümpfe und kämpfe mich Schritt um Schritt Richtung Meer. Die Tour ist anstrengend und nicht minder gefährlich. Todesmutig klettere ich Felsen hinauf und hinten wieder hinab, bis ich dann endlich nach Stunden zum südlichsten norwegischen von Menschenhand erschaffenen Monument komme. Es ist nur ein Holzpfehl mit verrosteten Eisen.

Aber ich kämpfe mich weiter, daran vorbei. Dann endlich, nach grossen Entbehrungen bin ich am Südkapp von Norwegen. Um mich herum nur Meer und ein paar Felsen. War hier schon je ein Mensch? Ich finde keine Spuren davon und nehme dieses Kapp in Beschlag und Taufe es auf den Namen «Rolf's Kapp», das Gegenstück zum Nordkapp. Noch etwas weniger berühmt, da es extrem unzugänglich ist. Nach einer Pause mache ich mich wieder auf den beschwerlichen Rückweg, wo ich dann viele Stunden später ganz entkräftet beim Wohnmobil ankomme. Glückliche Entdeckung zu sein.

Um 9 Uhr haben wir dann das Womo wieder abfahrtsbereit und trinken zuerst noch einen Kaffee.

Wir fahren auf direktem Weg nach Flekkefjord und da zum stillgelegten Bahnhof. Dort kann man auf den Schienen der ehemaligen Flekkefjordbanen 17km mit einem Draisinen-Velo nach Sira fahren, um 12 Uhr hin und ab 14 Uhr wieder zurück. Ist ja klar, dass wir uns das nicht entgehen lassen wollen und so eine Draisine gestern schon mal reserviert haben. Warnweste und Velohelm bekommen wir bei der Vermietung, eine Stirnlampe haben wir dabei (unbedingt nötig, in den Tunnels ist es stockdunkel). Es sind heute etwa 7 Draisinen startbereit und wir nehmen die letzte, denn dann können wir auch mal stoppen und Fotos machen.

Wir nehmen Platz auf dem eisigen Gefährt, stellen zuerst mal die richtige Sattelhöhe ein (mit dem Fersen auf die Pedale stehen und das Bein fast durchstrecken können und gleichzeitig auf dem Sattel sitzen. Getreten wird dann mit dem Fussballen und so stimmt die Sattelhöhe exakt.)

Ich sitze vorne, Anita hinten und gleich nach dem Bahnhof geht es ins erste der 17 Tunnels. Es rattert und macht einen ziemlichen Lärm, aber es ist echt lustig. Allerdings nur am Anfang, denn je länger es geht, desto strenger wird es. Wo bleibt nur meine Kondition? Zum Glück ist Anita top zwäg und kann meistens treten, während dem ich mich auf das Steuern konzentrieren muss. (Warum hat ein Draisinenvelo einen Lenker, wo man doch gar nicht steuern muss?)

Es macht echt Spass, zuerst geht es eher den Berg hinauf, etwas später dann wieder an den Fjord hinunter. Überholen kann man nicht, aber das stört nicht, denn wir stoppen zwischendurch wieder, um Fotos zu machen. Nach 17km kommt dann plötzlich eine Schranke, Strecke fertig. Und sonst nichts, keinen Kiosk, und eine Drehscheibe, um die schweren Velos zu drehen natürlich auch nicht. Man muss sie aus den Schienen heben, umdrehen und wieder auf die Geleise heben. Echt schwer die Dinger, ein Mann mit Rückenbeschwerden sollte diese Dinger also nicht drehen müssen.

Der Heimweg wird dann für uns gemütlicher, die vor uns haben glaub einen Hungerast eingefangen, die kommen nicht mehr vom Fleck! Also tuckern wir gemächlich zurück nach Flekkefjord. Immerhin haben wir nun 33km auf dem Tacho und entsprechend Hunger und Durst. Gleich neben dem Bahnhof hat es eine Pizzabakeri, wo wir sofort eine Pizza bestellen, die grösste mit 40cm Durchmesser. Nach 20 Minuten können wir sie abholen und im Womo geniessen. Die italienische Spezialität ist dann eine deutsch-türkische Kebab-Pizza norwegisch zubereitet und geschmacklich eher mexikanisch. Aber gut ist sie trotzdem, einfach keine wirkliche Pizza.

Um halb fünf machen wir uns dann endlich auf den Weg Richtung Tagesziel. Wir fahren die Landschaftsroute 44 von Flekkefjord über Hauge nach Egersund. Total schön, manchmal etwas eng, aber fantastische Landschaft, fantastische Seen und fantastische Berge. Auch wenn es zwischendurch etwas regnet, es ist eine super schöne Fahrt wo wir dann um 18 Uhr auf unserem anvisierten Stellplatz ankommen. Auch dieser ist der Hammer, direkt am Meer mit tollem Ausblick. Und auch Annamaria und Herbert, die wir gestern Abend kennen gelernt haben, treffen wir überraschendweise wieder hier.

Sonnenaufgang 4:46 (etwas später wie gestern, weil wir jetzt westlicher sind)

Sonnuntergang 22:20 Uhr

137km Tageskilometer ohne Draisine
9.4 Liter Durchschnittsverbrauch
48 km/h Durchschnittsgeschwindigkeit
2:49 Fahrzeit

PS: die Fotos heute sind etwas körnig, falsche Einstellung im Fotoapparat. Ist jetzt für morgen aber korrigiert.



E44



Übernachtung

Egersund - Bobilparkering Skadbergsanden*****

Stellplatz - Koordinaten: 58.45251946019689,5.90722174865824
letzter Besuch: 5.2024

direkt am Meer mit super Sicht. Einfach und zweckmässig

Kjeragbolten

27.5.2024 - sooo spektakulär



mutige Anita



feines Womo-Brot

Wenn wir morgens schon gewusst hätten, was uns heute erwartet, wer weiss, ob wir überhaupt aufgestanden wären! Nacht s hat es geschüttet wie aus Kübeln aber pünktlich zur Aufstehzeit guckte schon wieder blauer Himmel hervor. Wir beraten kurz, was wir heute machen sollen, es gibt zwei Möglichkeiten. Eine Wanderung zum Preikastolen oder mit dem Womo durch den Lysefjord und unten am Preikastolen vorbei, dann die spektakuläre Lysevegen hinauf mit 25 Serpentinaen auf nicht

mal 4km und dann eine Wanderung zum Kjeragbolten, einen eingeklemmten Stein, ein absolute Top-Fotospot. Ein Blick auf die Wetterkarte hilft uns bei der Entscheidung: Den Tag durch immer wieder Regen und ab 18 Uhr Aufhellungen. Das würde passen für Variante Kjeragbolten, den die Fähre durch den Lysefjord fährt nur alle zwei Tage und heute um 13 Uhr legt sie ab. Demnach können wir die Wanderung also sowiso erst ca. um 17 Uhr beginnen und vom Wetter her passt das also.

So buche ich die Fähre (diese muss man obligatorisch buchen und mindestens zwei Stunden vorher, denn wenn keine Autos gebucht haben, würde sie auch nicht fahren). Wir buchen sie für unser Knutschi, Fahrer und Beifahrer für umgerechnet CHF 57.- und dauert insgesamt 2:40 Std. Fährfahrt durch den Fjord. Nicht teuer, oder? (Eine 2-stündige Bootstour durch den Lysefjord und unter dem Preikastolen vorbei kostet für Pauschaltouristen pro Person ca. 120.-).

Wir können es gemütlich nehmen, haben wir doch nur 90 Minuten Fahrt zum Fähranleger und müssen 10 Minuten vorher dort sein. So hat Anita noch Zeit, den vorbereiteten Teig in unserem Womo-Ofen zu einem Brot umzuwandeln. Wie das herrlich duftet! Und super sieht es auch noch aus.

Auf der Fahrt gehen wir noch Lebensmittel und Getränke einkaufen und sind bei Regen pünktlich am Fähranleger. Es fahren genau 7 Autos auf die Fähre, wovon 3 Wohnmobile sind. Schnell sind wir im Gespräch mit den anderen und geniessen die Fahrt. Wenn es schüttet sind wir im Womo, wenn 5 Minuten später wieder die Sonne drückt, draussen auf der Fähre und schauen die Felswände an.

Nach gut einer Stunde Fahrt kommt dann links der Preikastolen ins Blickfeld. Es sieht schon gut aus so von unten, aber nicht wirklich lohnenswert. Man müsste jetzt da oben stehen, es soll fantastisch und spektakulär sein. Aber für alles haben wir eben keine Zeit. Sie geniessen wir die Fährfahrt und der 4. Hafen ist dann Endstation in Lysenbotn. Schnell sind wir von der Fähre und schon in der Steigung den Berg hoch. Zuerst kommt ein Tunnel mit einer Serpetinen drin, wo man schon mal richtig viel Höhe macht und dann kommen die vier Kilometer mit den 25 Spitzkehren. Es ist viel breiter wie gedacht, Kurve an Kurve, aber nicht ganz so spektakulär, wie wir uns das vorgestellt haben. Vor allem sieht man die Strasse mit den vielen Kurven wieder berg hoch noch Berg runter. Man müsste alos die Drohne fliegen lassen, damit es ein gutes Bild gibt. Aber als wir oben auf dem Parkplatz ankommen, ist ein grosses Schild, Drohnenflugverbot. Also nichts mit einem guten Strassenfoto mit 25 Serpentin. Leichte Enttäuschung.

Der Parkplatz kostet ganze 300 NOK (26 CHF) und Wohnmobile dürfen zwischen 22 und 7 Uhr nicht dort oben übernachten. Für uns kein Problem und gewusst haben wir es auch. Auch der Preis hier am Ende der Welt für die schönen Toiletten und die gesamte Infrastruktur stört uns nicht. Wer es nicht bezahlen will, muss einfach weiterfahren.

Es nieselt wieder und wir machen uns für die Wanderung bereit. «Gute Berggänger sind in 1:30 Uhr oben und normale Touristen in 2:30 Std.» erkläre ich Anita. Aber irgendwie habe ich da falsche Zeiten im Kopf, das merken wir aber erst auf dem Heimweg. Denn im Internet wird beschrieben, dass man für Hin- und Rückweg 6 Std. braucht. Zum Glück wissen wir das nicht und sind so naiv, dass wir einfach loslaufen. Schliesslich sind wir ja Bergtourenerefahren. Allerdings unterschätzen wir es total. Zum Glück sind wir aber richtig ausgerüstet, sogar die Stirnlampen hätten wir dabei, wenn wir zu lange hätten. Es geht Berghoch, über schmierige Felsen, die noch etwas nass sind, zum Teil mit allen vieren müssen wir uns halten, Anita klepft es zweimal hin, auch ich liege mal am Boden. Knie, Ellbogen, Hände, und auch ein Kopf schmerzt, bis wir zurück sind. Aber wir überleben. Allerdings der Hinweg ist wohl nur 5km, aber nach 1:30 Std haben wir erst die Hälfte und spüren die Beine schon. Die zweite Hälfte ist dann etwas einfacher und wir kommen schneller vorwärts.

Nach 2:30 h sehen wir den Kjeragbolten. Auf den ersten Blick sind wir enttäuscht, nur so ein kleiner Stein? Auf den zweiten Blick stellt es uns die Nackenhaare auf, zieht die Ohren einwärts und biegt die Zehennägel aufwärts! Unter dem Stein geht es 1000m in den Fjord runter, und der Stein ist nicht mal das spektakulärste? Die Felswände sind senkrecht und schwarz, ein Wasserfall stürzt ebenfalls hinunter. Einfach nur Wow! Und weil der Stein so klein ist, muss man echt Mut haben, dort drauf zu

stehen. Echt jetzt, unten geht es 1000m runter, der Stein bietet gerade mal Platz um hinzustehen, und alles ohne Sicherung, ohne Geländer oder sonst was. Wir teilen uns die Aufgabe: Anita steht auf den Stein und ich mache das Foto. Aber auch das Foto ist nicht ganz einfach, es liegt noch Schnee und wenn man hier ausrutscht, geht es ebenfalls 1000m unter dem Stein hindurch und in den Fjord runter. Der geplante Fotosprung auf dem Stein lassen wir sein, sobald das Foto im Kasten ist, bringen wir uns sofort wieder in Sicherheit.

Wow, wir sind schon auf einigen 4000er gestanden, aber so etwas Spektakuläres haben wir echt noch nie erlebt.

Es sind mit uns gerade mal 7 Leute hier und keiner der anderen getraut sich, auf den Stein zu stehen. Und ganz ehrlich: ich auch nicht. Wenn ich das vorher schon gewusst und alles in Ruhe abgecheckt hätte, hätte ich Anita verboten, dort auf den Stein zu stehen und wir hätten auf das Foto verzichtet!

Wir machen uns dann wieder auf den Rückweg und sind aber so was von erledigt, als wir nach 5 Stunden um 22 Uhr wieder beim Knutschi sind. Die Beine sind Gummi, keine Kraft mehr, ausgepowert. Heute sind wir an unsere körperlichen Grenzen gekommen! Wahrscheinlich auch, weil wir diese Wanderung unterschätzt haben.

Also, mindestens 5 Stunden einrechnen, sehr gute Trittsicherheit und eine gewisse Erfahrung im Gebirge haben ist sicher nicht von Nachteil. Eine Turnschuhwanderung ist das auf keinen Fall. Haben wir darum in den 5 Stunden nicht mal 10 Menschen angetroffen? Ok, die Bedingungen mit der ganzen Nässe waren nicht einfach, aber wann ist es hier schon trocken?

Und das Wetter war übrigens so, wie es der Wetterbericht vorhergesagt hatte. Wir hatten in den ganzen 5 Stunden keinen Tropfen Regen!

Wir sitzen schnell in unser Knutschi, fahren noch ca. 10km bis wir einen kleinen Parkplatz im Gebirge finden und werden hier hoch über einem See übernachten. Die Gegend rund um unseren Übernachtungsplatz werden wir dann erst morgen besichtigen. Jetzt sind wir einfach zu kaputt. Nicht mal mehr kochen mögen wir, nur noch den Blog schreiben, hinlegen und uns erholen...

Sonnenaufgang: 4:46 Uhr

Sonnenuntergang: 22:25 Uhr

zwischen 8 bis 18 Grad, von leicht Bewölkt bis Regen alles

Km: 94

2:05 Std. Fahrzeit

45km/h Durchschnitt

11,9 Liter Dieserverbrauch



Lysefjord



einfach nur Spektakel



Übernachtung

Lysebotn - Tjodanpollen*****

frei - Koordinaten: 59.03735690988736,6.71351237038057

letzter Besuch: 5.2024

fantastische Aussicht, keine Infrastruktur, sehr ruhige Nacht

Körperliche Erholung

28.5.2024 - Fahrtag



Aussicht

Nachts leide ich, wenn ich mich im Bett drehen will, fühlt es sich an, wie wenn ich 200kg auf den Rippen hätte. Oder so wie nach einer schweren Tour de France Etappe. Die Wanderung gestern war wirklich an meinem Limit. Komisch, vor 10 Jahren konnte ich noch 12 Std. Bergtouren machen und jetzt bin ich schon nach der Hälfte ein Wrack?

Als ich mich aber im Spiegel betrachte, finde ich grosse blaue Flecken an Innenarm und im Lendenbereich. Auch die clunibus recta schmerzt, aber noch alles nichts, was Anita durchmachte, ihre geflickte Schulter und Arm sind ja auch noch nicht schmerzfrei. Also beschliessen wir, noch im Bett liegend, heute einen Erholungstag für unsere Körper einzuschieben. So schlafen wir bis 9 Uhr und machen dann einen reinen Fahrtag ohne körperliche Anstrengungen.

Der Lyseverien 4224 ist der Hammer! Eine schmale Strasse die mitten durch die Berge führt, an hunderte Seen vorbei, mal runter, mal rauf. Genau so, wie wir es lieben. Irgendwann geht es auf die 450 bis wir auf die E9 kommen und danach auf die E134. Wir durchfahren mindestens drei Skigebiete, sind mehrere Male auf über 1000m, wo noch reichlich Schnee liegt und fahren schätzungsweise an 150 Seen vorbei. Zwischendurch regnet es immer wieder, aber wir sehen auch so, dass die Gegend in Südnorwegen uns wahnsinnig gut gefällt und auch etwas dem Norden ähnelt.

Wir stoppen einige Male für Fotos oder für einen Kaffee. Einige Male warten wir auch etwas länger vor einem Rotlicht oder warten, bis ein «Ledebil» kommt, das als Alternative zu einer Ampelanlage bei Baustellen in Norwegen zum Einsatz kommt. Es holt eine wartende Fahrzeugkolonne praktisch ab, führt es durch die Baustelle und fährt dann mit der anderen Kolonne wieder zurück.

Das Fahren ist übrigens total stressfrei, alle halten sich an die Geschwindigkeitsvorschriften. Auch kein Wunder, 1km/h zu schnell, kostet gleich 1100 NOK (CHF 95.-) und es wird keine Toleranz abgezogen. 6km/h zu schnell ist man schon 3000 NOK los und missachtet man ein Vortritts- oder Stoppschild kostet das schon 7800 NOK (680.-). Für Fahrradfahrer übrigens «nur» die Hälfte. Es lohnt sich also, die Regeln einzuhalten.

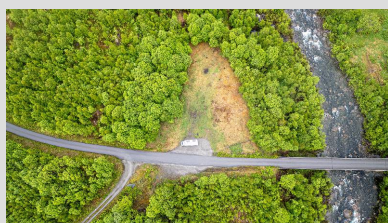
Es gibt auf den Bergen jeweils noch touristische Panoramastrecken, die über einen Pass führen, statt durch die neueren Tunnels. Aber leider sind diese Strecken momentan noch geschlossen, die meisten werden erst auf den 1. Juni geöffnet.

So gibt es für uns dann doch weniger Sehenswürdigkeiten, die wir anschauen können, auch weil es gegen Nachmittag immer mehr regnet. So erreichen wir um 16 Uhr unseren geplanten Übernachtungsplatz. Gar nicht schlecht, um sich weiter zu erholen.

Anita kocht uns ganz feine Hörnli mit Ghackets à la Teigwarenrisotto, da wir gestern zu später Stunde nach der Rückkehr nichts mehr assen und unsere Mägleins doch etwas knurren.

Sonnenaufgang: 4:36 Uhr
Sonnuntergang: 22:32 Uhr
Regnerisch, 6 - 12 Grad

209 Km
8.7 Liter Durchschnittsverbrauch
54 km/h Durchschnitt
3:51 h



Übernachtung

Røldal - Wildcamping***

frei - Koordinaten: 59.83832847907464,6.878593005088638
letzter Besuch: 5.2024

offizieller Freistehplatz

Bergen

29.5.2024 - Wasserfälle und Stadtbesichtigung



Låtefossen

Die ganze Nacht schüttet es wie aus Kübeln, also beschliessen wir, früher loszufahren und direkt nach Bergen. Aber pünktlich zu unserer Abfahrtszeit hört der Regen auf und die Sonne drückt. Wir haben auf der Fahrt 80km lang nasse Strassen, aber den ganzen Tag keinen einzigen Regentropfen mehr.

Kurz nach unserer Abfahrt ist ein Aussichtspunkt zum Låtefossen signalisiert, klar stoppen wir. Es ist ein gewaltiger Wasserfall der kurz vor der Strasse hinunter fällt und unter der Brücke verschwindet. Gewaltig, aber um Fotos zu machen, sind Regenhosen und Regenspellerine gefragt. Also kurz umziehen und Fotos schiessen. Wir sind echt beeindruckt, dieser Stopp lohnt sich.

Unsere Laune ist ganz gut und wir geniessen jeden Kilometer Fahrt. Wir fahren durch Tunnels bis 11 km Länge, insgesamt sind es heute mindestens 30km Tunnel. Wo können wir unser Geld zurückverlangen, weil wir da keine Landschaft gesehen haben?

Das Wetter wird immer besser, auch am Fähranleger in Jondal, wo wir die Fähre um 10 Minuten verpassen und 50 Minuten warten müssen, trocknen die Strassen das erste Mal ab. Wir nützen die Zeit und kaufen im kleinen Laden daneben ein.

Danach sind wir gespannt, als wir auf die Fähre fahren, wie das nun abgerechnet wird. Nach unseren Informationen geht das automatisch, wenn das Nummernschild ausgelesen wird, aber da wir nirgends eine automatische Nummernerkennung oder Kamera sehen, mache ich meine Kreditkarte bereit. Der Fährangestellte winkt uns auf's Schiff, und macht mit seinem Handy ein Foto von unserem Nummernschild. Das war's.

Abends sehen wir dann in der Abrechnung der Ferjekort, dass die Überfahrt regulär 168 NOK kosten würde und wir mit dieser Registration bei Autopassferje 50% gespart haben und nur CHF 7.25 für diese Fähre bezahlen mussten. Toll, oder? Unsere Mautgebühren bis jetzt betragen übrigens bisher nicht mal 4 Franken...

Weiter geht es nach der Überfahrt in tollstem Sonnenschein, bis wir das nächste Schild einer Sehenswürdigkeit sehen und auch hier den Blinker setzen. Es ist wieder ein Wasserfall, der Steinsdalsfossen. Hier gibt es sogar einen gut ausgebauten Weg hinter dem Wasserfall hindurch, ist ja klar, dass wir das machen. Es ist echt auch ein toller Wasserfall mit einem lohnenden Halt.

Eigentlich dachten wir, dass diese Fahrt nach Bergen einfach so gemacht werden musste aber keinesfalls, dass diese wieder so schön ist und von daher ist unser Tag gerettet, egal was noch kommt.

Kurz vor Bergen leitet uns unser Navi durch enge Quartierstrassen, so dass wir wieder umdrehen und einen Umweg in Kauf nehmen. Den Stellplatz erreichen wir aber trotzdem und meine Befürchtungen wurden leider bestätigt. Der Platz ist voll, kein Womo geht mehr hin. Was machen? Ist er wirklich voll? In Norwegen muss es aus Feuerpolizeilicher Vorschrift zwischen zwei Womos immer mindestens 4m Abstand geben. Schade, denn ohne diese vier Meter hätten zwischen jedem der jetzt stehenden Womos nochmals ein Platz. Statt 24 Womos wären es dann 48. Aber auch 48 wären zu wenig, jede

5 Minuten fährt ein Womo vor und sucht nach einem Platz und muss wieder deprimiert abziehen. Und wir? Wir parken ganz vorne neben der ersten Sperrfläche, schön in der Reihe neben den andern Womos. Es fällt gar nicht auf, dass wir nicht auf einem Parkplatz stehen, sondern daneben. Aber wir stehen auch nicht im Parkverbot, das gleich neben uns beginnt. Also alles korrekt?! Na ja, so 100% legal ist das wohl nicht, aber wie sollen wir Bauernschweizer das wissen, dass man hier nicht parken darf? Vielleicht darf man ja? (Eine Parkbusse würde ca CHF 50.- machen). Wir riskieren es, denn eine Alternative bleibt uns nicht übrig.

Wir packen unseren Rucksack und laufen 150m zur nächsten Tramstation, lösen dort ein Trambillet für 24h und steigen ins nächste Tram Richtung (Bergen senter). Eine Viertelstunde später steigen wir aus, es war ganz einfach, das Zentrum ist beim Endbahnhof der Trams. Nun schlendern wir durch die Grossstadt, es hat viele Menschen, das meiste wohl Touristen. Selbstverständlich gehen wir zum Hafen und fotografieren die farbige Reihe der Holzhäuser, das Wahrzeichen der Stadt. Es sieht schon etwas touristisch aus, wohl sehr schön, haut uns aber nicht vom Hocker. Etwas später in einem Geschäft, finde ich dann genau eine Bergjacke für mich, farbig, warm, modisch und vor allem ohne fest angemachte Kapuze. Jede schöne Jacke in irgendwelchen Geschäften, die mir gefallen hätte, hatte eine fixe Kapuze. Das ist momentan wohl Mode. Aber wann braucht man diese schon? Sie ist nur im Weg beim Rucksack tragen, beim Fotoapparat umhängen und bei allem anderen auch. Aber diese Jacke hat keine Kapuze und darum ist sie nach wenigen Minuten auch gekauft. Schön blau, schön dreilagig, wasserabweisend, Wind undurchlässig und trotzdem Schweiss absorbernd und das Beste: nur CHF 85.- (Ich hätte locker das Doppelte bezahlt dafür...)

Meine Laune ist auf dem Höhepunkt und so sitzen wir in ein kleines Restaurant direkt am Hafen mit Sicht auf das Wasser und bestellen uns etwas zu essen. Was soll es denn sein? Jetzt sind wir zum 3. Mal in Norwegen und noch nie hatten wir Walfleisch gegessen. Heute werfen wir unsere Prinzipien über den Haufen und wählen Wal.

Das Walfleisch sieht Fisch überhaupt nicht ähnlich, es sieht eher aus wie Rindfleisch, schmeckt auch ein wenig so, ist aber viel zarter. Mit den drei kleinen Kartoffelchen dazu sind wir aber danach noch nicht richtig satt, macht ja nichts, wollten wir nicht mal ein paar Kilos leichter werden? Das Ganze kostet uns genau so viel wie meine Jacke, was mir die Freude an der Jacke vergrössert und die Freude am Walfleisch etwas mindert. Aber da ich für die Jacke ja sowiso das Doppelte bezahlt hätte, haben wir das nun auch.

Wir schlendern danach weiter durch die Stadt, machen Fotos da und dort, schauen uns Häuser, Parks, Strassen und Leute an. Wir sind einfach nicht die Stadtmenschen, an einer schönen Landschaft haben wir einfach mehr Freude.

Also fahren wir mit dem Tram wieder zurück, das heisst, nur vier Stationen, dann steigen alle aus. Wir gezwungenermassen auch und laufen mit allen andern Tramgästen zwei Stationen zu Fuss. Überall steht Polizei rum, kein Auto auf der Strasse und kein Tram. Was ist denn hier los? Egal, wir finden es nicht heraus, aber ein nächstes Tram kommt, wo wir einsteigen und beim Stellplatz tatsächlich noch ankommen.

Eine Parkbusse haben wir noch nicht an der Windschutzscheibe, aber es fahren immer noch Womos hierher, die einen Platz suchen. Wahrscheinlich könnte es Platz für 100 Womos haben und alles voll sein.

Wir studieren noch kurz, ob wir weiterfahren oder doch hier übernachten sollen. So wahnsinnig schön ist es nicht, und ruhig auch nicht. Aber wir bleiben jetzt trotzdem, denn in Bergen ist man ja nicht immer, aber in den Bergen gefällt es uns besser.

Sonnenaufgang: 4:27 Uhr

Sonnenuntergang: 22:45 Uhr
bewölkt bis leicht bewölkt, 8 - 18 Grad

Durchschnittsverbrauch 9.0 Liter
Durchschnittsgeschw. 53 km/h
Fahrzeit 3:10 Std.
169km



Steinsdalsfossen



endlich ein Elch



Übernachtung

Bergen - Bergenshallen***
Stellplatz - Koordinaten:
60.354420197057074, 5.358665379298292
letzter Besuch: 5.2024

Roadtripp

30.5.2024 - und Wunsch-Übernachtungsplatz



hier schlafen wir



Anita in der Hillesvåg Ullvarefabrikk

Durch Bergen stecken wir noch kurz im Verkehr fest, bevor es auf unserer heutigen 200km langen Strecke beginnt, richtig zu rollen. Schlussendlich werden es dann wegen einer Strassensperrung ein Stück mehr, aber das wissen wir da noch nicht. Unser Interesse gilt unserem erster Zwischenstopp nach 30 km. Es gibt dort eine Wollfabrik mit Fabrikladen und da man seiner Frau auch mal etwas gönnen mag, haben wir dort einen Halt eingeplant. Und die ganze Reiseplanung war darauf ausgelegt, nicht an einem Sonntag hier durchzukommen...

Wir stoppen vor der Fabrik direkt am Meer und betreten den Laden. Vom ersten Blick an sind wir überwältigt. Sogar mir gefällt es ausserordentlich gut und Anita ist im 7. Himmel. Erst recht, wo sie «ihre» Strickbücher findet, allerdings auf norwegisch. Wie gut, können wir in einem dieser Bücher nachschauen, welchen Norwegenpulli ich bekomme (obwohl mein Island-Pulli nicht mal fertig ist) und Anita verhandelt dann mit der Ladenbesitzerin, welche Wolle in welchen Mengen und Farben sie nun braucht. Es ist einen rechten Haufen, dünkt mich, vor allem muss ich ja das Ganze bezahlen. Anita nimmt auch noch ein Fixfertig-Pack inkl. Wolle und Strickanleitung für warme Reisesocken, die sie bis ans Nordkapp dann hoffentlich fertig hat.

Hillesvåg Ullvarefabrikk AS ca. 30 km nördlich von Bergen bekommt von uns glatte 5 Sterne! Auch die gefilzten Trolle, die überall im Laden ausgestellt sind, sind ein Wunderwerk. Auch ich bekomme von meinem Schatz fünf Sterne, wenn ich auch manchmal ein Troll bin, einfach nicht so herzig wie die im Laden.

Danach geht es weiter und wir tanken noch schnell, man weiss ja nie, wann die nächste kommt, denn wir wollen heute nicht einfach die normale «Touristenroute» nach Norden nehmen, sondern etwas die kleineren Wege. Es läuft gut durch wunderschöne Landschaften, stoppen wir doch wieder viel mehr, als vorgenommen. Statt die Fähre nach Lavrik nehmen wir die kleinere von Rutledal nach Leirvik und wir haben Glück. Gerade als wir an das kleine Fährterminal hinfahren, läuft die Fähre ein. Alle Fahrzeuge, die von Losnegard auf der Fähre hierherfahren, müssen von der Fähre runterfahren, eine 180 Grad Kurve machen und wieder auf die Fähre hochfahren. Und als alle diese Fahrzeuge wieder oben sind, kommen wir an die Reihe. Es geht tiptopp, der Ticketmann macht wieder ein Foto von unserer Autonummer, schickt es an sein System und schon haben wir bezahlt und 50% Rabatt bekommen.

Nach den 20 Minuten auf der Fähre sind wir danach auf der kurvigen und bergigen E57 bis nach Dale. Dort gibt es zwei Stellplätze, aber weil wir von der Gegend euphorisiert sind, beschliessen wir nach einem kurzen Besuch bei der Kirche, weiter zu fahren, es ist noch zu früh für den Tagesstopp. Wir fahren durch einen Tunnel indem es einen farbig blauen Kreisel gibt, zweigen die erste rechts ab und stehen 8km weiter vor einer Schranke. Strasse gesperrt! Wir haben Mühe, das Schild zu entziffern, glauben aber zu lesen, dass wir bis 15 Uhr zwei Stunden warten müssten, bis die Strasse wieder für eine Stunde geöffnet wird. Zu lange für uns. Also Rückwärtsgang rein, umdrehen, wieder beim farbigen Kreisel im Tunnel vorbei und die nächste Strasse über die Hängebrücke ausprobieren und den 35km langen Umweg in Kauf nehmen.

Auf der Karte sieht diese Strasse ziemlich eng aus. Wie lange brauchen wir für diesen Umweg? Eine Stunde? Wir wissen es nicht, darum fahren wir einfach los. Falls es zu eng wird, können wir immer noch umdrehen. Aber es ist schlussendlich breiter wie erwartet und der Umweg lohnt sich auf jeden Fall, solange man gerne Bergstrassen fährt!

Nach einer kleinen Ewigkeit um die ganze Halbinsel herum kommen wir dann in Førde wieder auf die ursprüngliche Hauptstrasse. Dort geht es zügig weiter Richtung Florø, bis wir rechts abzweigen Richtung Norden.

Auf dieser Strecke habe ich im Vorfeld einige Freistehplätze herausgeschrieben, die gemäss Google Maps für eine Übernachtung infrage kämen. Insbesondere der Wanderparkplatz vor dem Magnhildskartunnel wäre super geeignet (61.66521, 5.194337), aber ich habe noch einen anderen als Favoriten abgespeichert. Falls jener dann nichts ist, können wir immer noch zum Wanderparkplatz zurückkehren.

Unten am Berg also links 4km einer Singleroad dem Meer entlang. Wir sind gespannt, ob der Platz wirklich etwas ist.

Und er ist top!

Das sehen wir schon von der Strasse aus, also stellen wir unser Knutschi in einer Waldlichtung 5m vom Meer entfernt in die Einsamkeit. Wow, was für ein Platz. Wir sind nicht die ersten hier, aber alleine, und lesen zuerst mal noch zwei kleinere Stücke Müll auf. Man soll so ein Platz immer sauberer verlassen, wie man ihn antrifft.

Dann machen wir ein paar Fotos und geniessen es einfach nur. Solche Plätze findet man normalerweise höchstens auf Prospekten von Wohnmobilhändlern, aber sicher nie selber, wenn man unterwegs ist. Aber zum Glück gibt es Ausnahmen!

Anita kocht die gestern eingekauften Hamburger und macht Risotto dazu, ich schreibe den Blog und geniesse die fantastische Aussicht aufs Meer ganz alleine in der Natur und höre dem lauten Vogelgezwitscher zu. Auf dem Meer springt ein Wal und aus dem Wald tritt ein Elch (na ja, das ist jetzt Wunschdenken)

Bei 20 Grad draussen, darf man das. Und übrigens eine Mücke in Skandinavien haben wir noch immer nicht gesichtet...

Während dem schreiben geht übrigens ein kurzer Regenschauer über unser Knutschi hinweg, bringt der Natur eine Abkühlung, nicht aber unserer Stimmung!

Sonnenaufgang: 4:26 Uhr

Sonnenuntergang: 23:02 Uhr

leicht bis bewölkt, zwischendurch Regen, 15 - 23 Grad

Durchschnittsverbrauch: 9,2 Liter

Durchschnittsgeschwindigkeit 54 km/h

Fahrzeit: 5:57 Std

324km



Übernachtung

Myklebust - Vindspollen*****

frei - Koordinaten: 61.70197319056122,5.162786130008319

letzter Besuch: 5.2024

direkt am Meer, wunderschön

Puffins

31.5.2024 - Vogelfelsen auf Runde



die momentanen Hobbies von Anita

An unserem schönen Freistehplatz werden wir morgens durch den Regen geweckt. Das tut der Stimmung aber keinen Abbruch, denn das Meer sieht auch so gut aus. Einen Blick auf unser Wetterapp bestätigt, dass heute Vormittag Regen angesagt ist und ab frühen Abend eine grosse Wetterbesserung. Das schreit ja danach, direkt nach Runde zum Vogelfelsen zu fahren und dort abends auf die Puffins zu warten. Wir waren bisher 2x in Norwegen, in Schottland und Island, aber diese Papageientaucher haben wir nur auf Fotos gesehen. Und diese plumpen Tierchen wollen wir unbedingt live gesehen haben.

So fahren wir weiter Richtung Norden, müssen zweimal eine Fähre nehmen um über einen Fjord überzusetzen und nehmen auch nicht direkt den schnellsten Weg über die Hauptstrassen. Die Strecke ist wiederum sehr schön, auch wenn es grau in grau etwas blasser aussieht, wie wenn die Sonne scheinen würde. Aber wir stellen sie uns einfach vor.

Kurz nach dem Mittag kommen wir auf der Insel Runde beim Campingplatz an und richten uns ein. Und da wir nun noch Zeit haben, bäckt Anita ein weiteres Brot und ich übe, Vögel fotografieren. Vor zwei Monaten habe ich mir extra für diesen Moment (oder ähnliche) ein Teleobjektiv von 200 - 600mm Brennweite gekauft, ein riesen Ding! Aber gebraucht habe ich es noch nie, darum ist jetzt der richtige Moment, damit zu üben und Möwen zu fotografieren. Mann, ist das schwer, nicht nur das Objektiv, auch die Möwen im Flug zu treffen. Zum Glück läuft es heute Digital und nicht mit den alten 36er Filmen. Auf dem ersten Film hätte ich gar keine Möwo drauf! Als das Brot im Ofen ist, übt dann auch Anita mit dem Tele und sie hat es weit besser im Griff wie ich.

Wir haben quasi einen freien Nachmittag ohne Reisen oder Besichtigungen, aber irgendwie bin ich schon wieder im Stress. Alles herrichten, damit dann abends alles klappt, alle Batterien müssen geladen sein, Stativ einpacken, Speicherkarten richten und auch die Kleider... Anita lächelt nur und schweigt, sie kennt mich, was ich für ein Spektakel veranstalten kann, bis alles vorbereitet ist. Aber immerhin klappt dann auch alles.

Neben uns spreche ich noch mit einem deutschen Womo-Fahrer, der gestern die Puffins schon besucht hat. Er meint nur, ich brauche so ein Objektiv gar nicht, sie kämen so nahe, da reiche ein Handy. Also müssen die anderen Objektive auch noch mit. Der Rucksack ist jetzt nun so schwer, dass ich ihn kaum heben kann und die Verpflegung ist noch nicht eingepackt. Es soll ein Fussmarsch den Berg hoch von 40 Minuten bis eine Stunde sein, und die Puffins sollten so ca. gegen 20 Uhr vom Meer zurückkommen. Ob das alles so dann auch stimmt? Könnte sein oder eben auch nicht, darum müssen wir auf alles vorbereitet sein. Der Zufall darf da nichts kaputt machen. Darum gibt das eben so viel Vorbereitung!

Während ich umherstresse strickt Anita an ihren neuen Socken, das heisst, sie übersetzt die

Strickanleitung von Norwegisch nach Deutsch und wickelt Wolle, gestrickt hat sie noch gar nix (etwas später, während ich den Bericht schreibe, muss ich das Foto noch austauschen, denn da hat sie schon ein paar Nadeln fertig).

Ach ja, weil wir schon nach dem Mittag hier waren, haben wir einen Platz in der ersten Reihe mit Sicht auf das Meer. Alle die nach uns kommen, stehen hinter uns auf der Wiese. Das hat eben auch mit Vorbereitung zu tun, ich habe das gewusst, die hinter uns eben nicht...

Wir wandern dann endlich um halb sechs los, damit wir garantiert um sieben beim Vogelfelsen sind und die Ankunft der Papageientaucher nicht verpassen. Ich kann es kurz machen, um 18 Uhr waren wir schon in Stellung und um 20 Uhr sind sie dann tatsächlich gekommen aber es hätte auch gereicht, wenn wir erst um 20:30 Uhr oben waren, die Ankunft ist nämlich nichts besonderes, wenn sie dann aber da sind, dann ist es wirklich ein Erlebnis.

Aber wir hätten die Spannung nicht gehabt. Kommen sie oder kommen sie nicht? Um Viertel nach Sieben war dann schon mal eine kleine Welle von diesen Puffins da und zwei landeten 10m von uns auf einem Felsen. Sie setzen sich richtig in Szene und wir hatten alle Welt Zeit, sie zu fotografieren. 15 Minuten später waren dann aber alle wie von Zauberhand wieder weg und weit und breit keine Puffins mehr. Kurz nach Acht kamen dann aber wirklich viele und landeten allmählich auf allen Felsen rundherum und auch im Gras. Ab halb neun hatte man alle Zeit der Welt, diese tolpatschigen Vögel zu fotografieren und zu beobachten. Wir haben hunderte Fotos geschossen, nur im Anflug und die Landung da erwischte ich kein einziges Tier so richtig scharf.

Um neun haben wir es dann gesehen, so richtige Tierfotografen sind wir dann doch nicht. Unendlich Geduld ist nicht unsere Stärke oder war es, weil wir so richtig durchgefroren waren? Wir machten uns auf den 20 minütigen Rückweg und heizten dann zuerst unser Knutschi so richtig warm auf...

Aus dem warmen Knutschi haben wir dann noch zwei Seelöwen im Meer beobachtet. Wieder ein für uns super Tag!

Ach ja, die Papageientaucher leben normalerweise draussen im Meer, zur Brutzeit und Aufzucht der Jungen kommen sie an Land und verschwinden danach wieder für den Rest des Jahres aufs Meer. Momentan ist die Brutzeit, die Eltern haben also noch keine Jungen und die Vögel müssen darum auch keine Nahrung anschleppen. Fotos mit fünf Fischen im Schnabel eines Puffins gibt es momentan nicht.

Und mein Objektiv mit 600mm Brennweite war optimal, mindestens 200mm sollten es auf alle Fälle sein, ein Handy reicht definitiv nicht.

Sonnenaufgang: 4:11 Uhr

Sonnenuntergang: 23:11 Uhr

167km

3:00 Std Fahrzeit

55km/h Durchschnitt

9.2l / 100km



warten auf dem Vogelfelsen



Übernachtung

Runde - Goksøyr Camping****

Camping - Koordinaten: 62.40446102121979,5.624684375117166
letzter Besuch: 6.2024

direkt am Meer und zu Fuss zum Vogelfelsen

26 Inseln

1.6.2024 - Inselhopping extrem



Wir schlafen aus, den gestern wurde es sehr spät. Bis wir die Fotos begutachtet haben und den Blog geschrieben war, war Mitternacht vorbei. Darum regt sich heute nix vor 9 Uhr. Wir nehmen es auch nachher gemächlich, packen zusammen, leeren Abfall und Urintank und machen uns dann langsam gegen 11 Uhr auf den Weg runter von der Insel Runde.

Wir fahren über Brücken von einer Insel zur nächsten, in Hareid müssen wir das erste Mal heute eine Fähre benutzen. Als wir dort ankommen, wird sie gerade entladen und wir können praktisch ohne den Motor abzustellen hinauf fahren.

Auf der anderen Seite sind wir auf der Insel Sura, wo wir etwas später über eine Brücke für kurze Zeit Festland unter den Rädern haben. Dann müssen wir die neue Lepsøybrua (brua = Brücke) nehmen, die in unserem Navi noch nicht erfasst ist. Also fahren wir 10km daran vorbei, bis wir eine Fähre nehmen sollen, die es nicht mehr gibt. Also wieder zurück und über die Brücke. Wir wundern uns noch, dass die mit ca. CHF 15.- aussergewöhnlich teuer ist. Aber wir merken es schnell, gleich nach

der Brücke kommt ein neues Tunnel und dieses Mal geht es auf die nächste Insel unter dem Meer durch. Unser Navi spielt verrückt, diese neue Verbindung kennt es noch nicht und nun fahren wir durchs Meer, statt auf eine Fähre oder so etwas. Die Frauenstimme aus dem Navi verzweifelt beinahe und weiss nicht recht, was sie sagen soll, bitte wenden, nehmen sie die Fähre, bitte wenden. Auch wir haben inzwischen die Orientierung verloren und fahren einfach der Strasse nach. Es kommen nacheinander drei sehr tiefe und steile Tunnels zuerst hinab (bis 134m unter Meereshöhe), danach wieder nach oben und immer sind wir wieder auf einer anderen Insel. Zwischendurch wieder über eine Brücke und wieder ein Stück alte Strasse, wo sich die Frau im Navi etwas erholen kann und endlich wieder etwas helfen kann (bis zum nächsten neuen Stück). Schliesslich finden wir uns zuäusserst aussen auf Finnøy, und dort am Fährhafen winkt der Fährmann wie verrückt: wir sollen schnell drauf fahren. Wollen wir das überhaupt? Und wo geht die Fähre überhaupt hin? Ich kurble die Scheibe runter und der Fährmann fragt «Ekra?» Ich nicke, weiss aber nicht, was das heissen soll und was ich nun gekauft habe, schliesslich kann ich jetzt nicht mehr verhandeln, die Fähre legt schon ab. Es sind 9 Fahrzeuge auf der Fähre und wir das einzige nicht norwegische. Also durchschnaufen, Handy nach vorne nehmen und mal schauen, wo wir genau sind. Ok, alles nach Plan, und hier hätten wir tatsächlich eine Fähre nehmen sollen. Aber nach Gefühl fährt sie in die falsche Richtung. Ich konsultiere weiter Google Maps und merke, dass der Fährmann wahrscheinlich Aukra gemeint hat, was richtig wäre. Hoffentlich ist es aber auch so. Und ich finde auch heraus, dass die nächste Fähre erst drei Stunden später abgelegt hätte.

So fahren wir wenig später die Insel Sandoya an bevor es dann Richtung offenes Meer geht. Am nächsten Fährhafen von Storsanden werde ich dann nochmals nervös. Ausser zwei anderen Fahrzeugen und wir fahren alle andern weg und wir stehen da und ich zweifle wieder, wohin diese Fähre wirklich geht. Aber hier von der Fähre runter zu fahren? Die Insel ist mikrig klein...

Nachher nimmt die Fähre aber wirklich Kurs auf Aukra und ich bin beruhigt.

Die Fahrt auf der Fähre können wir ab jetzt extrem geniessen, keine Leute, eitler Sonnenschein, 100e von Inseln, an denen wir vorbeifahren, Glace und Getränke, wo man sich selber bedienen kann und per Kreditkarte am Selbstbezahlautomaten bezahlt. Uns geht es so richtig, richtig gut! Das Meer ist spiegelglatt und Anita hatte nicht mal Zeit, eine Reisetablette zu nehmen. Sie fährt nun nüchtern von Medikamenten auf einem Schiff, ohne Seekrank zu werden. Eine Seltenheit!

Irgendwann treffen wir am Småge Fergekai an und fahren von der Fähre, 10km wieder auf Land und schon wartet die nächste Fähre auf uns und wir fahren wieder drauf, ohne den Motor abstellen zu müssen. Was für Glückskinder wir sind! Heute an den Fähren für uns Wartezeit insgesamt: ca. 3 Minuten, es hätten locker aber auch 4 Stunden sein können. Geplant ist geplant! (Bluff, war absolutes Glück heute).

Endlich können wir uns in Hollingsholmen wieder verschnafen, es stehen heute keine Fähren mehr an und wir gehen einkaufen. Wir haben auf der Fähre gemerkt, dass heute Samstag ist und morgen die Läden geschlossen sind. Also noch Getränke kaufen und vieles andere...

Nächstes Ziel ist die Atlantikstrasse! Vor 10 Jahren auf unserer ersten Reise waren wir enttäuscht, also fahren wir nochmals gespannt drüber und erwarten nicht allzuviel. Bei diesem blauen Himmel geniessen wir die kurze Fahrt, machen ein paar Fotos wie alle hier und sind ganz zufrieden. Nun überlegen wir, wo wir übernachten sollen.

Am Ende der Atlantikstrasse sehen wir links einen kleinen Stellplatz direkt am Meer. Also fahren wir dorthin und fragen, ob es noch Platz gibt. Es ist eine kleine Ferienhaussiedlung mit eigenem Hafen, perfekt für uns. Wir stehen am Wasser, schauen in die Sonne und freuen uns wieder an diesem perfekten Tag, wenn auch vieles einfach Zufall war. Aber wenn Glückskinder unterwegs sind...

Unsere heutigen Inseln: Runde, Remøy, Leinøya, Blankholmen, Jensholmen, Nautøya, Gurskøya, Hareidlandet, Sula, Lepsøya, Haramsøya, Skuløya, Fjærtøft, Harøy, Finnøy, Sandoya, Storsanden,

Gossa, Straumsholmen, Skarvøya, Eldhusøya, Geitøya, Storlauvøya, Littlauvøya, Roholmen, Folland

Sonnenaufgang: 3:58 Uhr

Sonnenuntergang: 23:15 Uhr

bewölkt bis leicht bewölkt, 14 - 20 Grad

247km

4:35 Std

8.5 Liter Durchschnittsverbrauch

53km/h



Storsanden



Übernachtung

Kårvåg - The Atlantic Road Cabins***

Stellplatz - Koordinaten:

63.01256924474674,7.427977233408374

letzter Besuch: 6.2024

Rastplatztester

2.6.2024 - und keine E6



der erste von vielen



schon fast wie auf den Lofoten

Als wir etwas verspätet losfahren, ist der Himmel bedeckt und wir guter Laune. Obwohl wir auf dem Stellplatz die Entsorgungsstelle für Grau- und Schwarzwasser nicht finden. Andere auch nicht. Also entsorgen wir bei nächster Gelegenheit, die schon wenige Kilometer später kommt. Das ist schon

super hier, wir sehen pro Tag mehrere öffentliche Entsorgungsstellen und kommen nie in den Stress, um irgendwo Wasser zu füllen oder Wasser- oder Urintank zu entleeren. Es ist richtig entspannt so und eindeutig unter vielen Ländern ein sehr gutes Beispiel.

Und dann müssen wir gezwungenermassen auf jedem Rastplatz stoppen, den wir sehen. Überall gibt es tolle Ausblicke, gute Fotos und einfach einen Blick fürs Gemüt. Wir kommen uns vor wie Stellplatztester, denn beim nächsten stoppen wir schon wieder und beim übernächsten auch. Jeder ist noch schöner wie der vorangegangene.

An der Grenze der Provinz Møre og Romsdal nach Trøndelag gibt es auch wieder einen Rastplatz auf einem kleinen Pässchen (immerhin 250m hoch), wo für uns auch die Grenze zwischen Süd-Norwegen und Mittel-Norwegen verläuft. Wir verlassen also nun den Süden.

Auf dem Parkplätzen quetschen wir uns neben ein, so wie es aussieht, weitgereistes Womo auf Lastwagenbasis, anscheinend ist sein Name Elki. Passt ja nach Skandinavien. Der LKW hat Schweizer Nummernschilder und so wie es aussieht, sitzen die Besitzer auf der schönen Bank an der Sonne. Fünf Minuten später sitzen wir neben Margot und Jürg auch an der Sonne und diskutieren über lohnenswerte Ziele in Norwegen, Reiserouten und Übernachtungsplätze. Zwei Stunden später, immer noch an der Sonne, sind die Themen andere Länder, weite Reisen, verschiedene Fahrzeuge und und... Wieder viel später ist es dann plötzlich 16 Uhr und wir wollten doch eigentlich noch viel weiter, oder?

Also verabschieden wir uns und wir fahren unsere geplante Strecke nordwärts. Margot und Jürg wechseln sich jeden halben Tag mit fahren ab, denn so ein grosser LKW braucht Fahroutine. Das braucht eigentlich unser Knutschi auch und weil wir die Idee toll finden, wechseln auch wir, so dass ich endlich als Beifahrer auch etwas Routine bekomme. Anita macht das ganz toll, kommt bei Gegenverkehr von einem Anhängerzug auf den Landstrassen etwas ins Schwitzen, aber das mache ich ja auch (als Fahrer und Beifahrer).

So geniessen wir die Gegend weiter, fahren entspannt Richtung Trondheim aber vorher links auf die 710. Wir wollen ans Nordkapp nicht die grossen Hauptstrassen fahren, obwohl die E6 ja auch ganz schön ist, aber die kleineren sind ja noch etwas schöner. Schaffen wir es ans Nordkapp ohne E6? Erst weit im Norden, weit nach Tromsø in Olderdalen, erst auf dem 69,6 Breitengrad gibt es kein entrinnen vor der E6 mehr. Denn dort ist es die einzige Strasse Norwegens, die noch weiter in den Norden führt. Aber schaffen wir es bis dort die kleinen Strassen zu nehmen oder haben wir die unendlichen Kurven schon vorher satt?

Heute geht es auf alle Fälle noch super gut, wir geniessen die Fahrt und kommen erst nach 18 Uhr am Fähranleger in Valset an. Da es hier einen Parkplatz für 48 Stunden gibt, der direkt am Meer liegt, entschliessen wir uns, hier zu nächtigen. So können wir morgen als erstes dann die Fähre nehmen. Wir können auch ruhig schlafen hier, denn die meisten Fähren in Norwegen werden elektrisch betrieben, machen also weder Krach noch verpesten sie die Luft. So auch diese hier nach Brekstad.

Auf dem Speisplan wären heute Anita's Flaschenomletten, das haben wir während der Fahrt so entschieden. Aber als es darum geht, diese zu machen, findet Anita den Trichter nicht, um die Eier und Mehl in die Flasche zu bringen. Also entschliesst sie sich, ohne mich zu fragen, mit dem angerichteten Sauerteig eine Pizza zu machen. Wie das duftet!

Wir essen herrlich gut mit Blick aufs Meer und alle halbe Stunde legt die Fähre an, entlädt und belädt, und fährt wieder über den Fjord.

Sonnenaufgang: 3:40 Uhr
Sonnenuntergang: 23:18 Uhr

230km
8,9 Liter
Fahrzeit: 4:09 Std
55km/h Durchschnitt



*Stemshaug Kyrke, die heutige Messe
verpassen wir um 2 Stunden*



Elki und Knutschi



Übernachtung

Valset - Ferjekai***

frei - Koordinaten: 63.638040698636516,9.68732059393612

letzter Besuch: 6.2024

inklusive WC

Skandinavisches Wetter

3.6.2024 - Uns gefällt es



unsere Fähre Nr. 11 legt an

An alle, die auf unser jeweiliges Wetter neidisch sind und das Gefühl haben, wir haben immer Sonnenschein: es muss auch mal gesagt werden, ausser dem ersten Tag in Norwegen hatten wir jeden Tag irgendwann Regen und irgendwann Sonne. Heute das erste Mal beides zusammen, siehe Titelfoto. Bisher war es meistens bedeckt oder heute gar Dauerregen, kein Vergleich zu den letzten drei Wochen hier oben in Norwegen, blauer Himmel und sehr warm. Aber wir hatten jeden Tag kleine Zeitfenster, die es zu treffen gab, um Fotos zu machen, weil sich die Sonne für ein paar Minuten blicken liess. Und jedes Mal, wenn wir mit Womofahrern reden, die schon länger hier oben unterwegs sind, hören wir das Gleiche: ach, so schlechtes Wetter wie heute hatten wir diesen Monat noch nie!

Interessiert uns aber nicht, wir sind sehr zufrieden, wie wir es erwischen. Auch heute wieder, klar, es hat drei Stunden geregnet während unserer Fahrt, aber ist das so schlimm? Wir geniessen die Landschaft auch bei Regen und stellen sie uns vor im Sonnenschein, nur gibt es dann keine Fotos, die es sich lohnt, zu veröffentlichen.

Aber grundsätzlich haben wir schon immer etwas Glück und sehen das Positive. Heute Morgen zum Beispiel: wir schliefen direkt am Fähranleger und mein Plan war es, die 8:30 Uhr Fähre zu nehmen, da wir heute schon ein paar Kilometer machen wollten. Anita hat dann den Morgen so vertrödelte (ich hätte ihr meinen Plan nicht mitgeteilt, war ihre Ausrede), dass wir diese Fähre verpasst haben. Ich habe meine aufkommende Säuerlichkeit einfach weggelächelt und mir gar nix anmerken lassen. Und während wir auf die nächste Fähre warteten, hörte der Regen auf, ein paar Sonnenstrahlen kamen und wir sahen einen richtig leuchtenden Regenbogen, den man so nur selten sieht. Also wieder Glück gehabt.

Zwischen unseren Fähren Nr. 11 und Fähre Nr. 12 hat es dann nur geregnet und während wir doch 90 Minuten auf die Fähre Nr. 12 warten mussten, wir endlich Zeit hatten, einen Pølse zu verdrücken (Hot-Dog, heisser Hund, Wienerli mit Brot, warme Brühwurst mit weiteren Zutaten in einem weichen Weizenbrötchen) hörte der Regen für die nächsten Stunden auf und die schönen Fotos entstanden.

Von dieser Fährabfahrt bis zu unserem Tagesziel, immerhin 66km, hatten wir nie (NIE) ein Auto vor oder hinter uns! Da kann man mal sehen, wie entspannt das Fahren hier ist. Klar, wir fahren nicht die Hauptroute und immer relativ nahe am Meer draussen mit Fähren und nicht auf direktem Weg, aber wahrscheinlich auch die schönste Route. So schön, dass sie uns eben auch bei Regen gefällt.

Jetzt, wo ich den Blog schreibe, klart der Himmel übrigens immer mehr auf und wir haben schon bald nur noch blau über unseren Köpfen. Glückskinder sind wir schon, egal was alle anderen Womofahrer sagen.

Wir haben uns heute noch überlegt, wenn es drei Stunden regnet wie heute, ist es dann besser zu fahren oder auf schönes Wetter zu warten und erst dann fahren? Bei einer Regenfahrt sieht die Landschaft weniger schön aus, kann dafür am Ziel ohne Regen etwas unternehmen oder nach draussen sitzen. Oder besser, bei Regen zu warten, im Womo sitzen und dann bei schönem Wetter fahren? Wie macht ihr das so?

Nachtrag: wir erleben jetzt einen wunderschönen Abend direkt am Meer, blauer Himmel, ein paar Wolken. Aber es ist nur 12 Grad und um draussen zu sitzen, muss man schon eine Jacke anziehen. Aber der Sonnenuntergang ist ja auch erst um 23:41 Uhr, wir können es also noch etwas geniessen.

Nachtrag 2: 20 Minuten später wieder bedeckt und windig, aber das nächste blaue Loch im Himmel sehen wir schon

Sonnenaufgang: 3:19 Uhr

Sonnenuntergang: 23:41 Uhr (dunkel wird es übrigens nicht mehr, ein langes Abendrot geht direkt ins Morgenrot über)

Regen bis leicht bewölkt, 11 - 19 Grad

314km

5:20 h Fahrzeit

8.5 l / 100km

59 km/h



so stehen wir heute



uns geht es super



Übernachtung

Kjelleidet - Hansen Trading and Camping****
Camping - Koordinaten:
65.07760242942118,12.048846622450089
letzter Besuch: 4.2024

Traumtag

4.6.2024 - Wie vor 13 Jahren



Helgelandsbrua



Heute vor 13 Jahren haben Anita und ich bei schönster Kulisse an einem Bergsee mit Pedalofahrt und blauen Himmel mit weissen Wolken geheiratet. Und da ich heute an diesem speziellen Tag etwas bieten musste (warum eigentlich immer nur der Mann?), dachte ich mir, ich wiederhole so etwas in Norwegen. Also plante ich eine Fahrt durch die Berge mit schönster Aussicht, Fahrten übers Meer inklusive blauem Himmel mit weissen Wolken. Und wenn ich plane, dann geht es auch auf.

Ich musste heute allerdings gut planen, wir fahren die Strasse 17 von unserem Übernachtungsplatz nordwärts bis 200km vor Bodö. Da sind vier Fähren eingebaut, die nicht im Takt fahren, eine fährt z.B. nur alle drei Stunden, die andere nicht um die Mittagszeit und eine andere auch nur ca. alle 90 Minuten. Und so weiss ich, dass die erste Fähre (Nr. 13 auf dieser Reise) um 9:40 Uhr fährt, wir 20 Minuten bis dorthin haben und folglich um 9 Uhr starten müssen inkl. Ent- und Versorgung. Das ist ja noch leicht zu kapieren, aber nach der ersten Fähre haben wir 50km Fahrt und 50 Minuten Zeit, bis die nächste ablegt. Also Fotohalte liegen nicht drin, ausser wir wollen 2 Stunden auf die nächste Fähre warten. Das geht nun knapp auf, beim Verlassen der ersten Fähre sind wir zuhinterst und im sich langsam fortqälenden Tatzelwurm von Fahrzeugen sind wir darum immer etwas auf Eiern, ob wir

es schaffen oder nicht. Es reicht, aber wir müssen uns am Pier der dritten Fähre wieder zuhinterst anstellen. Haben alle Fahrzeuge Platz? Ja, haben sie und wir sind wieder zuhinterst. Die nächste Strecke ist 16km mit 20 Minuten Zeit. Etwas verspätet fahren wir wieder als Letzte vom Schiff und schaffen es so, obwohl wir streng genommen 2 Minuten zu spät kommen, gerade auch wieder auf die Fähre. Diese ist zum Glück leicht verspätet. Bisher haben jeweils immer alle Autos und immer mehr Womos Platz gefunden. An jeder Anlegestelle verlängert sich die Reihe der Womos, eben die Nachzügler, die Fotosports eingelegt haben oder zu langsam gefahren sind und es darum nicht mehr auf die vorherige geschafft haben. Es werden also immer mehr Womos, der Tatzelwurm immer länger und wir immer zuhinterst.

Dann der letzte Abschnitt ist nochmals 50km und da habe ich die Abfahrtszeit nicht ganz im Kopf. Bei der tollen Helgelandsbrua können wir einfach nicht anders. Wir stoppen und machen Fotos und danach geniessen wir die wirklich tolle Fahrt über diese Brücke. Wahrscheinlich die schönste, die wir je gefahren sind, dünkt es uns.

Allerdings büssen wir es 24km später, denn genau als wir um die Ecke des nächsten Fähranliegers kommen, sehen wir noch, wie sich die Barriere schliesst, die Fähre steht zwar noch da, aber das Wasser schäumt auf und sie gibt Gas. Mist, 1 Minute zu spät und nun ist 1 Std. und 10 Minuten warten angesagt. Das geht nun von unserer wohlverdienten Abendruhe ab...

Wir (ich) werde aber nicht säuerlich (Anita schon mal gar nicht), wir geniessen die Sonne, schwatzen etwas mit andern ankommenden Womofahrern und geniessen danach die Fährfahrt einfach doppelt. Das war übrigens unsere Fähre Nr. 16 auf dieser Reise.

Nun stehen die letzten 50 km Fahrt bei Sonne an, wo es über tolle Berge mit grandioser Sicht aufs Meer geht. Und dann suchen wir uns irgendwo einen schönen Platz am Meer. Wir sehen innert kürzester Zeit drei tolle Freistehplätze und als wir dann den Blinker stellen, sind wir rundherum glücklich. Wir könnten auch einen Kilometer zurück und jenen nehmen oder drei zurück, und den ersten auswählen. Wer die Wahl hat, hat die Qual und das tun wir uns nicht an. Wir sind glücklich so und geniessen diesen. Weiter vorne kommen sicher noch weitere...

Zuerst nehmen wir zur Feier des Tages einen Apéro und als wir den verschlungen haben, beginnt Anita zu kochen. Filet mit Speck ummantelt, dazu würziges Risotto. Einfach herrlich, draussen an der Sonne zu essen und den Blick übers Meer schweifen lassen.

Zum Dessert gibt es dann noch meinen extra gekauften Glacé-Cake. So ein Hochzeitstag muss man doch feiern!

Jetzt warten wir nur noch auf die letzte bestellte Überraschung: ein Elch, der um unser Knutschi streunt und sich super unter einem Regenbogen fotografieren lässt.

PS: jetzt bräuchten wir noch jemand, der den Abwasch macht. Wir haben ja zu feiern.

Sonnenaufgang: 2:38 Uhr
Sonnenuntergang: 0:22 Uhr
schön, 13 - 19 Grad

222 km
60 km/h
8,0 Liter
3:42 Std.



einfach nur schön



Übernachtung

Stokkvågen - Kystriksveien***

frei - Koordinaten: 66.33141174618827,13.157921865813202

letzter Besuch: 6.2024

Polarkreis überfahren

5.6.2024 - Er hat aber überlebt



Markierung Polarkreis



einer von vielen Stopps

Wir haben es morgens nicht eilig, unser Ziel ist Bodø und der Platz am Hafen wird nicht wahnsinnig schön sein. Es gibt also keinen Stress, auch für mich nicht, der Hochzeitstag ist vorbei und ich kann wieder normal tun und muss nicht gar alles liebevoll erledigen. So starten wir erst nach 9 Uhr, denn unsere anvisierte Fähre Nr. 17 fährt nach unserem Plan um 10:30 Uhr und ist nur eine halbe Stunde Fahrzeit entfernt. Wir starten den Motor, biegen auf die 17 ab und fahren den Wegweisern nach. Der Fährhafen kommt schon nach 10 Minuten, wir stellen uns wie gewohnt in die Schlange und genießen die Sonne. Da ich trotz viel Zeit morgens keine Zeit habe, unser Navi zu programmieren, hole ich es nun nach.

Ups, und nach der doppelten Konsultation von Google Maps merken wir, dass wir im falschen Ort am falschen Fähranleger sind. Mist. Wie machen wir uns nun diskret von hier aus dem Staub mit unserem auffälligen Knutschi? Wir stehen in der Kolonne und können ja niemanden sagen, dass wir am falschen Hafen stehen, da blamieren wir uns ja bis auf die Knochen! Also frischfröhlich vor mich her pfeifen, wie selbstverständlich ins Auto steigen, Motor anlassen und ohne rot zu werden die Kolonne rechts überholen, zuvorderst auf dem Platz eine 180 Grad Wende machen, wo alle

zuschauen können, und mit einem Lächeln auf den Lippen davonbrausen. Es hätte ja sein können, dass wir einen Notfall oder es uns doch anders überlegt haben!?

Na ja, eine halbe Stunde später stehen wir dann in Kilboghavn richtig und nicht mehr in Stokkvågen, wo es nur auf die Sackgass-Inseln geht. Der Fähranleger hier ist dann richtig schön, der schönste, den wir bisher erlebt haben. So warten wir auf die Fähre, reden mit anderen Wohnmobilmfahrern, die wir schon gestern auf einer Fähre kennen gelernt haben. Es sind immer ungefähr die gleichen Womos auf der gleichen Fähre, alle haben das Ziel Bodø und nachher die Lofoten.

Als wir auf der Fähre sind, nehme ich dieses Mal das grosse Objektiv aus dem Womo, denn wir werden auf dieser Fährfahrt den Polarkreis überfahren und da will ich unbedingt vom Polarkreiswahrzeichen am Ufer ein gutes Foto machen. Es ist gar nicht so einfach, denn es windet extrem stark, wir würden sagen, ein Föhnsturm zieht übers Land. Denn genau so fühlt es sich an, es ist extrem warm, um die 20 - 24 Grad, starker Wind und Föhnwolken am Himmel. Genauso wie zu Hause.

Das Foto gelingt, und Anita und ich sind nun schon zum dritten Mal über dem nördlichen Polarkreis! Irgendwie schon etwas Spezielles. Ab jetzt haben wir vorläufig keine Nacht mehr und die Sonne geht vorerst für uns nicht mehr unter.

Nach einer Stunde sind wir wieder an Land und fahren zur Fähre Nr. 18. Hier landen wir auf Anhieb am richtigen Hafen und sind nach weniger wie einer halben Stunde schon über diesen Fjord.

Die Landschaft wird allmählich etwas karger, und als wir später noch einkaufen gehen, merken wir auch, dass die Preise etwas angestiegen sind. Nicht nur beim Diesel, auch bei den Lebensmitteln. Aber wir sind nun schon so weit im Norden, dass sehr vielen hergefahren werden muss und nicht mehr viel Angebaut werden kann.

Der Schnee auf den Bergen kommt immer etwas weiter Richtung Meer hinab und auch der Svartisen-Gletscher sehen wir von der Meereshöhe aus. Wir stoppen viel an den Aussichtspunkten und Rastplätzen, überall gibt es tolle Fotos. Und wir haben es immer noch nicht eilig.

Anita stellt dann den Blinker nach der Saltstraumenbrücke auf den Parkplatz. Als wir vor 10 Jahren hier waren, hat es geregnet, also einen guten Grund, um nochmals anzuhalten. Wir erwischen um 17 Uhr gerade die Zeit, wo die Strömung unter der Brücke am Grössten ist. Der Fjord «leert» sich und 400 Mio Kubikmeter Wasser strömen ins Meer, nur um drei Stunden später wieder beginnen, zurückzufließen (Das ist übrigens gleichviel Wasser, wie der ganze Grande Dixence- Stausee im Wallis. Der wird also in 6 Stunden geleert und in den weitem 6 wieder gefüllt). Wahnsinn, so etwas. Es ist die weltweit stärkste Gezeitenströmung und an dessen Ränder bilden sich gewaltige Strudel, die bis zu 10m gross und 4m tief sein können. Extrem eindrücklich. Wir schauen diesem Schauspiel gespannt zu und schwitzen vor uns her, es ist so warm, wie wir es fast nicht mehr gewohnt sind.

Nach knapp einer Stunde fahre ich dann wieder die restliche Strecke nach Bodø, wo wir zuerst noch in den Biltema gehen. (ein grosser Baufachmarkt, wo es alles gibt...) Anita kauft sich dort Wanderhosen (ich habe nix gesagt, kosten nicht mal 30.- CHF. (Outdoorhosen für Damen, Wind- und Wasser abweisend)) und sonst noch ein paar notwendige Kleinigkeiten (z.B. einen Trichter für die Flaschenomeletts).

Danach richten wir uns auf dem Parkplatz am Hafen ein und überlegen uns, was wir machen sollen, jetzt wo es nicht mehr dunkel wird. Wir entschliessen uns, 20 Minuten ins Zentrum zu laufen und dort Fish & Chips essen zu gehen. (Von unserem norwegischen Pizza-Trauma haben wir uns noch lange nicht erholt). Die Stadt soll 42'000 Einwohner haben, aber wo sind die alle? Es ist fast wie ausgestorben, in einigen Restaurants in Hafennähe (Italiener, Thailänder, Chinesen, Mexikaner) hat es Leute drin, aber sonst? Bodø ist Kulturhauptstadt 2024 aber irgendwie läuft nicht gerade viel. Und

wirklich Charme hat sie auch nicht, immerhin mehr wie Hammerfest (aber das ist auch nicht schwer). Irgendwann finden wir dann Annas Gatekjøkken, wo wir Fish & Chips essen. Was die Essenspezialität Norwegens ist, wissen wir übrigens noch nicht. Nach dem Angebot in den verschiedensten Geschäften, müssten es Hamburger und HotDogs sein...

Wir sind dann um 23 Uhr wieder bei unserem Knutschi und nun muss noch der Blog geschrieben und die Fotos ausgewählt werden. Und dabei müssen wir morgen spätestens um 4:45 Uhr am Fähranleger stehen, denn unsere Fähre geht um 5:30 Uhr.

Gute Nacht am Tag.

Sonnenaufgang: 1:41 Uhr

Sonnenuntergang: -

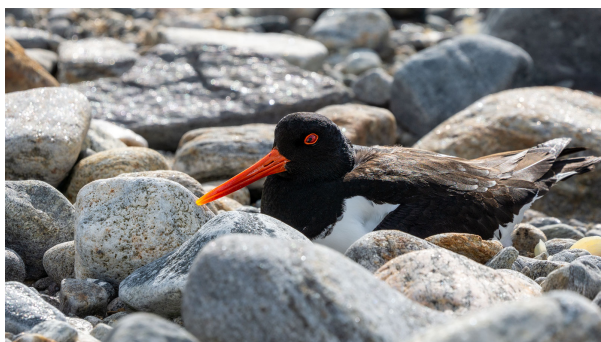
18 - 24 Grad, windig

236km

4:14h Fahrzeit

55km/h

8.9l/100km



brütender Austernfischer



Saltstraumen mit Wirbel



Übernachtung

Bodø - Hafen***

Parkplatz - Koordinaten:

67.29329116798847,14.402963178758588

letzter Besuch: 6.2024

Lofoteninsel Værøy

6.6.2024 - Wie viele Lieblingsinseln darf man haben?



schon sehr steil

Eines vorweg: wir sind total verliebt in diese Insel! Nicht mal einen Tag haben wir bisher darauf verbracht, aber uns hat es nun schon den Ärmel hereingezogen. Aber der Reihe nach.

Um 4:30 Uhr schellte der Wecker, aber er hätte gar nicht klingeln müssen, ich war schon wach. Um Mitternacht sind wir vom ruhigen Stellplatz am Hafen in die Warteschlange an der Fähre disloziert. Wir dachten, wir sind super schlau und können so eine halbe Stunde länger schlafen. Es war aber keine gute Entscheidung, die Fähre von den Lofoten kam etwas nach drei Uhr an und wurde zuerst entladen und dann beladen. Natürlich musste jedes Fahrzeug noch den Motor aufheulen lassen und der Kühllaster auf der Spur eins machte auch dauernd Lärm, wenn das Aggregat wieder einschaltet. Also insgesamt schlechte Idee.

Als wir dann um 5:30 Uhr auf die Fähre fahren dürfen, sind wir froh, dass es losgeht. Es sind ca. 10 Fahrzeuge in deren Bauch, andere 60 hätten auch noch Platz. Ein schönes Minusgeschäft, allerdings wäre es auch ein Minusgeschäft, wenn sie voll wäre, denn diese Fähre ist kostenlos.

Wir machen uns in den Sesseln bequem und als die Fähre lostuckert, ist das Meer noch schön ruhig. Aber allmählich werden die Wellen stärker, der Wind bläst von hinten, und das Schiff rollt und schwankt immer mehr. Es schwankt manchmal wirklich bedenklich, so etwas habe ich auf Fähren noch nicht erlebt. Darum habe ich Angst um Anita, die mucksmäuschenstill in ihrem Sitz eingekullert ist, keinen Wank von sich gibt aber auch nicht auf die Toilette springen muss oder nach einer Kotztüte ruft. Echt erstaunlich. Und dann nach drei Stunden Fahrt ist die Fähre im Hafen und Anita kann sogar aufstehen und ist nicht kreideweiss im Gesicht. Kurz: ihr ist nur etwas schummrig, aber keinesfalls schlecht. Viel hätte aber nicht mehr gefehlt...

Im Womo ist ihr aber bedeutend wohler und so fahre ich vorsichtig von der Fähre auf die schmalen Strässchen, biege Richtung Norden der Insel ab und muss nach jeder Kurve wieder stoppen. Das Meer leuchtet manchmal türkisblau wie in der Karibik, die Berge haben die typische Lofoten-Form und ringsum viel Natur. Nach nicht mal 10 km sind wir beim alten Flugplatz auf der Landepiste angekommen, wir können uns irgendwo auf dem 800m langen und 20m breiten Rollfeld einen Platz aussuchen. Es sind nur zwei andere Womos hier, also Platz zum versauen.

Später kommen dann noch ein paar wenige Womos und einer der Franzosen weiss wieder nichts Besseres, wie 3m neben unser Knutschi zu parken. Ich glaube es einfach nicht, warum suchen die Kuschelcamper immer uns aus? Er hätte 700m Platz! Mehr dazu am Schluss des Eintrages.

Wir bekommen vorerst aber nichts davon mit, denn wir machen uns auf zu einem kurzen Spaziergang mit Fotoapparat. 500m entfernt gibt es sogar eine Entsorgungsstation, einfach perfekt. Etwas weiter hinten sehen wir einen schmalen Wanderweg, wo führt der wohl hin? Er führt in die Richtung der steilen Fels- und Geröllwand und wir wollen ja nur etwas erkunden. Es wird aber immer steiler und steiler, und wir sind schnell höher und der Ausblick immer schöner. Jetzt können wir nicht mehr drehen, denn wir wollen wissen, wohin der führt.

Es ist steil, sehr steil, und irgendwann erreichen wir einen Sattel mit fantastischem Ausblick auf die Südseite der Insel. Aber es geht noch höher. Und dann kommen wir auf dem Værøyrhønet an,

wahrscheinlich dem höchsten Berg der kleinen Insel. Ich überlege mir schon, was ich im Blog schreiben werde und bin mir noch unsicher, ob dieser Berg nun 800m hoch ist oder gar die 1000m Marke knackt. Das muss ich unbedingt noch herausfinden.

Aber kurz nach dem Gipfel kommt eine Gipfeltafel, wo nur 346m draufsteht. Das kann doch gar nicht sein, die haben vorne sicher eine 1 vergessen. Mist, ist er doch nicht so hoch, wie meine Kondition sich anfühlt?

Egal, gerade als wir oben sind, drückt die Sonne durch und Anita und ich machen eine lange Pause und geniessen einfach diesen tollen Ausblick. Es ist wahnsinnig schön und genau darum sind wir Fan von Skandinavien und seit heute Fan der Insel Væroy.

Beim Abstieg müssen wir dann etwas aufpassen, denn die Beine schmerzen schon ein wenig und auch die Kehle ist ziemlich trocken. Für den Spaziergang haben wir nämlich nicht mal einen kleinen Rucksack mitgenommen. Beim Abstieg sehe ich dann meinen Kuschelcamper das erste Mal und ich rege mich fürchterlich auf. Ich bin schon vorher nicht gut auf die Franzosen zu sprechen, und heute erst recht nicht.

Allerdings geniessen wir dann beim Womo trotzdem die immer wieder hervorschauende Sonne, Wärme wäre zu viel gesagt, es sind nur 9,4 Grad. Aber das Wetter soll auf den Abend noch besser werden und wir haben von hier einen tollen Ausblick auf die Mitternachtssonne, die wir heute hoffentlich in voller Pracht sehen können.

Wir sitzen draussen, philosophieren, Anita strickt und wir geniessen die Zeit, denn es ist erst 14 Uhr und wir haben unser Tagespensum schon erfüllt. Richtig Ferien. Anita meint plötzlich: «Sollen wir die Fähre auf die Lofoten wirklich erst morgen nehmen oder schon heute Abend?» Ich verneine vehement, denn diese Ruhe an so einem schönen Ort haben wir uns verdient, und den morgigen Tag grad auch noch, denn die Fähre Richtung Moskenes legt morgen erst um 22 Uhr ab.

Der Wohnmoblfahrer

Der Wohnmoblfahrer ist ein Herdentier, überall wo es Wohnmoblfahrer hat, gesellen sich andere dazu. Jeder sagt aber, er wolle individuell und allein in der Natur stehen. Aber wirklich den Mut hat er dann doch nicht. Und er hat noch ein Prinzip: möglichst sein Hirn nie benutzen.

Hier gibt es das besagte grosse Rollfeld, perfekt gelegen, riesig, jeder kann allein stehen, top -Aussicht aufs Meer und die Berge und von der Gemeinde explizit erwünscht, dass hier übernachtet wird und nicht an einem anderen Ort. Entlang des Rollfeldes führt eine schmale Strasse 500m weiter zu einem Wanderparkplatz. Auf dem Rollfeld stehen 5 Womos, auf dem kleinen Wanderparkplatz 8, Seite an Seite und so, dass die normalen Benützer dieses Parkplatzes gar nicht mehr parken und danach wandern können. Auf der schmalen Strasse gibt es meeresseitig zwei Ausweichbuchten, und genau dort parken weitere Wohnmoblfahrer ihr Gefährt am liebsten.

Warum ist das so? Warum haben Wohnmoblfahrer kein Hirn? Wollen sie sparen oder sind sie so arme Kerle, dass sie sich die 15 € Übernachtungskosten nicht leisten können? Man weiss es leider nicht, aber das sind wohl Gründe, warum der natürliche Lebensraum der Wohnmoblfahrer immer mehr eingeschränkt wird und sie bald nur noch in einem Zoo gehalten werden können. Selbst schuld!

Ach ja, mein Kuschelcamper hat jetzt seinen Motor gestartet und ist weggefahren. Wohin will der denn noch in um diese Zeit? 15 € sparen?

Nachtrag: seit der Franzose weg ist, habe ich plötzlich schnelles Internet. Hat dieser in der Pampa hier wohl noch den TV gestreamt, um mich einfach noch hässlicher zu machen?

Vorwarnung

Morgen kommt der Blogeintrag wieder spät, weil wie geschrieben, die Fähre erst um 22 Uhr ablegt.

Sonnenunter und Aufgang: -

20km

23km/h

0:52 h Fahrzeit

11.1 l/100km



Gipfel erreicht, wir fühlen uns wie auf einem 4000er



wurde da eine 1 vergessen?



Übernachtung

Væroy - Flugfeld Nordlandshagen*****

frei - Koordinaten: 67.6881947265926,12.672377646858502

letzter Besuch: 6.2024

Adieu Værøy

7.6.2024 - zittern um die Fähre



Måstad



Nach einer sehr ruhigen Nacht und einem voraussichtlichen Tag ohne Stress werde ich morgens, nachdem Anita aufgestanden ist, schon etwas barsch angemotzt: «Mann, warum hast du die

Bananen die ganze Nacht an der Sonne liegen lassen?» Wir schauen uns an und müssen lachen. Tönt doch irgendwie gut, oder?

Wir haben heute eine kleine Wanderung auf dem Programm, dazu chillen und dann abends ginge eine Fähre von der Insel auf die Lofoten. Das heisst, es ist heute die einzige Fähre, die diesen Weg macht und morgen gar keine. Und im Internet wird angezeigt, dass diese eine Fähre ausgebucht ist! Schöner Mist. Sind wir gestrandet auf Værøy? Denn auch Sonntag und Montag sind die Fähren ausgebucht, das einzige was wir kriegen können, ist eine Fähre morgen zurück nach Bodø, von dort sind wir hergekommen und es ist nicht unbedingt unsere Traumroute dorthin zurück zu fahren.

Aber da wir morgens dagegen doch nichts machen können, geniessen wir die Ruhe, den Ausblick, das Meer und die Berge. Gegen Mittag verlassen wir dann den Platz Richtung Hafen, es sind ja nicht mal 10km und erkunden uns, wo wir da eventuell abfahren könnten. Es gibt drei Spuren, eine für reseservierte Buchungen, eine nach Bodø, eine nach Moskens. Die zwei ersten genannten kommen für uns nicht in Frage, also müssen wir die dritte Spur nehmen und da möglichst früh dort sein, damit wir möglichst weit vorne warten können und dann möglichst noch auf der Fähre Platz finden. Aber jetzt um 12 Uhr ist es schon noch etwas gar früh.

Also drehen wir und fahren nochmals ganz wenige Kilometer zu einem Wanderparkplatz. Dort steigen wir in unsere Wanderschuhe, packen Rucksack (ohne Getränke, wir lernen nicht dazu) und wandern los den Berg hoch. Ziel ist der Berg Håen, mit 438m.ü.M. der zweithöchste Gipfel. Tönt gut, die Wanderung ist aber ein Kinderspiel, denn es gibt sogar eine asphaltierte Militärstrasse zur Radarstation auf dem Gipfel. Man darf nicht hochfahren, muss also laufen.

Die Wanderung ist nicht speziell, aber die Aussicht! Immer wieder müssen wir stoppen, den Fotoapparat zur Hand nehmen und ein Foto vom Inseldorf vor dem Meer eingebettet in den Bergen machen. Wir machen die gleichen Fotos beim Abstieg wie auf dem Anstieg. Vielleicht haben wir ja eines vergessen? Und bei diesem blauen Himmel darf man das sicher machen.

Auf dem Gipfel vorbei an der Radarstation und der Blick Richtung Süden ist einfach gewaltig! An der Insel hängt da noch die Halbinsel Måstad. Jeder Meter lohnt sich nur schon wegen dieser einen Aussicht.

Wir geniessen den Gipfel an der Sonne, aber wirklich warm ist es nicht. So marschieren wir zurück runter zu unserem Knutschi und fahren wieder zurück ins Dorf. Dort stoppen wir beim Coop (gegenüber entsteht gerade ein neuer Stellplatz inkl. Entsorgung) und gehen einkaufen. Wir brauchen nichts, haben Zeit und Hunger. Also kaufen wir nur Dinge, die wir nicht kennen und eigentlich auch nicht unbedingt gesund sind, aber einfach lecker aussehen. Rosarotes Berlinerherz, Berliner mit Vanillefüllung, norwegische Cremeschnitten, das grösste Glacé, Schokocrème, Bamse Mums (Süssigkeiten, wo es in jedem Laden das grösste Verkaufsgestell gibt) und dann überlegen wir, welchen Fisch wir kaufen sollen. Wir sind uns uneinig, ob es die Fischstäbchen von Findus sein sollen oder... (das war ein Witz...)

Danach fahren wir zum Fähranleger und sind auf der Spur nach Moskens immerhin das dritte Fahrzeug. Wir machen es uns an der Sonne gemütlich, bearbeiten die Fotos, essen ungesundes Zeugs und sind einfach glücklich. Etwas später reden wir mit anderen Wohnmobilisten und vertreiben uns die lange Zeit von 4 ½ Stunden. Aber wir wollen nicht riskieren, dass wir dann das letzte Fahrzeug sind, das nicht auf die Fähre darf.

Im Laufe der Zeit kommen immer mehr davon, viele Wohnmobile, Lastwagen. Schlussendlich stehen über 30 Fahrzeuge hier und von denen sind nur vier auf der Spur der Reservationen. Etwas angespannt sind wir nun doch!

Die Fähre hat etwas Verspätung, legt präzise an und die Fahrzeuge verlassen das Schiff. Als das letzte Fahrzeug an Land ist, sehe ich, dass die grosse Fähre nun leer ist und da haben locker alle wartenden Fahrzeuge nun Platz. Wir hätten also auch erst kurzfristig anfahren können.

Für alle Wohnmobilmfahrer, die die Fähren auf den Lofoten benützen wollen, veröffentliche ich am Sonntag einen speziellen Bericht. Ich habe jetzt nämlich Infos von Fährarbeitern und der Schifffahrtsgesellschaft, die ich vorher nicht hatte und wie man Geld sparen kann und dennoch keine Angst haben muss, vor einer vollen Fähre zu stehen.

Als wir auf der Fähre loslegen und Richtung Osten fahren, können wir nochmals einen Blick auf unsere Insel Værøy werfen, Ein Besuch, der sich unbedingt lohnt und wir jederzeit wieder machen werden. Sie ist bei unseren Lieblingsinseln ganz weit oben.

Noch ein Tipp: es fliegt täglich ein Helikopter in 20 Minuten von Bodø nach Værøy und zurück. Das ist mal ÖV !!! Der Flug kostet pro Person 1200 NOK (100 CHF), wo kann man so lange so günstig mit einem echten Helikopter fliegen?

Aber nun steuert unser Schiff den Hafen in Moskensen an und damit ins Herz der Lofoten. Wir sehen die ganze Inselgruppe unter der Mitternachtssonne, ein Wahnsinn!

Nach der Ankunft fahren wir 10 Minuten nach Reine und stellen weit nach Mitternacht unser Knutschi auf dem Stellplatz im Hafen ab, draussen ist es hell, Abendrot, dass fliegend ins Morgenrot hinübergeht. Die Sonne sehen wir aber nicht mehr, die ist hinter den Bergen verschwunden.

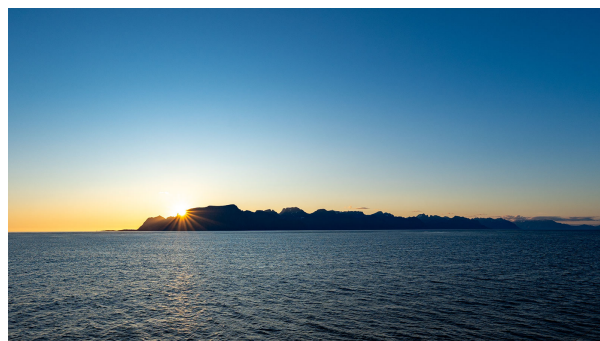
Ach ja, wusstet ihr, dass die Nordseite der Lofoten mehr Sonnenstunden hat wie die Südseite? Die Nordseite hat um Mitternacht auch Sonne, die Südseite liegt im Schatten und Mittags haben beide Seiten Sonne, da die Sonne viel höher steht.

Sonnenunter und Aufgang: -

90km
2:06 h Fahrzeit
43km/h
9.0 l/100km



Retourweg



die Lofoten unter der Mitternachtssonne



Übernachtung

Reine - Hafen***

Stellplatz - Koordinaten:

67.93510516061323,13.097344551784436

letzter Besuch: 6.2024

gute Entsorgung, schöne Lage

Reinebringen

8.6.2024 - 1974 Steinstufen, die sich lohnen



gewaltige Aussicht vom Reinebringen



steil, sehr steil

Als wir morgens die Verdunkelungen öffnen, scheint uns die Sonne direkt ins Gesicht. Was für einen Anblick aus dem Hafen von Reine quasi mitten ins Herz der Lofoten. Strahlend blauer Himmel, aber so wirklich warm ist es dann doch nicht. In windgeschützten Ecken und an der Sonne ist es schön warm, an der Sonne und nicht windgeschützt sind es 14 Grad. Wir werweisen, ob wir den geplanten Aufstieg auf den Reinebringen mit kurzen oder langen Hosen in Angriff nehmen. Ich entscheide mich für kurze, Anita für lange. Aber im Rucksack kommen auch noch Ersatzwäsche und warme Jacken mit, man weiss ja nie.

Der Reinebringen Aussichtspunkt ist ein erster kleiner Gipfel mit einer Höhe von 448m und bietet einen gewaltigen Ausblick auf das Dörfchen, die umliegenden Berge und das Meer. Der eigentliche Gipfel ist dann noch etwa 200m höher, was dann nicht mehr viele ersteigen, auch wir nicht. Viele typische Fotos von den Lofoten wurden von diesem Aussichtspunkt aus geschossen. Und so ein Foto wollen wir auch.

So starten wir gut gelaunt und gut ausgerüstet mit Rucksack beim Stellplatz am Hafen. Zuerst sind es 2.8km flach der Strasse entlang zum Aufstiegsstart des Wanderweges. Es sind schon ziemlich viele Wanderer unterwegs, und nicht nur Touristen. Auch viele Norweger besteigen den Berg heute Samstag bei diesem tollen Wetter. Man erkennt sie jeweils sofort, die Männer meistens oben ohne (bei dieser Hitze) und die Frauen zu zweit laut redend, während dem alle anderen nur schnaufen und lächeln.

Wir sind dann doch etwas erstaunt, der gesamte Aufstieg besteht nur aus steinernen Treppenstufen, ziemlich hohe dazu und ganz unregelmässig. Nach Webseite des Tourist-Infos sind es 1974. Es ist steil, sehr steil und anstrengend. Aber das sieht man schon von unten.

So steige ich in einem langsamen Tempo die Treppenstufen vor Anita hoch. Im ersten Viertel werden wir dauernd überholt aber dann plötzlich ab der Mitte überholen wir alle wieder. Die meisten Wanderer steigen viel zu schnell hoch und müssen dann alle paar hundert Stufen eine Pause machen. Auch wir machen zwischendurch Pause, aber dank des langsamen Tempos nur drei Stück und so sind wir dann nach 55 Minuten (nur der Aufstieg) vor allen andern oben, die uns überholt haben. (NorwegerInnen zählen nicht, denn die rennen nach oben.) Auf der Infotafel unten steht, dass die Wanderung bis nach oben zwischen 1 und 2 Stunden dauert. Wir sind also ein bisschen stolz und ich muss Anita ein Kompliment machen, top-Leistung!

Bevor oben ein Foto geschossen wird, ziehen wir ein trockenes T-Shirt an und unsere warmen Jacken. Es zieht gewaltig und hat wahrscheinlich keine 10 Grad. Und in verschwitzten Kleidern da oben haben wir keine Lust, uns zu erkälten. Erst als wir schön warm eingepackt sind, bewundern wir

die Aussicht. Es ist gewaltig, jede einzelne Stufe hat sich gelohnt. Sogar das Fotostativ habe ich hinaufgeschleppt, damit ich eine Langzeitbelichtung von der Landschaft machen kann. Hat sich aber nicht wirklich gelohnt, denn bei diesem Wetter kann man auf den Fotoapparat drücken, wo man will, die Fotos werden immer gut.

Wir bleiben fast eine Stunde oben und geniessen nur. Es kommen immer mehr Wanderer oben an und es ist bald eine kleine Völkerwanderung auf dieser Steintreppe. Unten hat es mehr Verkehr wie oben, denn ich glaube, dass viele wieder umdrehen. Wir haben da Gestalten gesehen, die nach 100 Stufen schon total am Limit waren. Dabei, wenn man schön langsam aber stetig eine Stufe an der anderen nimmt, ist es kein Hexenwerk. Technisch anspruchsvoll wäre anders.

Hinunter geht es dann einfacher und ist gar nicht so schlimm, wie ich es mir im Aufstieg vorgestellt habe. In 35 Minuten sind wir unten (wir haben die Zeiten nicht gestoppt, aber Anhand der Fotos waren diese leicht auszurechnen).

Nur die letzten fast zwei Kilometer bis zum Stellplatz wollen nicht enden und die Oberschenkel brennen schon etwas.

Im Knutschi müssen wir uns von der Wanderung und den Eindrücken zuerst etwas erholen und machen ein kleines Schläfchen, während ein selbstgemachtes Brot im Backofen gute Düfte verbreitet. Schliesslich sind wir auch erst heute weit nach Mitternacht ins Bett gekommen.

Danach fühlen wir uns wieder besser, räumen auf und machen unser Womo reisefertig. Bei der Entsorgungsstation füllen wir Wasser, Entleeren und beseitigen unseren Abfall.

Danach fahren wir mit dem Womo nach Å an den äussersten Spitz der Lofoten zurück. Auf den Stell- und Campingplätzen sind 100er Womos abgestellt und an jedem freien Parkplatz steht mindestens eines. Man könnte meinen, die gesamte Womowelt ist aktuell in den Lofoten unterwegs. Aber das haben wir gewusst, und darum sind wir weder überrascht noch enttäuscht.

Vom Parkplatz in Å bis ins Zentrum des kleinen Fischerdörfchen sind es dann etwa 400m und dort läuft absolut nix. Wo sind denn alle die Touristen hin? Und das an einem Samstag Nachmittag, 16 Uhr? Wir haben die roten Häuschen für uns alleine, machen Fotos und wollen dort im einzigen Restaurant etwas Essen, Fisch wäre angebracht hier. Aber nicht mal im Restaurant bekommen wir etwas zwischen die Zähne, sie schliessen das Mittagmenu um 15 Uhr und beginnen mit dem Abendmenu erst um 18 Uhr. Also machen sie mit uns jetzt kein Geschäft, aber zwei Stunden warten, ist dann für uns doch zu viel.

Also zurück zum Knutschi und dann fahren wir gemütlich in die andere Richtung los. Überall stehen Womos, aber auf der Strasse und in den Dörfern ist irgendwie wenig los. Wir geniessen die Fahrt durch die Inselgruppen und stoppen für viele Fotohalte. Nach 60km stellen wir den Blinker und folgen einem Wegweiser zu einem Campingplatz, der 10km entfernt sein soll und auf der Nordseite der Insel liegt. Wir wollen auf der Nordseite übernachten, damit wir die Mitternachtssonne geniessen können, die Südseite liegt dann meistens im Schatten der Berge.

Nach 5km kommt auf der schmalen Strasse ein Womo entgegen und macht uns Zeichen, dass der Campingplatz voll ist. Wenigstens interpretieren wir sein Handzeichen so. Also drehen wir um, denn wir haben einen Kilometer vorher einen tollen Freistehplatz gesehen, der direkt am Meer liegt. Und er ist wirklich super toll! Schnell entschliessen wir, hier unser Nachtlager aufzubauen. Wir stehen etwas im Wind, aber mit draussen Sitzen ist es für uns sowiso nichts. Die Sonne scheint vom Himmel aber unser Aussenthermometer gibt nur 11 Grad an. So sitzen wir im warmen Knutschi, schauen auf das tiefblaue Meer hinaus und sind glücklich.

Sonnenunter und Aufgang: -

90km

9.0 l/100km
2:06 h Fahrzeit
43km/h



geschafft



Å



Übernachtung

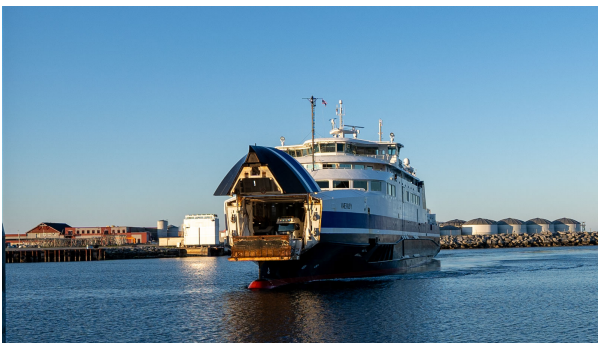
Bøstad - Motorsport Senter****

frei - Koordinaten: 68.26694416229948,13.762831523254452

letzter Besuch: 6.2024

kostenlose Lofoten Fahren

9.6.2024 - Ein paar Tipps



Fährhafen Bodø

Um die Lofoten zu besuchen, muss man nicht unbedingt mit einer Fähre übersetzen, man kann alles auch direkt fahren. Aber es gibt je nach Reiseroute wichtige Fährverbindungen auf die Lofoten. Die Bekannteste und längste ist Bodø – Moskenes. Richtung Norden fährt man in Bodø drauf, Richtung Süden in Moskenes. Viel liest man, dass diese Fähren schnell ausgebucht sind und manchmal tagelange Wartezeiten gibt, die Kapazitäten dieser Fähre reiche einfach nicht. Versucht man auf der Webseite torghatten.no diese Fähre zu buchen, muss man zur Hauptsaison meistens wirklich tagelange Wartezeiten in Kauf nehmen oder vorher buchen. Aber: eigentlich kann man Inland-Fahren in Norwegen gar nicht vorbuchen! Es gibt einige wenige Ausnahmen und einer diese Ausnahme ist die genannte Strecke. Aber zur Info: die Fährgesellschaft gibt auf dieser Strecke nur 50% der zur Verfügung stehende Plätze zum Buchen frei. Wenn die Fähre also ausgebucht ist, ist sie nur zur Hälfte gebucht und die andere Hälfte wird an die Spontanfahrer vergeben. Wenn man etwas früher

am Hafen ist, hat man also sehr gute Chancen, trotzdem auf der Fähre Platz zu finden. Die Vorausbuchung ist übrigens teurer, wie wenn man spontan fährt und ist nur über die Webseite der Fährgesellschaft möglich ! Man kann also durch ganz Norwegen problemlos ohne Buchungen fahren, auch auf die Lofoten.

Hat man gebucht, muss man mindestens 45 Minuten vor Abfahrt am Anlieger sein, sonst verfällt die Buchung und man muss dort in die Spuren 1 - 3 «Reservert felt» warten, die nicht gebuchten fahren normal in Linie 1 - 3. Es ist darauf zu achten, immer zuerst Linie 1 zu füllen und dann Linie 2 zu beginnen und so weiter. Es wird dann auch genau so auf die Fähre gefahren, wer also zuletzt am Fähranlieger ankommt, fährt auch zuletzt auf die Fähre. Da sind die Norweger sehr pingelig und wehe, man drängt sich da vor!

Die gebuchte Fähre auf dieser Linie kostet für ein Wohnmobil bis 8m aktuell 1761 NOK (ca. 150 CHF). Die spontan-Reisenden bezahlen übrigens nur 1211 NOK (102.- CHF).

Es gibt auch die kostenlose Variante über die Insel Værøy oder Rest an die oben erwähnte Zielhäfen zu fahren. Dann bezahlt man gar nichts. Die besten Routen sind die Direktfähren nach Værøy. Dort kann man anderntags weiter fahren und auf dem alten Flugfeld übernachten, die Insel genießen (lohnt sich), wandern oder sogar Papageientaucher beobachten. Diese Strecken sind übrigens noch schneller «ausgebucht», aber auch kein Wunder, denn die Fährgesellschaft gibt dort nur 30% der Plätze für die Vorausbuchungen frei! Also auch hier, wenn auf der Webseite erscheint, dass die gesuchte Fähre ausgebucht ist, kann man trotzdem drauf.

Man muss aber etwas aufpassen, diese Fähren fahren nicht im Takt und auch nicht jeden Tag. Und zum Teil könnten es ziemlich lange Fährfahrten sein, wenn die Fähre noch Zwischenhalte macht. Wenn man z.B. Bodø - Værøy gebucht hat, die Fähre aber in Moskenes einen Zwischenhalt macht, darf man dort nicht vom Schiff und muss die nächste Etappe auch fahren. Auf diesen Strecke darf man nicht im Fahrzeug bleiben.

Die anderen Verbindungen auf die Lofoten Svolvær - Skutvik (ebenfalls kostenlos, 30 Minuten) oder Lødingen - Bognes (ca. 57 CHF, eine Stunde) können nicht vorgebucht werden. Dann kommt man dran, wenn man an der Reihe ist. Ist doch irgendwie auch viel gerechter...

Noch ein Hinweis: wenn die Fährstrecke über 20 Seemeilen betrifft, darf man nicht im Fahrzeug bleiben, sondern muss das Deck mit den Fahrzeugen verlassen. Ebenso muss man bei nicht gebuchten Fähren am Hafen einen QR-Code mit Handy scannen und dort auf der Webseite die Reisenden mit Namen, Geburtsdatum und Nationalität registrieren. Hat man dies gemacht, erhält man sofort einen QR-Code als Bestätigung, den man beim Beladen der Fähre dem Kontrolleur zeigen muss. Ohne diesen Code kann man nicht auf die Fähre. Das betrifft vor allem die Fähren auf der Strecke Bodø - Røest - Værøy - Moskenes, da dort einzelne Strecken länger sind.

Teure Klatreburger

9.6.2024 - im Venedig des Nordens



gelohnt haben sie sich aber doch



auf dem Weg, wieder einmal eine Brücke

Morgens erwache ich mit schmerzenden Beinen, ich habe extremen Muskelkater in den Beinen, Anita geht es nicht besser. Das kommt von den fast 2000 Treppenstufen hinunterlaufen gestern, da muss man kein Doktor sein, um das heraus zu finden. Also genau das richtige für ein Eisbad bei schönstem Wetter. Also mache ich mich bereit und steige zum Meer hinab und steige doch tatsächlich in das saukalte Wasser. Also ich so drin stehe, kommt mir in den Sinn, dass ich ein riesen Glück habe: ich habe ja nur Muskelkater in den Waden, warum also tiefer ins Wasser? Genützt hat es leider schlussendlich dann doch nichts.

Fast etwas wehmütig verlassen wir erst gegen Mittag den Platz, wo wir gestern Nacht die tolle Mitternachtssonne ohne Wolken erlebt haben. Es war einfach ein sehr erhabenes Gefühl. Auch heute Morgen ist das Wetter kitschig: strahlend blau. Allerdings zu Beginn auch noch recht frisch, die Temperatur steigt nur allmählich von morgens 11 Grad auf nachmittags 20 Grad.

Wir entschliessen, uns heute keine Landschaftsbilder auf dem Blog zu zeigen, sie wirken zu kitschig bei diesem Wetter! Und weil wir die Sonne im Rücken haben, sehen wir vor uns türkisblaues Meer, grüne Felder, leuchtende Berge und blauer Himmel in den kräftigsten Farben.

Wir kommen wieder einmal nicht vom Fleck, an jedem Rastplatz wird gestoppt. Dann sehen wir einen Wegweiser nach Henningsvær. Da war doch mal was? Das ist doch die schöne Ortschaft, wo alle hin wollen und wo es aussen auf den Klippen ein Fussballplatz gibt? Also Blinker stellen und die paar Kilometer Richtung Dorf fahren. Bei der Einfahrt vor dem Dorf gibt es einen grossen Parkplatz mit einigen Wohnmobilen. Auf einem sind 2 Stunden kostenlos, aber danach muss man gehen und auf dem anderen kostet die Zeit etwas, kann aber so lange bleiben, wie man will. Wir bezahlen per App auf dem Zweiten zwei Stunden, falls wir länger im Dorf bleiben, können wir im App online verlängern.

So müssen wir 500m über eine geschwungene Brücke zum Dorfeingang marschieren, wo es ebenfalls einen engeren Parkplatz gibt. Die Frage, die sich uns nun stellt: warum muss man mit einem grossen Wohnmobil ins Dorf fahren, dort mehrere Parkplätze belegen und so den PW's und auch den Einheimischen die Parkmöglichkeiten blockieren? Und warum muss man mit den selben grossen Wohnmobilen das Dorf durchqueren und auf Glück hoffen, irgendwo einen kleinen Parkplatz zu finden, wo man dann kostenlos übernachten kann? Und wenn nicht, was meistens der Fall ist, wieder umdrehen und nochmals durchs Dorf fahren? Und das bei allerschönstem Wetter an einem Sonntag, wo es auch viele Norweger im Dorf hat? Warum wundert man sich, wenn die Einheimischen momentan nicht so gut auf die Wohnmobile zu sprechen sind? Wir lassen die Antworten offen, müssen aber einfach den Kopf schütteln, was wir da innerhalb zwei Stunden gesehen haben.

Wir schütteln etwas später auch den Kopf, weil wir eigentlich Fisch essen gehen wollen aber im Fischrestaurant kann man nur drinnen sitzen. Jetzt, bei 20 Grad an einem Sonntag an der Sonne? Wann kann man dann draussen sitzen? Heute drinnen essen ist nichts für uns, also schlendern wir etwas später zum Klatrekaféen, sitzen direkt an die Hafenmole an die Sonne und bestellen an der Theke den Klatreburger. Etwas erstaunt sind wir dann schon, als es umgerechnet mit den Getränken um die 65 CHF kostet. Allerdings sind wir hier im Venedig des Nordens quasi am Markusplatz, dem

besten Platz des Ortes. Am richtigen Markusplatz kostet ein grosser Cappuccino auch 15 € und da haben wir lieber die wirklich sehr, sehr guten und grossen Klatreburger bei freundlichem Personal als 4 Cappuccini. Der Ausflug und das Essen haben wir echt nichts auszusetzen. Und ich gebe es zu, der Titel dieses Beitrages ist schon etwas reisserisch, aber ich brauche noch Leser...

Genau nach zwei Stunden (es hätte auch der Gratisparkplatz gereicht) fahren wir mit unserem Knutschi weiter und es geht so weiter, wie es begonnen hat: bei jedem Rastplatz ein Stopp mit Fotos. Irgendwann sind wir dann in Fiskebøl am ferjekai. Die Fähre wartet wieder fast auf uns und so setzen wir nach Melbu auf der Vesträleninsel Hadseløya über. Auf dieser Insel soll es ziemlich viele Elche geben. Wir wollen heute Nacht auf Elchjagd.

Nun warten wir an einem super schönen Übernachtungsplatz auf die Nacht, ähh, auf den Teil des Tages, wo die Sonne etwas tiefer steht.

Von der Jagd auf Elche berichte ich später...

Ach ja, wir revidieren unser 10 jähriges Urteil über die Lofoten! Die Lofoten sind superschön und die muss man gesehen haben!

Sonnenunter und Aufgang: -

129km

3:07 h Fahrzeit

41km/h

8.6 l/100km



Lofoten-Kathedrale



Henningsvær

Übernachtung

Hadseløya - Yttersida****

frei - Koordinaten: 68.55582839737644,14.619883915343683

letzter Besuch: 6.2024

Elche

10.6.2024 - Auf den Vesterålen



Das (wahrscheinlich) Weibchen nahe an der Strasse



eine Familie? Gibt es Elch-Familien?

Wir haben heute extra einen Übernachtungsplatz im Wald gewählt, und zwar dort, wo es auf der Inselgruppe Elche haben soll. Diese Information haben wir von Conny und Sirko, die ihren nordlandblog.de betreiben. Sie sagen, dass man im Nordwesten der Insel Hadseløya jeweils ziemlich sicher Elchsichtungen machen kann. Und wo schlafen wir heute? Klar im Nordwesten der Insel.

Vorgängig habe ich mich bei einem Safari-Anbieter auf der Insel ein paar Auskünfte über seine Elchtour geben lassen, weil wir dachten, wenn wir mit so einem Tour-Anbieter Nachts geführt gehen, sehen wir sicher Elche. Die Antwort auf mein Mail war aber irgendwie ernüchternd und wir hatten das Gefühl, da geht es nur ums Geld. Also haben wir wegen unserem Bauchgefühl nicht zugesagt und versuchen es nun selber. (Wir können nichts Schlechtes sagen, weil wir die geführte Tour nicht probiert haben).

Wir warten bis 22:30 Uhr und dann machen wir uns voll professionell zu Fuss auf den Weg. Dunkle Wanderhosen, dunkelgrüne Jacken, so dass wir überhaupt nicht auffallen und wir sind bewaffnet mit Fotoapparaten. Wir haben keinen Plan und laufen einfach drauflos. In jeder Waldlichtung könnten Elche sein, meinen wir, aber wir sehen nix. Immerhin fotografieren wir einen Vogel mit sehr langem Schnabel, der einen riesigen Krach macht und uns alle Elche verscheucht. Also in die andere Richtung. Plötzlich hören wir etwas rascheln und als wir uns anpirschen, hoppelt ein Hase weg... Er ist aber zu schnell für unsere Fotos.

Wenig später finden wir einen vertrocknenen Dunghaufen, ist das einer eines Elches? Dass muss einer sein (wie wir später herausfinden, lagen wir meilenweit daneben), es sind also welche in der Nähe. Wir legen uns auf die Lauer, aber nix, eine Stunde später sind wir enttäuscht wieder beim Womo. Die Elche lachen sich wahrscheinlich schlapp über uns. Hätten wir doch eine Tour buchen sollen?

Aber so schnell geben wir nicht auf. Wenn es zu Fuss nicht klappt, fahren wir jetzt mit unserem Knutschi. Wir wollen 10km fahren, dann drehen und wieder zurück. In diesem Gebiet soll es eben Elche haben.

Ich fahre langsam die Strasse entlang, (es gibt noch Jogger um diese Uhrzeit und andere Spaziergänger, aber praktisch keine Autos). Anita bewaffnet mit Fotoapparat späht sie rechts und links in den Wald, ich auf die Strasse ob vielleicht weiter vorne einer die Strasse überquert.

Nach vier Kilometern höre ich Anita «döt! döt!» (für Nicht-Schweizer: das Schweizerdeutsche Wort für «dort»). Und tatsächlich, ich fahre noch ein paar Meter vor und wir sehen drei Elche in der Abendsonne unser Knutschi bewundern. Sie sind vielleicht 50m weg und alle drei starren zu uns. Ich stelle den Motor ab, Anita macht Fotos. Wir stehen vielleicht zwei Minuten so da, die Elche überlegen, was sie machen sollen und wir schiessen ein Foto nach dem andern und freuen uns wie kleine Kinder. Der kleinste der Elche entscheidet dann, dass es ihm unangenehm wird und tritt in den Wald, die andern zwei folgen ihm dann schnell. Und weg sind sie, keine Chance, sie noch zwischen den Bäumen zu sehen.

Wir fahren langsam weiter, weil wir hier nicht drehen können und die vorgenommenen 10km noch nicht zu ende sind. Kaum zwei Kilometer später steht ein Riesenviech direkt neben der Strasse und starrt uns an. Wow, was für ein Anblick! Der Blickkontakt geht vielleicht wieder 45 Sekunden und dann springt er ziemlich schnell und irgendwie schwerfällig in den Wald. Wow! Anita hat alles auf Film, das heisst, auf der Speicherkarte!

Wir können es kaum fassen und auf dem Rückweg sehen wir leider keinen mehr. Aber wir überlegen schon, ob wir morgens um drei diese Fahrt nochmals machen sollen. Als wir aber bei unserem Übernachtungsplatz wieder ankommen und die Fotos sichten, sind wir super zufrieden. Besser kann man sie gar nicht treffen, also können wir den nächsten Ausflug sparen und ins Bett.

Was für ein Tag!

Wir sind noch insgesamt 20km gefahren.



Männchen mit wachsendem Geweih



Keine Hurtigrute

10.6.2024 - Schifffahrt fällt ins Wasser



Die Tickets für dieses Schiff hatten wir schon für die Hinfahrt



Nach unserer erfolgreichen Elchfahrt schlafen wir wieder etwas länger und weil das Wetter heute noch hält und schön bleibt, wollen wir etwas spezielles machen. Wir wollen mit dem Hurtigruten-Schiff von Stokmarknes nach Svolvær fahren. Die Hurtigruten Postschiffe sind legendär und schon seit 1893 gibt es diese Verbindung zwischen den norwegischen Küstengemeinden. (Hurtigruten -> hurtige Route -> schnelle Verbindung) Für einige norwegischen Dörfer ist diese tägliche Verbindung der einzige Nabel zur Aussenwelt. Und so etwas wollen wir uns nicht entgehen lassen.

Die Tickets kann man online kaufen und da mühe ich mich durch die norwegische Seite, bis ich endlich für heute zwei Tickets auf der Südroute für zwei Personen habe, Abfahrt 14:30. Und dann brauche ich noch zwei Tickets auf der Nordroute für die Rückfahrt von 21:30 Uhr in Svolvær. Fast alles klappt, nur das Datum stimmt nicht, Rückfahrt am 11. Juni. Heute ist aber der 10. Und etwas später realisiere ich dann, dass heute gar kein Schiff auf der Nordroute in Svolvær ablegt. Ich meinte, die Schiffe fahren täglich? Nun merke ich, es heisst fast täglich, ausgerechnet heute aber nicht. Mist, diese Fehlplanung muss ich auf meine Kappe nehmen und die schon ausgegebenen 70 € für die Hinfahrt abschreiben. Wir haben schon blöder Geld ausgegeben, meint Anita. (Allerdings, was kann blöder sein wie für nix zahlen?)

So, Hurtigrutenfahrt fällt ins Wasser, was machen wir jetzt? Anita will weiter auf Entdeckungen, ich sehne mich nach etwas Ruhe. Irgendwie war ich immer etwas angespannt, jeden Tag weiter, jeden Tag irgendeine Attraktion, jetzt brauche ich mal Pause. Bisher konnten wir immer Plan A verfolgen, brauchten weder Plan B noch Plan C. Und heute wo ich keinen Plan B, C, D oder E habe, fällt Plan A ins Wasser.

Ich weiss, dass irgendwo auf den Vesterålen Schweizer Auswanderer einen wunderschönen Campingplatz betreiben. Das wäre doch genau das richtige. Ausruhen am Meer. Ich suche etwas und schon ist das Navi nach Myre programmiert. Wir müssen nicht so weit fahren und kommen schon am Mittag auf dem wunderschön gelegenen Campingplatz Oppmyre an. Sarah und Marco zeigen uns alles und wir stehen direkt am Meer vor einer traumhaften Aussicht. Die beiden haben letztes Jahr diesen Campingplatz gekauft und sind so nach Norwegen ausgewandert. Kein Wunder, hat es darum ein paar Schweizer Womos hier auf dem Platz.

Wir geniessen es, sitzen rum und erholen uns von unseren bisherigen Ferien. Auch Anita findet nun, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben. Wir wäschen unsere gebrauchten Kleider, bei mir dringend nötig, denn ich habe neben dem heutigen Planungsfehler auch einen Packungsfehler gemacht. Ich habe nur zwei langärmelige Pullover mitgenommen, etwas gar wenig für den Norden.

Danach überlegen wir, ob wir noch nach Nyksund fahren sollen und dort Abend essen wollen. Aber schlussendlich lassen wir auch das bleiben und lassen unsere Seele mit Blick auf das Meer baumeln.

Ich merke erst hier so richtig, dass ich immer etwas unter Strom war: sehen wir Elche, ist die Wanderung nicht zu streng, haben wir Platz auf der Fähre, ist der Übernachtungsplatz genug schön und so weiter und so fort. Und auch das kostet Energie, die jetzt aufgebraucht war. Aber nun gegen Abend sind die Batterien mittels Solar schon wieder voll und wir überlegen uns, wie es die nächsten Tage weiter gehen soll. Ziel Nordkap ist und bleibt klar, und giggerig für Neues sind wir auch schon wieder.

Wir geniessen den Campingplatz, schauen der Wäsche beim trocknen zu, sie kann ja die ganze Nacht an der Sonne hängen, machen kurze Spaziergänge und machen sonst einfach nichts.

Der Campingplatz ist übrigens sehr zu empfehlen, eine wirklich tolle Lage. Beim ersten Eindruck sah er etwas kahl aus, aber was sollen schattenspendende Pflanzen hier im Norden, wo jeder Sonnenstrahl genossen werden muss? Vom Campingplatz aus soll man auch Wale im Meer sehen können, darum ist unser Feldstecher in Benutzung, aber ohne dass wir einen sichten. Wäre ja auch zu schön gewesen, wobei, einen springenden Wal vor der Mitternachtssonne ist immer noch möglich...

Sonnenauf- und Untergang: -

79km
1:31h Fahrzeit
7.9 l/100km



Übernachtung

Myre - Oppmyre camping****

Camping - Koordinaten:

68.89188924492599,15.085884929945523

letzter Besuch: 6.2024

tolle Lage, nette Betreiber, gute Ausstattung

Zwei Däppen unterwegs

11.6.2024 - trotz Regen haben wir es lustig



Gas tanken

Manchmal ist es besser, wenn man sich nicht zu ernst nimmt, das Leben ist einfacher. So wie heute. Die Berge sind verhangen, es macht uns Regnen herum und das soll den ganzen Tag so bleiben. Also fahren wir weiter. Zuerst wird entsorgt, das heisst, unser Urintank geleert. Theoretisch, den praktisch hat er sich schon mal teilentleert, als ich das WC öffne. Wir zwei Däpps haben nicht kontrolliert, wann er voll ist und nun ist er total überlaufen. Die letzte, die aufs WC ging, war wahrscheinlich meine Holde Kunigunde, aber gemerkt hat sie nichts. Dabei ist sie unter anderem zuständig, die Füllmenge des Urintanks zu überwachen. Wir haben klare Aufgabenteilung in unserem Womo und Anita wäre zuständig für kochen, abwaschen abtrocknen, Kleider waschen, Kleider trocknen, Dekoration, Einkaufen, Vorräte auffüllen, gute Laune machen, warme Sachen stricken, Innenreinigung, Urintank überwachen, WC-reinigen, nachts alles verdunkeln, Blog auf Fehler überprüfen, Schlafenszeit einhalten, Übernachtungsplatz finden, Wärme im Womo regulieren, Wärme während dem Fahren regulieren, schauen dass ich saubere Kleidung anziehe, Finanzen überwachen, saubere Sonnenbrillen, saubere Fenster, bereite Fotoapparate und aufgeladene Handys. Ich bin zuständig für Planung und fahren.

Und da der Urintank ganz klar in ihr Ressort gehört und sie von ihrem Pflegeberuf viel mehr Erfahrung hat im Urin sauber zusammenwischen, muss gar nicht diskutiert werden, wer nun an der

Reihe ist.

Etwas später sind wir dann abfahrbereit, allerdings ändern wir noch unser Route. Die geplante Fährüberfahrt von Andenes nach Gryllefjord findet heute nur morgens und abends statt. Für morgens sind wir zu spät, bis abends dauert es uns zu lange. (An den Appenzeller Kaffeeröster und seine sympatische Frau: die Fähre fährt auch morgen Mittwoch nur morgens und abends, erst am Donnerstag zusätzlich mittags. Wir haben nicht mal nach euren Namen gefragt... Das App «Vegvesen trafikk» ist offiziell und immer auf dem neusten Stand). So improvisieren wir und fahren halb aussen rum. Halb, weil wir nicht ganz aussen rum fahren auf der E6, was schneller wäre, sondern zwischendurch mit weiteren Fähren, also über Vik – Harstad – Hamnvik. Unsere Route kann man übrigens live mitverfolgen, alle 30 Minuten wird die Position unseres Knutschis aktualisiert auf unserer Webseite.

Wir fahren also los und in Sortland füllen wir unser Gas, nicht dass wir irgendwann noch frieren müssen. Wir haben es gerne kuschelig. Danach geht es einkaufen, dieses Mal probieren wir den Rema 1000. Bei Coop, Spar, Extra und Biltrema waren wir schon.

Es kommen noch ein paar Kokobollen (Mohrenköpfe) und andere Kleinigkeiten mit, bis wir uns endlich auf den Weg machen können. Beim Einkaufen war dann plötzlich die Bezahlung mit Visa-Card nicht mehr möglich und dann brach im Laden fast das Chaos los. Alle bezahlen hier mit Kreditkarten, Bargeld hat fast niemand mehr. Aber nein, wir zwei Chaoten haben alles richtig gemacht und sogar noch norwegische Kronen im Portemonnai. «Pardon, lasst uns durch, wir können zahlen!»

Kurze Zeit später fahren wir in Flesnes auf die Fähre und der Kontrolleur hat Mühe, unser Nummernschild einzulesen, d.h. es geht gar nicht. Er ist kurz vor dem Verzweifeln, als ich das Fenster runterkurble und ihm «Sveits» zurufe. Er nickt dankbar und dann geht das Einlesen problemlos. Wir Schweizer haben vorne auf dem Fahrzeugschild nämlich keine Landeskennzeichnung und manchmal werde wir darum vorne mit Einheimischen verwechselt. Wir haben die gleiche Typenaufbau wie die alten Norwegernummern. ZH -> Tromsø, LU -> Vestfjord, SZ -> Bergen, SH -> Rogaland etc. aber SG gibt es in Norwegen nicht und darum werden wir jeweils nicht gefunden, wenn sie nicht manuell Schweiz oder Sveits eingeben. (Wahrscheinlich bekommen Zürcher, Luzerner Schaffhauser etc. viel weniger Mautgebühren nach Hause zugeschickt, weil die irgend einem Norweger belastet werden).

Egal, wir fahren im Regen weiter und stellen die super tolle Landschaft einfach so vor, wie wenn es schön wäre. «Wow, sieh mal, wie sich die Berge im See spiegeln» sagen wir häufig zueinander, auch wenn wir den See kaum sehen. Und jedes Mal, wenn die Sonne etwas durchdrückt, sofort stoppen und ein paar coole Fotos machen. Egal wo man hier ist, man kann immer super schöne Fotos machen.

Wir kommen nicht vom Fleck, können selten mal wirklich 80km/h fahren, denn mit den Kurven und den engeren Strassen liegt vielfach höchstens knapp 50 drin. Dazu halten wir Ausschau nach Elchen in Wäldern und Walen im Meer. Allerdings nix, denen ist es auch zu nass.

Und gegen Abend tut es dann schon etwas auf und wir suchen nach einem Übernachtungsplatz. Schlussendlich sind wir nicht so weit gekommen, wie wir wollten, aber der Platz am kleinen Hafen ist schnuckelig schön, das Wetter stimmt auch und Anita erfüllt ihre Pflicht mit einem sehr feinen Znacht im Knutschi. Jetzt muss sie dann nur noch abwaschen und abtrocknen und die anderen Dinge auf der Liste erledigen...

Sonnenauf- und Untergang: -

260 km
8.4 Liter Diesleverbrauch
4:55 Std Fahrzeit



warten auf die Fähre



Mjø sundbrua (35 m hoch)



Übernachtung

Lysnes - Småbåthavn***

Stellplatz - Koordinaten:

69.44547653484243, 17.992849519292132

letzter Besuch: 6.2024

Wendemanöver im Tromsø -Tunnel

12.6.2024 - Und wer kennt die Storelvan silta?



Storelvan silta



das Fährcaffee mit der Kaffeemaschine

Es wird heute unser Tag! Das spüre ich schon, als ich um 5 Uhr morgens wach im Bett liege und der Regen aufs Dach prasselt. Was für ein Glück, dass es regnet, denn es könnte ja auch schneien. Anita weiss aber noch nichts von meinem unbändigen Willen, heute die Welt zu verändern.

Ungeduldig warte ich, bis um 7 Uhr endlich der Wecker klingelt und dann schnell auf, für Anita einen heissen Kaffee zubereiten (die gestrig veröffentlichte Aufgabenliste gab zwischen uns noch zu diskutieren), zusammenpacken und um 7:15 Uhr sind wir abfahrbereit. Wir müssen 20 Minuten zur nächsten Fähre fahren, die um 8 Uhr ablegen will. Wir schaffen es problemlos und es hat auch genügend Platz. Die Angst, dass zu viele Womos warten und wir dann erst die nächste Fähre nehmen können, war völlig unbegründet.

Aktuell sind hier oben im Norden extrem viele Womos unterwegs, sogar die Campingplatz-Besitzer meinen unisono, dass sie so etwas noch nie erlebt haben, dass viele Plätze schon Anfangs Juni ausgebucht sind.

Es ist regnerisch und neblig, die Sicht nicht wirklich einladend und so machen wir es uns in der Cafeteria der Fähre gemütlich. Es ist eine alte Fähre, die auch noch nicht auf Elektromotoren umgebaut wurde. Von unseren vielen Fähren in Norwegen waren nur noch zwei oder drei Diesel betrieben, alle anderen fuhren mit grünem Strom. Die zwei Hausfrauen in der Fährcafeeteria bereiten uns eine Waffel mit Erdberkonfi zu und die ist so lecker, dass wir danach grad noch eine bestellen.

Nach der Fähre fahren wir Richtung Tromsø, wahrscheinlich die schönste Stadt in Norwegen, wenigsten für uns. Aber da wir diese Stadt schon das letzte Mal besichtigt haben und das Wetter noch nicht mitspielt, beschliessen wir, weiter zu fahren. Zuerst über die tolle, hohe und lange Sandnessundbrua bis auf die kleine Insel mit dem Flughafen, danach in den Tunnel, der unter der Stadt und dem nächsten Fjord untendurch geht. Wir wissen, dass dieser Tunnel ebenfalls einen Kreisel beinhaltet, wir wissen aber nicht, dass es zwei sind. Und unser Susi aus dem Navi in einem Tunnel oder GPS-Empfang ist ein Totalausfall und so haben wir keine Ahnung, welche Ausfahrt wir beim zweiten Kreisel nehmen sollen. Prompt entscheiden wir uns für die schlechteste Variante und landen 300m weiter unterirdisch vor einem Parkhaus mit Höhenbegrenzung 2:30m. Unser Knutschi ist aber 3:05m hoch! Was machen? An Board bricht Panik und die Pest aus und die einzige Lösung: im Tunnel mit unserem 7.40m Knutschi auf der Strasse wenden ohne Reserve zu den felsigen Tunnelwänden. Puls 200, schwitzige Hände, dunkel, Lärm von der Lüftung, Anita, die draussen winkt, ich, der irgendwie das Knutschi wendet, bevor die Polizei hier ist. Danach wie ferngesteuert dem Wegweiser «Centrum» folgend, nur raus aus diesem Loch! Ich erwarte, dass bei der Tunnelausfahrt die Polizei mich stoppt, aber nichts, ich fahre durch die Altstadt, danach über die Tromsøbrua bis wir endlich wieder auf einer Hauptstrasse sind.

Ich bin fix und fertig. Und Anita schmunzelt fies...

Danach fahren wir weiter zur nächsten Fähre und zu übernächsten. Heute sind es unsere Fähren Nr. 25 bis 27 und auf dieser Reise und bis zur Rückfahrt in Schweden unsere letzten. Irgendwie schade.

Aber dann, am Breitengrad Nord 60,60 erreichen wir zum ersten Mal die E6, quasi die Autobahn von Norwegen Richtung Norden. Wir haben es tatsächlich geschafft, bis hierhin diese Strasse nicht zu fahren. Weiter ohne die E6 ist unmöglich. So überqueren wir wenige Kilometer später die Storelvan silta, eine kleine unscheinbare Brücke, die fast niemand kennt und eigentlich alle Nordkap-Fahrer kennen sollten. Denn jeder, der in Norwegen ans Nordkap fährt oder von dort kommt, fährt über diese Brücke. Man kann sie nicht umfahren, weder mit einer Fähre noch auf einer anderen Strasse. Hier gibt es nur gerade diesen einen Weg von Nord nach Süd und umgekehrt. Wenn diese kleine Brücke gesperrt ist, ist der Norden und Süden von Norwegen nicht mehr mit Fahrzeugen verbunden!

Und weil diese Brücke so unscheinbar ist, hat sie doch genau für alle anderen unscheinbaren Bauwerken einen Ehrenplatz verdient. Denn alle grossen, edlen und geschwungenen Wasserüber- oder Unterquerungen kann man umfahren und werden tausendfach fotografiert. Die Storelvan silta nicht!

Wer von den Nordkap Fahrern kennt diese Brücke? Eben!

Dafür ist hier im hohen Norden wieder vieles anders. Was uns auffällt: die Wohnmobilmfahrer grüssen wieder! Bei jedem entgegenkommenden Womo (und das sind viele, geschätzt 1/4 aller Verkehrsteilnehmer) wird gegrüsst oder grüssen zurück. Im Süden sind es vielleicht 10%, die grüssen.

Hatten die alle gutes Wetter am Nordkap und sind darum gut gelaunt? Und die, die gegen Norden fahren, sind voller Hoffnung darauf? Denn jeder, der es bis hierhin geschafft hat, will auch das Nordkap sehen. Viele andere Sehenswürdigkeiten gibt es nämlich nicht mehr (ausser grandioser Natur).

Wir sind heute genug gefahren und auf der E4 sehr gut vorwärts gekommen, gut ausgebaut, wenig Kurven, sind wir uns gar nicht mehr gewohnt. Der erste anvisierte Stellplatz gib es nicht mehr, der zweite ist voll und so landen wir auf dem Arctic Fjordcamp mit grandioser Sicht über den Kvænangen-Fjord. Das Wetter ist übrigens schon lange wieder besser und wir sehen zwischendurch den blauen Himmel.

Anita hat nun auch ihre neuen, warmen Socken mit Norweger-Wolle fertig. Genau richtig für den ganz hohen Norden und das Nordkap.

Alles im grünen Bereich und wir hatten recht, es wurde unser Tag, auch wenn wir zwischendurch gezweifelt haben.

Ach ja, ein Tipp an alle drehenden Sat-Schüssel-Womo-Besitzer: hier oben im Norden auf dem 69 Breitengrad gibt es keinen Sat-Empfang mehr. Der ist spätestens ab dem 64. Breitengrad nicht mehr möglich!

Sonnenauf- und Untergang: -

270km
8.5 l/100km
54 km/h
5:00 h Fahrzeit



schade, die 27. und vorläufig letzte Fähre



der Schnee kommt dem Meer immer näher

Übernachtung

Storeng - Artic Fjordcamp***

Camping - Koordinaten: 70.0086894359032,22.0169291347886

letzter Besuch: 6.2024

71 Grad 10 Minuten 21 Sekunden Nord

13.6.2024 - Ernüchterung und Zufriedenheit



einfach nur schön

Nach dem täglichen Studium der Wetterkarte heute Morgen studieren wir auch die Strassenkarte. Planänderung: es sind noch 313km bis ans Nordkap und heute 2. Hälfte Nachmittag und in der Nacht ist dort ziemlich schönes Wetter angesagt. Danach mindestens bis Sonntag Nebel und bewölkt. Also düsen wir los. Auf der E6 kommen wir schnell und ohne Stress vorwärts, das Wetter immer besser und erstaunlich wenig Verkehr. Bis Alta (60km) haben wir nie ein Auto vor oder hinter uns, nur ein paar die entgegenkommen. In Alta tanken wir, essen ein Soft-Ice zum Frühstück und cruisen weiter. Danach geht es durch die nördliche Hochebene, eine meiner 99 Lieblingsgegenden in Norwegen. Wir durchqueren sie nun zum dritten Mal und es ist eine Gegend, die mir von den zwei vorangegangenen Fahrten sehr gut in Erinnerung geblieben ist. Geradeaus, ausser Natur rechts und links nicht viel. Ich könnte schreien vor Glück, auch weil das Wetter inzwischen richtig sonnig ist. Es ist ein Traum.

Danach rechts, dann links, wir lassen Hammerfest aus, im Sommer lohnt sich diese Stadt nicht wirklich, und dann sind wir wieder am Porsangerfjord, rechts das blaue Meerwasser, links die Hügel mit einigen Schneefeldern. Blauer Himmel.

Inzwischen fährt Anita und ich mache die Fotos. Dann kommt der Nordkaptunnel, zuerst steil bergab bis über 200m unter dem Meeresspiegel und dann wieder steil bergauf und nach 7km sind wir wieder an der Sonne. Je nördlicher die Strasse über das Meer sollte, desto lieber bauen die Norweger Tunnel statt Brücken. Vorteil: die können auch im Hochwinter gebaut und müssen später nicht von Eis und Schnee befreit werden.

In Honningsvåg liegt ein grosses Kreuzfahrtschiff im Hafen, dann wird es also viel Betreib am Nordkap haben. Interessiert uns nicht, wir können ja warten, bis die Busse nach spätestens zwei Stunden wieder weg sind. Dann die Strasse zum Nordkap, hier fühlen wir uns irgendwie wie zu Hause. Wir haben die nun im Sommer und Winter schon gefahren und jedesmal sind wir absolut fasziniert. Es ist einfach unsere Gegend. Aber wir staunen auch hier, hin und wieder mal ein Auto oder ein Womo, das uns entgegenkommt, in unserer Fahrtrichtung nichts.

Und dann typisch: je näher wir dem Nordkapp kommen, desto dichter werden die Wolken und erster Nebel zieht auf. Wir werden aber nicht nervös, das Wetterapp zeigt erst ab 18 Uhr erste Sonnenstrahlen.

Als wir auf den Parkplatz einbiegen, sind wir dann schon etwas überrascht, obwohl wir damit gerechnet haben: es stehen sicher 100 Womos hier. Wir machen eine Parkplatzrunde und sehen grad ein Womo, das sich abfahrbereit macht. Also schnell hin, diesen Platz nehmen wir, die Frontscheibe Richtung Mitternachtssonne, wenn sie denn kommt.

Wir haben 3.4 Grad, kalter Wind, aber auch damit haben wir gerechnet. Warm anziehen, zuerst zur Kugel mal ein Probefoto schießen und dann in die Nordkapp-Halle, wo absolut tote Hose ist. Wo sind all diese Leute?

Es macht sich etwas Ernüchterung breit: im Restaurant ausser Sandwiches und Tomatensuppe nichts essbares, keine wirkliche Stimmung, komisch. Auch begreife ich die Preispolitik des Nordkaps nicht, jetzt ist der Parkplatz kostenlos und dafür muss man Eintritt in die Nordkaphallen bezahlen. Und mit fast 30 CHF pro Person auch nicht wenig. Bezahlen, damit man ins Restaurant und in den Souvenirshop darf? Eigenartig. Das war doch früher viel besser, da bezahlte jede Person, die auf den Parkplatz kam, ca. 16 CHF und in den Restaurants und Souvenirshops hatte es dafür mehr Leute. Ich bin sicher, sie haben damit mehr eingenommen wie jetzt. Für uns ist es eigentlich egal, da wir Mitglied im Nordkap-Club sind, haben wir lebenslang kostenlosen Eintritt und dies für einen einmaligen Mitgliederbeitrag von 20.- Das klappt auch dieses Jahr problemlos, Mitgliederkarte vorweisen und schon haben wir den Eintritt gespart.

Meine Stimmung ist irgendwie gar nicht auf dem Höhepunkt. Warum weiss ich eigentlich nicht.

Etwas später kommt dann tatsächlich die Sonne und je mehr Strahlen mein Gemüt erwärmen, desto besser geht es mir. Wir laufen zur Kugel, machen Fotos für andere, lassen Fotos für uns machen. Es ist irgendwie doch toll, jeder nimmt Rücksicht auf den andern, wartet, bis die Kugel frei ist und dann gibt man einem Fremden seinen Fotoapparat, der dann mit uns drauf Fotos macht und danach tauscht man die Rolle. Keine Hektik, man kommt ins Gespräch, alle sind friedlich und glücklich. Diejenigen, die mit dem Fahrrad den ganzen Weg in den Norden zurückgelegt haben, sind etwas glücklicher und müssen auch keinen Eintritt bezahlen, Töfffahrer, die ihr Motorrad auf das Foto nehmen und Hundebesitzer Fotos mit Hund vor der Kugel machen.

Wir sind glücklich und noch glücklicher, als Anita mal wieder eine Jacke kauft (und ich einen Pullover, der aber nötig ist, da es saukalt ist und ich zu wenige warme Oberteile auf die Reise mitnahm).

Allerdings müssen wir schon sagen, das Feeling wie beim ersten Mal an der Kugel zu stehen, stellt sich bei uns nicht ein. Auch nicht das Feeling, es im Winter geschafft zu haben. Aber schön ist es trotzdem.

Das Nordkap ist übrigens weltweit der nördlichste Punkt, den wir mit unserem Wohnmobil auf normalen Strassen erreichen können.

Vielleicht ist es aber auch einfach so, dass das Nordkap nicht unser grösstes Ziel auf dieser Reise ist und auch nicht der Wendepunkt. Denn wir wollen nun noch mindestens eine Woche hier ganz oben im Norden die Finnmark erkunden bis an die östliche Grenze zu Russland. Es gibt hier so viele kleine Strassen, grosse Fjorde, Tiere und abgelegene Gegenden, die wir unbedingt für uns entdecken wollen abseits des Touristenhotspots Nordkap. Wanderungen, Vogelinseln, etc. etc. steht alles noch auf dem Programm.

Wir freuen uns. Wir freuen uns auch auf die Mitternachtssonne hier am Kapp. Auch wenn momentan etwas Nebel aufzieht. Aber so wie wir Glückskinder sind, so wird Punkt Mitternacht der Nebel wieder verschwinden.

Es ist einfach schön!

Sonnenauf- und Untergang: -

317km
4:53h Fahrzeit
64km/h
10.1 l/100km



ständige Begleiter heute: Rentiere



wie in Alaska



Übernachtung

Nordkapp - Nordkapp***

Parkplatz - Koordinaten: 71.1687,25.7819

letzter Besuch: 6.2014

keine Ent- und Versorgungsmöglichkeit

Von Ärger bis Glück

14.6.2024 - 889, eine der schönsten Strecken



wo ist unser Mikroknutschi?



Norwegian Star im Hafen

Nachts um 1 Uhr bin ich wieder an der Nordkap-Kugel, die Mitternachtssonne strahlt vom Himmel, ein paar Gestalten machen noch immer Fotos. Ich bin wieder genauso fasziniert wie bei den ersten zwei Mal. Auch Anita steht bei mir in der Kälte (2,4 Grad), nach kurzen aufwärmrunden im Womo schnell wieder raus, man könnte ja etwas verpassen. Wie soll man da müde werden, wenn die Sonne scheint? Erst um halb drei gehen wir dann ins Bett und versuchen, es drinnen so dunkel wie möglich zu machen.

Schon um 7 bin ich wieder wach, wie soll man bei Sonnenschein schlafen können? Nochmals machen wir ein paar Fotos von den verschiedenen Ansichten und sehen einige Busse, die andere Touristen herankarren, parken. Anscheinend ist ein Kreuzfahrtschiff im Hafen von Honningsvåg angekommen.

Wir packen zusammen und fahren 33km eben zu diesem Hafen. Wieder eine schöne Fahrt bei ziemlich gutem Wetter, aber die Quadfahrer nerven ein bisschen, weil sie nur mit 40km/h auf der Hauptstrasse umhertuckern, Touristen vom Kreuzfahrtschiff. Im Hafen gehen wir zu der Tourist Info

und müssen zuerst mal Schlange stehen. Die Kreuzfahrpassagiere wollen Ausflüge buchen. Als wir an der Reihe sind, strecken wir unsere Nordkap-Diplome hin und wollen unseren dritten Stempel holen. Die Dame hinter der Theke erklärt uns, dass wir hier keinen Stempel bekommen, dass wir den am Nordkap holen müssten. Freundlich erwidern wir, dass der Herr am Nordkap, als wir den Stempel holen wollen, uns hierhin geschickt hat. Die Dame wird forschender und sagt uns klipp und klar, dass es hier kein Stempel gibt, dass dies eine Nordkap-Angelegenheit ist. Langsam werde auch ich säuerlich und bittle, sie solle doch einfach das Datum eintragen und irgend einen Stempel auf dieses Diplom knallen, damit wir einen Beweis hätten, dass wir dort gewesen sind. Kurz, es gibt keinen Stempel für den Beweis für den Royal North Cap Club, dass wir ein 3. Mal hier waren. Noch säuerlicher wie vorher steige ich (auch Anita) in unser Womo und uns bleibt nichts anderes übrig, als wieder 33km hoch zum Nordkap zu fahren. Und wieder nerven Quadfahrer auf der Hauptstrasse mit 40km/h. Die Norwegian Star mit 2300 Kreuzfahrern bleibt noch bis abends 22 Uhr im Hafen, die Ruhe am Nordkap ist also vorbei.

Wieder in den Nordkap-Hallen schnurstracks zum Welcomedesk, um unsere Diplome hinstrecken und diesen Stempel zu holen. Leider geraten wir an die Schwester der Dame vom Touristinfo, gleiche Figur, gleiche Frisur nur andere Haarfarbe. Sie schüttelt den Kopf und sagt uns, dass wir den Stempel an der Touristinfo holen müssen. Dann nehme ich mein bestes Englisch hervor und erkläre dieser Dame, wo wir schon alles waren, wie viele Kilometer wir gefahren sind und ich nun diesen Stempel brauche, ohne den ich nicht hier raus gehe. Die Dame bleibt hart und nervt gewaltig. Dann erkläre ich, dass es auf der offiziellen Webseite des Nordkaps, wo sie dazugehört, steht, dass man sich hier am Welcom-Desk melden soll, auch in den deutschen Prospekten steht das (allerdings auf Englisch). «Das sind Fehler» meint sie lapidar. Ich werde hässig, nicht säuerlich, und erkläre ihr, sie solle jetzt hier ein Datum eintragen und den Stempel draufknallen. Die Dame, anscheinend die Managerin, einigt sich dann mit uns, dass eine Angestellte das Datum einträgt, verbietet dieser aber, den Stempel draufzuknallen. Ich komme nochmals mit der offiziellen Webseite und dem Tourist-Info und dann wird auch sie hässig. Sie nimmt ihr Telefon und geht ins Büro, ich weiss nicht, wen sie nun anruft, ob den Webmaster, um die Webseite zu ändern oder die Touristinfo. Diese Gelegenheit nützt die andere freundlich Angestellte und sagt, die Managerin sei eben neu hier (hat wahrscheinlich vorher im Touristenbüro in Honningsvåg gearbeitet bei ihrer Schwester...), aber wir sollen doch schnell in den Shop gehen, dort bekommen wir den Stempel sicher. Wir bedanken uns und versuchen es im Shop. Und oh Wunder, den Stempel gibt es ganz schnell und unbürokratisch.

Langsam wundere ich mich, dass hier das Nordkap, die Touristeninfo und der Royal North Cape Club (gibt es den überhaupt noch?) nicht besser zusammenarbeiten. Dazu passt auch ins Bild, als um 10 Uhr Busse der Kreuzfahrer ankommen, im Restaurant kein Kaffee getrunken werden kann, die Angestellten sind hier, aber das Restaurant öffnet erst um 11 Uhr. Sie mussten extra jemand abdelegieren, der den möglichen Gästen erklärt, das Restaurant sei geschlossen...

Egal, wir fahren nun definitiv weg vom Nordkap, ein letztes Mal nerven die Quadfahrer und es kommen immer noch Busse entgegen. Uns wird nun auch klar, dass ein Nordkap-Tour vom Hafen in Honningsvåg «Northcap-Sightseeing 4 Std.» inkl. Stopp beim chinesischen Sami-Shop, (an dem wir alleine heute 3x vorbeifahren) ganze 1599 NOK kostet (aktuell CHF 133.-). Wenn das nur die Hälfte aller Passagiere bucht, sie machen diese Kreuzfahrt ja, um das Nordkap und die Mitternachtssonne zu sehen) sind das innerhalb 24 Stunden 150'000 CHF Umsatz für die Region. (Es steht übrigens nun noch ein zweites Kreuzfahrtschiff im Hafen...) Was kümmern die sich um 100 Wohnmobilisten, die erst noch zwei Tage bleiben???

So verlassen wir nun Honningsvåg, wieder gut gelaunt. Um den Stempel ging es uns gar nicht, aber wenn eine Organisation solche Dinge vollmundig verspricht, sollen sie es auch einhalten und die Kunden nicht für Dumme verkaufen. Der Gratis-Eintritt als Mitglied dieses Clubs ins Nordkap hat problemlos funktioniert.

Wir müssen nun insgesamt 120km bis vor Olderfjord zurückfahren, diese Strecke fahren wir insgesamt nun schon zum 6. Mal und so faszinierend wie beim ersten Mal ist es nun nicht mehr. Wir sind froh, als wir so nach rechts auf die 889 abbiegen können, eine Nationale Touristenstrasse.

Und schlagartig ändert sich das Bild. Ein Traum einer Strasse, wir fahren 80km nach Norden und uns kommen vielleicht 14 Autos entgegen, eines fährt in die gleiche Richtung wie wir. Wir durchfahren vielleicht vier Dörfer, stoppen an unzähligen Rastplätzen, fahren der Küste entlang durch Felslandschaften, über kleine Pässchen und grüne Täler. Lassen wieder mal Rentiere vor uns die Strasse überqueren, geniessen die Sonne und die wärmer werden Temperaturen. Sogar Anita meint plötzlich: «das ist eine unsere schönsten je gefahrenen Strecken.» Es ist allerdings schwierig, dies auf Fotos darzustellen.

Dann um 16 Uhr fahren wir in Havøysund ein, der Hafen und die Boote direkt von der Sonne beleuchtet, weit oben auf dem Hügel ein grosser Windpark.

Wir fahren den Hügel hoch, eine kleine steile Strasse und am ersten Windrad vorbei. Mein absoluter Traum! Schon jahrelang träume ich von einem Foto, wo unser Knutschi direkt vor einem Windrad parkt, vorne gelber Raps der leuchtet, oben der blaue Himmel, das kleine Knutschi und das riesige Windrad. Nirgends ging aber so ein Foto, weil die Zufahrt zu den Windrädern meistens verboten und gesperrt ist. Nicht so in Havøysund. Wir fahren natürlich zum obersten Windrad, parken auf der grosszügigen Fläche und stellen unser Knutschi voll an die Sonne.

Auf drei Seiten haben wir Meersicht, über uns die riesigen Rotorblätter, neben uns der dicke Stahlmast. Ich habe mir diese Räder echt nicht so gross vorgestellt, so nah wie jetzt, war ich in meinem ganzen Leben noch nie. Wahrscheinlich gut, stehen sie still, sonst würde es sicher einen Lärm machen. Schaut man hinauf, wird einem fast Sturm im Kopf!

Wow, so einen faszinierenden Übernachtungsplatz hatten wir noch gar nie!

Den Ärger vom Vormittag ist längst vergessen und wir geniessen hier den Norden, wie noch nie. Und das Traumfoto ist ohne gelben Raps und unser Knutschi sieht ziemlich mickrig aus, in meiner Vorstellung war es grösser...

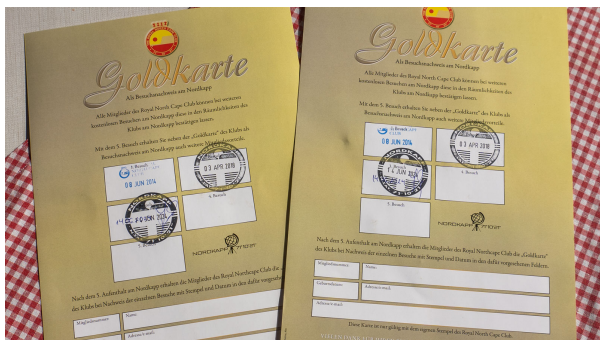
Sonnenauf- und Untergang: -

311km

5:30 h Fahrzeit

56km/h

10.1 l/100km



Stempel sind hart verdient



die Schönheit der Strasse 889 kommt nicht zur Geltung auf den Fotos



Übernachtung

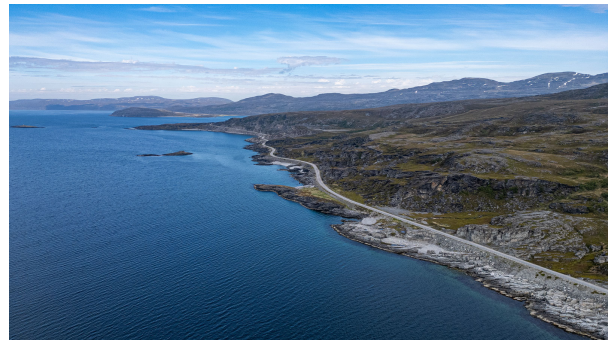
Havøysund - Artic Wind Park*****

frei - Koordinaten: 71.01506206178308,24.563908905074328

letzter Besuch: 6.2024

Nordischer Top-Tag

15.6.2024 - durch die Finmark



die 889, gestern hin, heute zurück

Gestern Abend nach dem Nachessen (siehe Zwischengeschichte am Schluss) zog plötzlich Nebel auf und wir sassen in der dicken, kalten Brühe ohne Aussicht. Schon an verschiedensten Stellen konnten wir auf dieser Reise beobachten, dass es Berge und Klippen gibt, die Nebel generieren und den ganzen Tag in der Suppe hocken, auch wenn alles andere Blau ist. Wir haben übrigens auf dieser Reise schon einen Berg in Nebelberg umgetauft, weil uns das aufgefallen ist. Wir vermuten nun, dass wir momentan auch in so einem Nebelberg sitzen und rundherum die Mitternachtssonne scheint. So entschliessen wir uns dann um 23 Uhr, noch ein Mitternachtsfährchen zu starten bis wir aus dem Nebel sind.

Und tatsächlich, nicht mal 2km später lassen wir den Nebel hinter uns und fahren in eine super Abendstimmung mit Mitternachtssonne. Die Fahrt ist so schön, dass wir beschliessen, noch eine halbe Stunde zu fahren und dann an einem Übernachtungsplatz zu stoppen. Wir treffen es perfekt, auf einem Pässchen an einem See standen wir dann, zwar direkt an der Strasse aber bis morgens um 8 Uhr fuhren nur 3 Fahrzeuge daran vorbei. Wir können uns also nicht beklagen.

Noch immer haben wir etwas Rückstand mit schlafen, so erwachen wir erst um halb neun. Schönstes Wetter!

Es ist unglaublich schön, ich mache noch ein paar Fotos mit der Drohne bevor wir dann die sehr schöne Strasse von gestern zurückfahren. Wir könnten schreien vor Glück!

Wir müssen noch eine kleine Rentierherde auf der Strasse überholen, fahren dem Meer entlang und haben vorne einfach nur blauen Himmel.

Hinten sieht es dann viel dunkler aus, das sehen wir aber nur, wenn wir in den Rückspiegel schauen.

In einem Naturreservat essen wir dann unser vorher gekaufter Dessert und wollen uns auf eine empfohlene Wanderung machen.

Aber just in diesem Moment holen uns die dunklen Wolken ein. Wandern bei der Möglichkeit, dass es zu regnen beginnt oder mit blauem Himmel zu reisen? Wir entscheiden uns für das zweite, geniessen die Fahrt Richtung blauer Himmel mit schönem Wetter. Es ist wieder Mal top, kein Verkehr, einsame Strassen, schöne Gegenden, viele Stopps. Zwischendurch holt uns für 5 Minuten der Regen ein, aber wir drücken aufs Gas und hängen ihn wieder ab.

Nun halten wir Ausschau nach einem Übernachtungsplatz, aber die Rastplätze sind weniger geworden und kleine Strässchen ins Hinterland gibt es keine mehr. So fahren und suchen wir bis wir in Skarnes vorbei kommen. Da hatten wir vor 10 Jahren einen tollen Freisteh-Übernachtungsplatz, wir erinnern uns noch beide an die Fotos, die wir dort vom Nordmeer gemacht haben. Wir finden diesen Platz auch noch genau so, wie wir ihn in Erinnerung hatten. Aber da unsere Ansprüche anscheinend gestiegen sind, fahren wir weiter und suchen uns einen neuen.

In Ilford biegen wir rechts ab und wollen nun einen Platz finden. Wir fahren an einem vorbei, den wir nehmen könnten, entschliessen uns aber noch auf das nächste Pässchen zu fahren (wegen der Sicht auf die Mitternachtssonne) und dort nachzuschauen. Umdrehen können wir immer noch. Und genau dort oben hat es einen kleinen Platz wo zwar schon drei Womos stehen, aber noch mehr Platz hätten. Leider steht ein andere Wohnmobilst mit einem grossen Ding in der Einfahrt zum hinteren Teil des Platzes. Der vordere ist voll, wir müssten auf den hinteren. Also steigen wir aus und inspizieren die Gegend um ihm dann zu sagen, ob er nicht 4m weiter nach hinten fahren könnten, damit andere Wohnmobilsten auch noch auf den Platz fahren könnten. Anita winkt mich kurz vorher zu sich und zeigt mir eine weitere Möglichkeit. Ich nicke, steige ein und wir müssen über etwas holpriges Gelände auf eine topfebene Fläche fahren mit perfektem Blick aufs Meer. Wir stehen in Pole-Position in der 1. Reihe und leider dem anderen Wohnmobilsten 20m weiter hinten direkt vor der Aussicht. Uns stört es aber nicht, unser Wille wäre da gewesen.

Nun geniessen wir die Sonne, der Blick aufs Meer und die sagenhaften 16 Grad bei Windstille. Man kann es nicht schöner haben!

Zwischengeschichte

Mit dem Essen hatten wir bisher noch keine kulinarischen Höhenflüge erlebt. Auch fehlt uns weiterhin ein Lachs und andere Fischgerichte. Den Vogel schossen wir aber gestern beim Abendessen ab, als wir einmal mehr selber kochen mussten. Wir zapften unsere Notvorräte an und die Idee war Spaghetti Bolognese mit einer norwegischen Fertigsauce. Unser Fleisch war leider aufgebraucht. Während dem Essen fragte Anita dann plötzlich, wo eigentlich das Fleisch in dieser Sauce sei? Wir konsultierten das Glas und waren sprachlos. Sauce Bolognese zu 95% vegetarisch! Stand da auf norwegisch drauf. Jetzt mal ehrlich: kauft ein Vegetarier Bolognese Sauce? Die es genau ausmacht, dass es Fleisch drin hat? Ein Vegetarier kauft doch eher Napoli, Pesto oder so was, aber sicher nicht Bolognese ? Und dann die 95% Prozent vegetarisch. Entweder ist man Vegetarier oder nicht, aber sicher nicht zu 95%? Oder verstehe ich da was falsch? Wir assen Napoli Sauce aus einem Bolognese -Glas.

Sonnenauf- und Untergang: -

264km

4:04 h Fahrzeit

64km/h

8.9 l/100km



auch das kann einem passieren



Pause vor der Wanderung



Übernachtung

Lebesby - Frei****

frei - Koordinaten: 70.59392042721532,26.990892864720593

letzter Besuch: 6.2024

top Sicht auf die Mitternachtssonne

Hurtigrute und Wohnmobil

16.6.2024 - Wir nehmen etwas Risiko auf uns und gewinnen



warm und sonnig

Es ist jetzt genau 2:55 Uhr und ich beginne bei blauem Himmel und Sonnenschein den Eintrag des heutigen (gestrigen) Tages zu schreiben. Es ist einfach eine einmalige Stimmung, in der Nacht bei Sonne zu arbeiten.

Begonnen hat es heute Morgen ebenfalls bei Sonne und absolut toller Aussicht auf das Meer. Anita knetet den Brotteig ein letztes Mal und backt danach ein feines Brot. Ich plane den heutigen Tag, bis wir mittags dann endlich losfahren. Es geht über Hügel, knapp 300m hoch und dennoch ein Gefühl wie auf 3000m. Bei schönstem Wetter fahren wir an 100 blauen kleinen Seen vorbei, teils noch mit Schnee/Eis im Wasser, weissen Schnee- und braunroten Geröllfeldern. Eine Landschaft wie gemalt. Die Strasse in leichten Bögen mal leicht hoch oder runter und gut ausgebaut. Einfach ein Traum. Bei Rastplätzen lassen wir die Drohne fliegen und fangen das Landschaftsbild von oben ein. Dort wo es grüner ist, fotografieren wir säugende Rentiere. Wir sind auf der 888 von Ilfjord nach Gamevik in der Finmark unterwegs, also dem Teil des hohen Nordens von Norwegen.

Als es ins Meer hinunter nach Mehamn geht, sind wir plötzlich im Nebel. Der wird dann schon wieder weggehen, denken wir, aber wir täuschen uns gewaltig. In Mehamn ist nicht viel los, aber es gibt dort einen kleinen Hafen, wo das grosse Hurtigruten-Schiff auf seiner Poststrecke anhält. Die Nordroute planmässig um 19:15 Uhr, die Südroute um 1:20 Uhr. Und das spezielle: die Nordroute fährt 2:45 Uhr bis sie um 22 Uhr in Berlevåg ankommt und die Südroute fährt um 22:35 Uhr dort los und kommt eben auch 2:45 Uhr später wieder in Mehamn, dem nördlichsten Hafen der gesamten Hurtigruten an. Wir könnten also das Womo in Mehamn stehen lassen und eine Station mit dem Hurtigruten fahren, dort Umsteigen und mit dem nächsten Schiff wieder zurück. Das Problem: wir haben nur 35 Minuten Zeit und falls sich das erste Schiff verspätet und wir in Berlevåg stranden, sind wir im nirgendwo. Wir wollen uns am Hafen erkunden, ob unser Plan aufgehen kann. Aber das Hurtigrutenbüro im Hafen ist nur dann geöffnet, wenn die Schiffe kommen, damit haben wir gerechnet. Also bleiben uns noch ein paar Stunden Zeit.

So fahren wir nochmals etwas über 20 Km nach Gamvik (nördlichste Stadt auf dem Festland) und dort zum Leuchtturm Slettnes fyr. Es ist der nördlichste Leuchtturm auf dem Festland, das Nordkapp liegt ja genau genommen auf einer Insel.

Also, nördlichster Leuchtturm auf dem Festland: Slettnes fyr, nördlichster Punkt auf dem Festland (Wanderung von Flughafen Gamvik 25km ein Weg, das ist uns zu weit), Nordkap nördlichster Punkt, der mit einem Fahrzeug ohne Fähre erreicht werden kann, daneben gibt es noch die Wanderung nach Knivskjellodden, wo der Punkt etwas nördlicher als das Nordkap liegt, (nördlichster Punkt Europas ohne Spitzbergen, Nowaja Semlja und Franz-Josef-Land), aber auch diese Wanderung von ca. 5 Std. hin und zurück haben wir sausen lassen. Ist ja nicht mal der nördlichste Punkt auf einer Insel von Europa...)

Aber jetzt stehen wir im Nebel beim nördlichsten Leuchtturm und er sieht schon noch gut aus, aber rundherum Baustelle, sie renovieren grad die Nebengebäude, damit die wenigen Touristen ab nächstes Jahr auf eine tolle Toilette gehen können. Es reisst uns nun nicht wahnsinnig vom Hocker (wahrscheinlich wegen dem Nebel), aber wir treffen dort zum dritten Mal auf unserer Reise zufällig Ursula und Norbert. Sie sind begeistert von der Idee mit dem Hurtigruten eine Fahrt zu machen. So verabreden wir uns um 18 Uhr im Hafen von Mehamn.

Wir fahren zurück nach Mehamn, gehen spazieren, schauen uns die Geschäfte an, wo die meisten absolut verlassen da stehen, aber es hat ein Pub und ein Weihnachtsmuseum.

Wir betreten das Pub und sind so endlich mal in einer guten Kneipe. Dort treffen wir wieder einen Schweizer, der uns ein paar Tipps gibt und der Barkeeper meint von unserem geplanten Tripp nur, könnte funktionieren, kann aber auch in die Hosen gehen. Und das Hurtigrutenbüro am Hafen ist eine halbe Stunde vor Ankunft des Schiffes besetzt.

Also bleiben wir noch einen Moment im Womo und stehen um 18:30 Uhr mit Ursula und Norbert vor dem Hafenbüro. Kein Mensch da, aber der Warteraum mit norwegischen Heftchen ist offen. Um 18:45 Uhr ist immer noch niemand da und um 19 Uhr ist weder ein Schiff noch eine Person da. Und das Schiff hätte um 18:55 Uhr einlaufen sollen.

Uns kommen erste berechtigte Zweifel, ob das noch etwas wird. Um 19:15 fährt dann ein Auto vor und ein Arbeiter steigt aus, wir stürzen uns auf ihn und fragen, ob das klappt, was wir vorhaben. Er meint nur, das Schiff kommt gleich und könnte klappen, aber er habe momentan keine Ahnung, wir sollen auf dem Schiff fragen.

Und dann sehen wir die Nordnorge einlaufen, sie steuert präzise die winzigen Anlegestelle an und landet punktgenau. Passagiertüre auf, Frachtklappe auf und wir stehen um 19:30 Uhr im Schiff an der Reception und fragen, ob unser Plan klappen könnte. Könnte sein, aber auch nicht, sie wissen es nicht. Geht es etwas genauer, bitte? Ob wir mitwollen oder nicht, sie schliessen die Luke in 30 Sekunden. Uff, was machen? Anita und ich schauen uns an, wir bleiben und riskieren es, Norbert und Ursula zweifeln, bleiben aber auch notgedrungen, denn die Luke schliesst sich schon.

Jetzt müssen wir noch 5 Minuten warten, da die Dame an der Reception die Gangway und die Luke einfahren und ganz schliessen muss. Das riesige Schiff war keine 3 Minuten an diesem Hafen angedockt und fährt schon wieder los. Die Dame verkauft uns nun die Tickets, ca. CHF 20.- pro Person, und meint, eigentlich sollte es reichen. Das klitzekleine Problem ist nur, dass in Berlevåg nur ein Schiff an die Mole kann und wenn die Südroute eher da ist, wird die Südroute abgefertigt, und erst danach die Nordroute. Dann hätten wir aber Pech gehabt und stranden im nirgendwo. Aber immerhin, unsere Chancen stehen bei 90%.

Das ist jetzt nicht gerade beruhigend, aber wir sind auf dem Schiff und machen eine Inspektion. Schön ausgebaut, eigentlich ein Kreuzfahrtschiff und uns sticht sofort ein schönes Restaurant ins Auge. Allerdings hat es nur bis 22 Uhr auf. Wenn wir also etwas essen wollen, müssen wir das auf der Hinfahrt machen, auf der Rückfahrt wäre das Restaurant dann wahrscheinlich zu.

Also rein, Karte studieren, Elchtartar, Rentiersteak und arktischer Saibling bestellen und uns verwöhnen lassen. Das Essen ist echt der Hammer, mindestens ein 4 Stern-Restaurant. Wir geniessen es so richtig.

Von der Fahrt der Küste entlang bekommen wir nichts mit, dicker Nebel, weder Küste noch sonst etwas sehen wir. Aber das Essen lassen wir uns schmecken. Zum Dessert gibt's dann noch eine norwegischer Schokokuchen und schon sind wir fast im Hafen von Berlevåg. Wir sehen weder eine Stadt noch sonstige Infrastruktur, nur eine kahle Hafenmole. Alles andere vermuten wir hinter dem Nebel.

Dann legt dieses Schiff immer noch 20 Minuten verspätet an und es geht genau gleich schnell, wie in Mehamn. Kaum sind wir draussen (es steigen genau wir vier aus und sonst niemand) wird die Luke wieder geschlossen und das Schiff legt ab. 5 Minuten später stehen wir auf dieser einsamen, kahlen Hafenmole im Nebel und wissen nicht, ob jetzt die Südroute noch kommt oder schon weg ist. Was machen, wenn sie weg ist? Es soll irgendwo in der Nähe ein Hotel haben. Welche Richtung?

Aber dann hören wir drei richtig laute Schiffssirenen, die von drei anderen beantwortet werden. Glück, die Hurtigruten Schiffe kreuzen sich direkt vor dem Hafen und schon fährt die Südroute in den Hafen und an unsere Mole.

Es ist echt eindrücklich, wie präzise diese Monster anlegen aber dann müssen wir doch staunen: es wird eine riesige Frachtluke geöffnet wo ein LKW leicht platz finden würde und das kleine Paket mit 4 Champagnerflaschen, das einsam auf der Mole liegt, wird durch diese Frachtluke eingeladen. Die hätten wir auch über den Personengangway hineintragen können.

Die MS Richard With, ein 11'205 Tonnen-Schiff (122m Länge) ist diesen Hafen angefahren wegen 4 Champagnerflaschen und 4 Wohnmobilisten!

Wir bezahlen wieder 20 CHF pro Person für die Rückfahrt und geniessen nun dieses baugleiche Schiff wie bei der Herfahrt die Nordnorge. Wir können nichts mehr essen, die Restaurants und Bars sind zu, die Kreuzfahrtpassagiere schlafen, der Nebel hat uns draussen fest im Griff. Sicht gleich null.

Aber es ist ein tolles Gefühl, auf der Hurtigrute zu sein und die Bordkarte inkl. gedruckten Namen in den Händen zu halten. Sollen wir zum Kapitän, und diese unterschreiben lassen?

Auf der Fahrt sehen wir weder Wale noch Delfine oder Küste oder andere Schiffe, aber wir kommen nun fast pünktlich wieder in Mehamn an. Immer noch im Nebel.

Wir verabschieden uns von Ursula und Norbert und entscheiden uns, noch eine halbe Stunde in die Berge zu fahren, wir vermuten, dass über dem Nebel schönsten Wetter herrscht.

Und wir haben richtig vermutet. Jetzt stehen wir an der schönsten Sonne in den Bergen, geniessen sie, obwohl es inzwischen 4:03 Uhr ist. Warum schlafen? Das kann man im Dunkeln oder schlechten

Wetter wieder...

PS: die Hurtigrute nimmt keine Wohnmobile mit und PW's nur auf Voranmeldung.

Sonnenauf- und Untergang: -

172km

2:56 h Fahrzeit

58km/h

10.5 l/100km



Slettnes fyr



Übernachtung

Lebesby - Fv888***

frei - Koordinaten: 70.72695697755015,27.49614535973596

letzter Besuch: 6.2024

Schlafmanko

17.6.2024 - Wenn es nie dunkel wird



Bergsee, schwimmen?

Wir büssen heute den wenigen Schlaf von gestern. Den ganzen Tag sind wir ein bisschen Tilt und etwas weniger euphorisch wie sonst. Wir stoppen auch weniger für Fotoaufnahmen. Hat aber auch etwas mit dem Wetter zu tun, denn der blaue Himmel ist vielen Wolken gewichen, zwischendurch regnet es auch ein bisschen. Aber das ist heute gar nicht so schlimm, denn dann müssen wir nicht

ganz so viele tolle Eindrücke verarbeiten und können auch einfach mal fahren, ohne dauernd die Köpfe in alle Richtungen drehen zu müssen.

Was uns aber erstaunt: es wird immer wärmer! Zwischendurch zeigt das Aussenthermometer 20.5 Grad an, und das ohne Sonne. So stoppen wir mitten in den Bergen an einem klaren Bergsee und stehen nur mit einem T-Shirt bekleidet draussen. Ich überleg mir schon, ob ich jetzt die Badehosen anziehen soll und einen kleinen Schwumm machen sollen. Das Wasser sieht aber schon noch etwas kalt aus, auch weil das Schneefeld daneben sicher nicht warm ist.

Anita fragt dann plötzlich, ob wir nicht noch unser WC leeren sollen. Na ja, dann ist Arbeit angesagt und eben kein Freizeitvergnügen im Bergsee... Heute riecht unsere WC ein wenig und wir haben gemerkt, dass unsere Trockentrenntoilette ehe eine Feuchttrenntoilette ist und das ist in der Regel überhaupt nicht gut. Erfahrungsgemäss riecht es dann übermorgen saumässig schlecht. Also demontieren wir sie schnell, holen Plastikhandschuhe und grossen Abfallsack und leeren den Feststoffbehälter. Jetzt nach vier Wochen in Gebrauch ist es schon an der Zeit, diesen zu leeren, aber so feucht sollte er dennoch nicht sein. Ich überprüfe die Luftzufuhr des Lüfters und sehe schnell, dass die Luftzufuhr von Staub und anderem Dreck fast zugestopft ist und darum der Feststoffbehälter nicht richtig austrocknen kann. Schnell Schraubendreher holen, Filter abmontieren und reinigen. Nach 30 Minuten haben wir wieder eine tolle, leere und frisch angemachte Toilette, die nun wieder problemlos den Rest desurlaubes durchhält.

Während wir danach weiter fahren, überlegen wir, wohin es nun gehen soll. Heute und die nächsten Tage sind eher Regen angesagt, lohnt es sich da, bis nach Vardø rauszufahren auf den Vogelfelsen, um danach wieder 140km gleicher Weg zurück zu fahren? Oder sollen wir direkt nach Kirkenes, aber auch da soll es regnen. Oder Richtung Schweden in den Süden fahren? Wir fahren über die Brücke bei Tana Bru bis nach Varangerbotn und dort müssen wir entscheiden, ob rechts oder links. Wir entscheiden uns für den Vogelfelsen, denn wenn es überall regnet, dann sehen wir dort wenigstens ein paar Tiere und die Gegend soll auch toll sein. Falls es uns dann doch früher in den Süden zieht, können wir die russische Grenze immer noch weglassen und so zwei Tage einsparen.

Und das Wetter ist wieder einmal viel besser wie der Wetterbericht. So stehen wir nun in Vadsø auf der Insel mit Sicht auf Brücke, Stadt und Meer. Rechts von uns der einzige Anlegemast für Luftzeppeline, der in Europa noch steht. Roald Amundsen ist da mit dem Zeppelin zum Nordpool aufgebrochen, wo er als erster am 12. Mai 1926, mit der Norge den Nordpol überflog.

Wir machen einen kurzen Spaziergang auf der Insel, sehen Vögel, Bunker und Kriegsdenkmal und sind eigentlich schnell wieder zurück bei unserem Knutschi. Anita kocht etwas ganz feines und so sind wir relativ früh bereit, um ins Bett zu gehen. Wir haben es echt nötig, aber wir freuen uns auf den morgigen Tag, was wird er wohl bringen?

Ach ja an Ursula: danke für den gestrigen Tag und falls ihr noch nicht weit weg seid, ich hätte da noch eine Idee für einen Ausflug. Bin mir aber nicht sicher, ob es auch aufgeht... ;-)

Sonnenauf- und Untergang: -

63km
3:22 h Fahrzeit
63km/h
9.1 l/100km



*Zwischenhalt, Picknickplatz mit
Fischermöglichkeit*



Brücke bei Tana bru



Übernachtung

Vadsø - Vadsø***

Stellplatz - Koordinaten:

70.06796666305974, 29.74895638483079

letzter Besuch: 6.2024

Vogel-Spektakel

18.6.2024 - und Spektakel-Strecke



Vogelfelsen



auf der Hinfahrt

Wie ein Reh hüpfte ich heute um 8 Uhr frisch und munter zum Bett hinaus. Einiges an Schlaf ist nachgeholt und die angekündigte Schlechtwetterfront hat anscheinend Verspätung.

So fahren wir gut gelaunt dem Meer entlang nach Vardø. Es sind nur etwas über 70km und wir schauen uns auf dem Weg nach Übernachtungsplätzen um. Wir müssen diese Strasse wieder zurück und man weiss nie, ob wir das heute schon machen und dann ganz nahe am Meer übernachten wollen oder erst morgen. Die Gegend ist nicht mehr so rau wie bisher, dafür grün, bewirtschaftet und die Ortschaften stehen etwas enger zusammen, wie bisher im Norden. Wir kommen aber sehr gut vorwärts, es hat keinen Verkehr und kurz vor Vardø geht's in den Tunnel und tief hinab unter dem Meer hindurch. In der Ortschaft fahren wir am Hafen vorbei bis zuhinterst auf die kleine Landzunge, dort gibt es einen grossen Parkplatz für Wohnmobile. Wir haben eine direkte Sicht auf die Vogelinsel Hornøya. Auf dieser kleinen Insel gibt es nicht nur tausende von Vögeln, sie ist auch der östlichste Punkt Norwegens. Dieser liegt auf dem Längengrad von Kairo und Istanbul. Aber hier im Norden sind zwischen diesem 31. Längengrad und dem 0-Meridian nur gerade 1160km, während es in Kairo

näher am Äquator knapp 3000km sind. Interessiert euch wahrscheinlich weniger, aber mir als gelernter Vermesser bedeuten diese Zahlen schon etwas. (Am Äquator wäre der Abstand 3450km, am Nordpool 0km)

Also zurück zum Reisebericht in Vardø. Wir parken das Womo, ziehen warme Kleidung an, bestücken die Fotoapparate mit frischen Batterien, montieren das Teleobjektiv und marschieren 20 Minuten bis auf die andere Seite des Hafens. Gleichzeitig sehe wir, dass es in der Stadt verschiedene Restaurants gibt, ein Kino, grosse Kirche, Einkaufsläden. Aber wie fast überall im Norden sieht es eher etwas heruntergekommen aus, ausser der Kirche natürlich. Bei der Tourist-Info am Hafen kaufen wir zwei Tickets für die Schiffs-Überfahrt, je 600 NOK (CHF 50.-), sie dauert nur 10 Minuten und die nächste legt um 12 Uhr am Hafen ab. Es sind 14 Personen anwesend, aber auf dem motorisierten Schlauchboot haben nur 10 Platz, also fährt dieses Boot die Wegstrecke von knapp 10 Minuten einfach zweimal. Das normale Touristenboot mit 12 Plätzen hat grad noch einen Arbeitseinsatz (es hat auch ein kleiner Kran auf jenem Boot) und steht momentan nicht zur Verfügung. Anita schaut zwar etwas skeptisch, aber die 10 Minuten wird sie schon durchhalten. Es fühlt sich dann auch eher wie eine Karussellfahrt an, mit Volldampf über die Wellen, es rüttelt und spritzt, aber wir kommen dennoch mit umgeschnallten Schwimmwesten gut auf der Insel an.

Und schon am Steg sehen und hören wir tausende von Vögeln kreischen. Einige nisten direkt am Weg, andere weit oben im Felsen. Wir sind noch keine 10m gelaufen, sehen wir schon die ersten Papageientaucher. Es ist ein Riesenspektakel, Vögel fliegen über uns hinweg, haben keine Scheu von den Menschen und nisten zum Teil direkt unter der Treppe des Wanderweges. Wir sehen Tordalk, Trottellumme, Dreizehen-, Silber- und Mantelmöwe, Krähenscharbe, Graugans und natürlich Papageientaucher. Wir sind keine Vogelkundler, aber wir sind fasziniert von den vielen Vögeln und den Möglichkeiten, sie so nahe zu fotografieren.

Als wir uns erst mal satt gesehen haben, laufen wir zum Leuchtturm hoch und sehen ganz an der Kante aussen, wieder ganz viele Papageientaucher. Die putzigen Tierchen posieren in allen Stellungen extra für uns und weil es etwas über 7500 brütende Paare auf der Insel gibt, machen wir ungefähr ebensoviele Fotos. Nur erwischen wir keinen einzigen Puffin richtig scharf beim Landeanflug, da sind wir zu langsam und auch keinen, der gleich 5 Fische im Schnabel nach Hause bringt. Die Jungvögel sind noch nicht ausgeschlüpft und darum müssen die Eltern auch noch nicht viel Nahrung herbringen.

Wir sind echt fasziniert und finden das Erlebnis auf dieser Insel wirklich toll. Die Überfahrt kostet zwar einiges, aber da ist eben quasi auch der Eintritt und die Pflege der Insel mit dabei. Es gibt Wanderwege von der Klippe zum Leuchtturm, wo man sich frei bewegen darf und der Rest der Insel ist zum Wohle der Vögel für Touristen gesperrt. Wir finden das eine gute Idee, man kommt sich nicht eingesperrt vor, die wenigen Touristen verteilen sich sofort und die Vögel können ihre Ruhe haben, wenn sie es wünschen. Auch fasziniert sind wir vom Zusammenleben der verschiedenen Vogelarten. Alle kreischen durcheinander, nisten durcheinander und lassen sich dennoch in Ruhe.

Man kann hier coole Fotos auch von Papageientaucher mit dem Handy machen, mein 200-600mm Objektiv ist fast etwas überdimensioniert, da man den Vögeln so nahekommen kann. Gute Schuhe sind übrigens ein gewichtiger Vorteil, zum Teil ist es etwas sumpfig auf den Wegen. Die neuste Bekleidung sollte man übrigens auch nicht tragen, die Chance ist gross, dass man irgendwo mit Vogeldung getroffen wird. Wir kommen aber heil und sauber davon.

Nach zweieinhalb Stunden haben wir es gesehen, unser 36er-Fotofilm ist voll, also gehen wir zurück zum Landungssteg und warten, bis das nächste Boot uns abholt. 10 Minuten später kommt dann das richtige Touristenboot, dass seinen Arbeitseinsatz mit dem Kran abgeschlossen hat und holt die ersten 12 Touristen, inkl. uns, zurück zum Hafen.

Um halb vier sind wir wieder beim Knutschi und beraten, wie es mit uns weitergeht. Da die Sonne scheint, entschliessen wir, die 40km der Touristenroute Fv341 nach Hamningberg weiter raus zu

fahren. Eine absolute Hammer-Spektakelstrasse genau nach unserem Geschmack! Sie ist einspurig mit Ausweichstellen und führt meistens zwischen schroffen, zackigen Felsen dem Meer entlang, dazwischen an einen Sandstrand, bevor es wieder zwischen Felsen weiter geht. In einer der Buchten sollen sich momentan Wale aufhalten, darum hat es auch einige Fotografen hier, die gebannt aufs Meer starren. Uns interessiert momentan die Strasse aber mehr und darum wollen wir nicht viel Zeit verträdeln, um vielleicht weit draussen irgend einen grauen Schatten von Wal zu sehen. Wir sind dafür von der Strecke total begeistert und es lohnt sich jeder Kilometer dieser Strasse. Ganz am Schluss in Hamningberg gibt es einen grossen Parkplatz, wo Bobils (Wohnmobile auf norwegisch) übernachten dürfen. Wir haben wieder das Gefühl, wir stehen am Ende der Welt. Es gibt neben Rentieren noch einige andere Womos auf dem Platz und das Meer können wir auf zwei Seiten sehen. Was will man mehr?

Wir richten es uns kuschelig im Womo ein, schauen nach draussen und freuen uns an den Fotos von heute. Wenn nun nur nicht die Wahl der Qual wäre, welche wir veröffentlichen und welche nicht.

Sonnenauf- und Untergang: -

122km
2:15h Fahrzeit
54km/h
9.7 l/100km



sorry für die anderen Vogelarten, aber die Puffins sind sooo herzig



Übernachtung

Hamningberg - Park Camper****

frei - Koordinaten: 70.54289251202427,30.59274236662715

letzter Besuch: 6.2024

In Kirkenes

19.6.2024 -



einfach nur schön

Wir sind wieder Glückskinder. Schon lange warten wir mal auf richtigen Regen, so dass unserem Knutschi endlich mal der Dreck weggewaschen wird. Heute hat das Warten endlich ein Ende. Aber zu Beginn müssen wir uns noch gedulden. Der blaue Himmel schimmert durch und wir sehen sogar die Sonne. Wir stehen in einer grossen Wiese, sehen auf zwei Seiten das Meer irgendwo am Ende der Welt. Der Wind pfeift zwar um unser Womo, aber das stört uns nicht.

Wir wollen heute nach Kirkenes, das sind rund 270km Fahrt, aber da wir nichts anderes vorhaben, kein Problem. Zu Beginn kommen wir aber nicht wirklich vorwärts, die Fahrt ist einfach zu schön. So machen wir Fotos mitten auf der Strasse, lassen sogar die Drohne unserem Knutschi nachfliegen. Platz haben wir zwar nicht auf der Strasse, aber da es keinen Verkehr hat und wir alleine sind, geht das prima. Na ja, einmal müssen wir das Filmen abbrechen. Diese Austernfischer, so ein Vogel, der uns schon die ganze Norwegenreise begleitet. Er nistet irgendwo am Boden und wenn man seinem Nest zu nahe kommt, macht er einen riesen Krach und verteidigt sein Nest, obwohl man es noch gar nicht sieht. Er hat uns ja schon mal die Elche verscheucht und heute nimmt er meine Drohne ins Visier. So breche ich ab, lande möglichst schnell und wir fahren zwei Kilometer weiter und versuchen es nochmals. Einen Absturz oder verlorene Fotos wollen wir uns nicht leisten und dass der Vogel einen Herzinfarkt bekommt, natürlich auch nicht...

Weiter an der Küste vorne klappt das mit dem Video dann problemlos, kein Austernfischer in der Nähe. Aber gerade als wir fertig sind, kreist ein junger See-Adler über uns. Richtig Glück gehabt, denn meine kleine Drohne hätte gegen diesen Jäger wahrscheinlich keine Chance. Also wird schnell der Fotoapparat getauscht und ich versuche, Fotos von einem fliegenden Adler zu machen. Gar nicht so einfach, aber es klappt irgendwie. Und es ist echt majestätisch, diesem Raubvogel zuzusehen. Ein tolles Erlebnis. Der Seeadler bekommt übrigens erst mit etwa 5 Jahren die typisch weissen Schwanzfendern, darum ist unser fotografiertes noch ein Jungling... (Ich bin bald Ornithologe, nach dieser Norwegenreise).

Etwas später haben wir die tolle Strecke dann hinter uns und wir sind wieder in Vadsø, wo wir gestern Morgen gestartet sind. Wir fahren zur Entsorgungsstation, füllen Frischwasser, leeren Abwasser und Urintankt und gehen noch einkaufen. Leider hat es neben dem Lebensmittelgeschäft noch ein Outdoor-Kleidergeschäft und so ist Anita im Kleidergeschäft, bevor ich bei den Lebensmitteln bin. Also muss ich hintendrein, um 45 Minuten später mit einer glücklichen Anita mit neuen Wanderhosen (das 5. oder 6. Paar? So viel gehen wir jetzt auch nicht wandern...) wieder raus kommt.

Nach dem Einkauf der Lebensmittel machen wir den obligaten Fahrerwechsel und Anita fährt nun weiter. Nicht, weil sie noch Routine braucht, sie macht das schon super gut, sondern weil ich als Beifahrer noch Übung brauche. So auch heute. Zuerst ist der Fotoapparat nicht bereit, dann sind keine Getränke hier vorne und Anita muss nochmals stoppen. Und als denn später endlich auch die

Handys in der Kabine sind und das Navi auch läuft, habe ich so einen durcheinander mit Brezel und Schokobrötchen, dass ich auf den letzten, neu gekauften Berliner trampe und die Konfitüre aus dem Loch spritzt. So wie es aussieht, muss Anita auch morgen wieder ein Stück fahren, bis ich die Aufgaben als Beifahrer besser im Griff habe.

Vor Kirkenes beginnt es dann endlich zu schütten und unser Knutschi bekommt eine wohlverdiente Dusche. Durch die schwarze Regenwolke und den Regen ist es so dunkel, wie schon lange nicht mehr. Anita muss sogar das Ablendlicht an unserem Womo einschalten.

In Kirkenes fahren wir dann auf den offiziellen Stellplatz und steigen nicht mehr aus dem Knutschi aus. Jetzt hat es nämlich genug geregnet und wie ich uns kenne, scheint morgen die Sonne wieder. Der Wetterbericht sagt zwar etwas anderes, aber mal schauen, wer recht hat.

Zwischengeschichte

Übrigens hier noch eine Geschichte von Pirkko und Andreas, die mich gebeten haben, ihre Geschichte zu veröffentlichen:

Liebe unbekannte Ostschweizer, wenn ihr das liest, meldet euch doch bei uns, wir geben euch die Adresse von Andreas und Pirkko weiter.

Eine sehr emotionale Begegnung erlebte ich bei einer Zigipause am 29. Juli 2018 auf einem Parkplatz beim Abzweig nach Grense Jakobselv, kurz vor dem Grenzposten Norwegen/Russland, etwas östlich von Kirkenes. Ein Ostschweizer (SG oder GR) Camperfahrer erzählte mir, warum seine Frau auch nicht aussteigt (meine Frau hat sich wegen Bauchschmerzen etwas hingelegt). Hier eine Kurzfassung: "Seine Frau sei stark behindert und hatte den Wunsch, noch einmal nach Nordnorwegen zu reisen. Sie hätten in früheren Jahren diese Gegend bereist und das wären wohl die schönsten all ihrer Reisen gewesen. Er trage sie nicht nur aus dem Camper, sondern auch im Camper herum." Sie schaut uns vom Beifahrersitz zu und ich ziehe den Hut bzw. meine Mütze als Achtung vor dem älteren Ehepaar. Ihr Camper ist übrigens ein ganz normaler Alkoven ohne von aussen sichtbare Behindertenausrüstung (breite Aufbauhöhe mit Lift etc.) wie ich sie auch schon gesehen hatte. Sehr berührt von dieser Geschichte verabschiedeten wir uns und wünschten einander stets gute Reise und alles Gute. Seither denke ich, besonders wenn ich mich für eine grosse Aufgabe motivieren muss, an diese Begegnung am "Ende der Welt" mit dem Ostschweizer Ehepaar und das, zusammen mit den Landschaftsbildern der Finnmark, gibt mir Kraft, die Aufgabe zu meistern. Ich bin dem Ostschweizer noch heute dankbar und vielleicht, vielleicht liest auch er diesen Blog. Vielen, vielen und ganz herzlichen Dank an einen mir leider unbekannten Ostschweizer!!! Es gab, besonders in diesem 2018 (es war für uns auch der bisher wärmste Sommer dort oben) noch weitere, vielleicht nicht so stark emotionale Situationen wie diese mit dem Ostschweizer z.B. in Hamningberg oder auch auf der Fahrt auf der Hochebene nach Mehamn usw. Also, unsere Reisen ganz im Norden von Norwegen waren bzw. sind nachhaltig aber nicht gerade ökologisch, auch wenn wir sie jeweils von Nordostfinnland aus unternahmen.

Sonnenauf- und Untergang: -

285km

4:36 h Fahrzeit

61km/h

9.5 l/100km



gut erwischt, oder?



auch das gefällt mir...

Übernachtung

Kirkenes - Hafen**

Stellplatz - Koordinaten:

69.72716241314856,30.071151284546627

letzter Besuch: 6.2024

beim Hurtigrutenanleger

Grense Jakobselv

20.6.2024 - Russische Grenze



über dem Bach der rot-grüne Pfahl der Russen



die Fahrt wäre wunderschön

Durch drei laute Töne der Schiffssirene des Hurtigrutenschiffes werden wir heute geweckt. Die «Vestralen» kommt an ihrem Endhafen in Kirkenes an und feiert das mit drei lauten hupen. Sie läuft pünktlich ein, also ist es schon 9 Uhr. 3 ½ Stunden später ist sie wieder vollgetankt, neue Passagiere an Bord, Vorräte aufgefüllt und bereit zum ablegen.

Wir legen auch ab und fahren von unserem Platz am Hafen ostwärts. Nach nur 15km stehen wir an der russischen Grenze, der Grenzübergang ist geöffnet, aber wir, die nicht vorhaben, diese Grenze zu überschreiten, dürfen uns nur bis zu 100m nähern und müssen auf dem Kehrplatz wieder umdrehen. Wir wollen 45km lang die Fv8860 bis zum Endpunkt «Grense Jakobselv» am Meer fahren. Es ist die Strasse, die am nächsten an der russischen Grenze vorbeiführt. Die Fahrt ist wunderschön, vorbei an Seen und Bergen auf einer etwas holprigen, schmalen Strasse. Aber irgendwie kommt keine richtige Ferienstimmung auf, wenn man weiss, dass das Land rechts von uns Krieg führt, um sein Territorium zu vergrössern. Wie kann so etwas in der heutigen Zeit geschehen? Nur weil ein

machthungriger Mensch das will? Wir sinnieren darüber nach, was die Stimmung auch nicht wirklich besser macht. Nach 35km fahren wir dem Grenzbächlein entlang. An der inzwischen Naturstrasse gibt es gelbe Pfähle mit Warntafeln, die die Grenze Norwegens markiert. Auf der anderen Seite des Bächleins sind die Pfähle rot-grün, das ist Russland. Ein komisches Gefühl, wenn man da einfach hinüberschauen kann und weiss, wenn wir über die Mitte des Baches waten würden, hätten wir wahrscheinlich ganz schnell ein Problem. In Russland sind übrigens die 15km zur Grenze Sperrzone und dürfen von der Bevölkerung nicht betreten werden.

Wir getrauen uns kaum, bei einem dieser gelben Pfähle anzuhalten und ein Foto des grün-roten zu machen. Warnschilder weisen darauf hin, dass die Grenze Kameraüberwacht ist. So fahren wir mit einem beklemmenden Gefühl weiter bis zum Endparkplatz, wo doch schon einige Womos stehen. Wir ergattern einen Platz in der ersten Reihe mit Sicht auf das Meer. Wir richten uns ein, über Nacht zu bleiben. Zwei Stunden später sind wir immer noch nicht wieder in Ferienstimmung, die Womos stehen ziemlich eng, die gegenüberliegende Militärstation der Russen und im Rücken eine Radarstation der Norweger heben die Stimmung auch nicht wirklich. Die Natur ist wunderschön, aber wir wollen ein gutes Gefühl und das kommt hier bei uns nicht auf.

So entschliessen wir spontan, wieder zurück zu fahren. Erst als wir den letzten gelben Pfahl und sein grün-rotes Pendant über dem Bach hinter uns lassen, können wir die Gegend wieder geniessen. Es ist wunderschön und wir wissen, den richtigen Entscheid getroffen zu haben.

So passieren wir nochmals Kirkenes, tanken noch 12 Liter Diesel (unsere Tankfüllung muss nur bis knapp hinter die Grenze von Finnland reichen, denn dort tanken wir viel günstiger. CHF 2.01 zu CHF 1.65. Bei einem Tankinhalt von 110 Litern macht das 40 CHF aus, die wir aber dennoch in der letzten Tankstelle in Norwegen investieren: wir essen typisch norwegisch einen Hamburger an der Tanke...)

Danach fahren wir Richtung Finnland, wo wir die Grenze ohne Kontrolle passieren, an der ersten Tankstelle Diesel voll auffüllen und noch einige Kilometer weiter fahren und dort in einem Wald (es hat nur Wald hier) auf die wahrscheinlich uralte ehemalige Haupt-Strasse einbiegen und 200m weiter in einer Ausbuchtung stehen bleiben und uns für die Nacht einrichten.

Hier sehen wir nun auch die erste Mücke unserer ganzen Reise. Dies hat aber auch ihre Eltern, die Kinder, Cousins, Nichten und alle anderen Verwandten und Bekannten mitgebracht. Raus aus dem Womo und die Drohne fliegen zu lassen, gleicht einem Selbstmordkommando und kann nur in Angriff genommen werden mit Pelerine, Kapuze und an den Händen und Gesicht Antimückenspray. Anita wagt es gar nicht erst, vor die Tür zu treten. Ich überlebe knapp und entschliesse, auch heute unsere Campingstühle nicht nach draussen zu nehmen. Wir geniessen das Innenleben unseres Knutschi hier in Finnland.

Aufgrund der Erfahrungen von heute, haben wir unseren geplanten Ausflug zum Treriksøysa (Dreiländerpunkt zwischen Norwegen, Finnland, Russland) gestrichen. Es wären über 100km hin und 100km Fahrt auf schlechten Strassen zurück und dann noch einen Fussmarsch von 10km. Und beim Steinhäufen, der diesen Punkt markiert, darf man nicht rundherum laufen, denn das russische Terrain darf man auf keinen Fall betreten. Nur schon, wenn man die Hand auf die russische Seite streckt, drohen in Norwegen Bussen zwischen 500 und 4000 CHF. Absolut irrsinnig! Stimmung kommt da wahrscheinlich keine auf und nur wegen des Nervenkitzels, das brauchen wir nicht mehr. Unsere winterliche Erfahrung vor einigen Jahren reicht uns bis heute...

Mittsommer

Am 21. Juni ist die Sonnenwende und darum das Mittsommerfest vor der Türe. Aber es ist gar nicht so einfach, die Daten im Griff zu haben. Das Mittsommerfest geht nämlich auf den julianischen Kalender zurück, wo die Sonnenwende jeweils am 24. Juni gefeiert wurde. In Finnland feiert man

dieses Fest am Samstag, der am nächsten am 24. liegt. Das ist dieses Jahr also am 22. Juni. In Schweden wird jeweils am Freitag, der am nächsten am 24. liegt, gefeiert, also jetzt am 21. Juni. Und die Norweger feiern immer am Abend des 23. Junis...

Wenn wir Pech haben, verpassen wir das Mitsommerfest also in jedem Land, denn bis morgen schaffen wir es nicht bis Schweden. Aber wir haben ja kein Pech und werden nun unsere Reisepläne etwas anpassen.

Sonnenauf- und Untergang: -

184km
9,0 Liter
49km/h
3:44 h Fahrzeit



König-Oskar-II.-Kapelle an der Grenze zu Russland



sehr schöne Gegend



Übernachtung

Syväranta - 971****
frei - Koordinaten: 69.591288,28.77795
letzter Besuch: 6.2024

viele Mücken

Traum Freistehplätze

21.6.2024 - in Finnisch Lappland



unser Platz von 2024 existiert noch immer



Pielpajärven erämaakirkko

Als wir losfahren, geniessen wir die Fahrt auf der 971 durch Wälder und an hundertten von Seen entlang. Als wir vor 10 Jahren diese Strasse gefahren sind, war sie noch relativ schmal und wir sahen da sehr viele Rentiere und keine Autos. Jetzt haben wir das Gefühl, dass sie richtig ausgebaut wurde und viel breiter ist. Wir kommen also sehr schnell vorwärts und so sind wir gespannt, ob unser toller Freistehplatz von 2014 noch besteht. Wir haben diesen Platz noch in allerbesten Erinnerung und er ist und bleibt einer der schönsten, den wir je hatten. Als wir dort die kleine Strasse abbiegen, kommt sofort alles wieder hoch und noch immer sieht es genau so toll aus, wie dazumal. Schade, dass wir hier nun nicht übernachten müssen, wir haben erst wenige Kilometer unter den Rädern. Wir machen aber Pause, machen Fotos und sehen genau wie dazumal Hasen, die über die Waldlichtung hoppeln. Das werden die Urenkel sein, von dem Hasen, den wir vor 10 Jahren hier gesehen haben.

Schweren Herzens fahren wir etwas später weiter bis Inari. Dort parken wir auf dem Wanderparkplatz, wo die Wanderung zur Pielpajärven erämaakirkko startet. Wir ziehen unsere Wanderausrüstung an (Anita meint, sie bräuchte jetzt noch den passenden Rucksack. Aber als sie dann auch noch von passenden Socken spricht, lege ich das Veto ein und sie soll anziehen, was sie hat...) und machen uns auf den Weg zu dieser Waldkirche.

Diese Kirche ist eines der ältesten Gebäude in Finnisch Lappland und wurde 1752 erbaut. Der Hinweg der Wanderung ist rund 5km lang und diese Holzkirche kann nur auf diesem Wanderweg erreicht werden. Es geht über Stock und Stein, entlang von Seen und immer im lichten Fichtenwald. Wir geniessen das Laufen, es hat allerdings so viele Steine und Wurzeln, dass man sich gut konzentrieren muss. Nach rund eineinhalb Stunden (mit Fotostopps) kommen wir dort an und besichtigen das Holzgebäude. Viel zu sehen gibt es bei der Kirche allerdings nicht, der Weg ist das Ziel. Der Rückweg kommt uns dann aber so richtig lange vor und wir sind froh, als wir nach 2 ½ Stunden wieder bei unserem Knutschi sind.

Wir starten den Motor und fahren am Sami Museum vorbei, obwohl es das europäische Museum 2024 geworden ist. (also, das Wetter ist zu gut, um ein Museum anzuschauen, und da es in Finnland jeweils eine Stunde später ist wie in Norwegen und Schweden, sind wir zu spät dran, um es zu besuchen. Dazu haben wir das Museum schon 2018 besucht. Drei Gründe also, mit gutem Gewissen daran vorbei zu fahren.)

Wir biegen auf die 955 ab und beschliessen, auf dem nächsten Rastplatz eine grössere Pause zu machen. Erholung, essen und ein bisschen sein, um dann im späteren Abend weiter zu fahren, vielleicht sehen wir dann noch Elche. Diese Strasse hat seinen Reiz, da sie noch aus ca. 40km Schotterpiste besteht. Wir sind diese Strasse auf unserer Winterreise 2018 gefahren, haben aber dort nicht gemerkt, dass unter dem Schnee nicht alles asphaltiert war...

Wir finden einen supertollen kleinen Rastplatz direkt an einem Fluss. Wow, was für ein schöner Platz! (68.6452,26.3050). Anita kocht das Abendessen, ich mache ein paar Fotos und schreibe den 1. Teil des Blogs und wir überlegen ernsthaft, ob wir hier übernachten sollen. Idyllisch, ruhig, schön, was will man mehr?

Aber wir geniessen es jetzt in vollen Zügen und werden dann spät abends doch noch weiterfahren.
Nur zum Schlafen nützt uns die tolle Aussicht auch nichts.

Nachtrag

unsere Elch-Safari ist zur Safari mutiert. Keine Elche, ein paar Rentiere und ein Auerhuhn, mehr hat auf 80km Fahrt nicht herausgeschaut, ausser noch 26km nicht asphaltierte Strasse. Schön war es trotzdem.

Sonnenauf- und Untergang: -

263km

4:09 h Fahrzeit

63km/h

8.3 l/100km



auf der Wanderung



wieder ein toller Freistehplatz

Übernachtung

Kittilä - Inarintie Uumukka****

frei - Koordinaten: 68.03089803656363,25.239315935410314

letzter Besuch: 6.2024

Mücken

22.6.2024 - echte Plage



auf dem Gipfel



es beginnt wieder asphaltierte Strasse

Es ist nervig, diese Mücken! In Norwegen sahen wir keine einzige, aber als wir am ersten Übernachtungsplatz in Finnland standen: draussen sitzen unmöglich. Zweiter Übernachtungsplatz dasselbe, auch wenn es abends schlimmer ist wie am Morgen. Aber beim Drohnenflug heute Morgen hat meine kleine Drohne während der Landung ihren Piloten gefilmt, ohne dass er es wusste und wollte. Dieser tanzt übrigens nicht, nein er kämpft gegen Mücken!

Mücken ernähren sich übrigens von Pflanzennektar, das Blut brauchen nur die Weibchen für die Eierproduktion. Es stechen also immer nur die Weibchen, dieser Biester (wie im echten Leben)! Die Mücken können auf der Haut sitzend, die Blutgruppe bestimmen, am wildesten sind sie auf die Blutgruppe Null (und wer hat die? Der Schreiber, dieses Blut ist also nicht nur bei den Blutspenden heiss begehrt). Danach kommt erst die Blutgruppe A und erst dann die Blutgruppe B auf der Mücken-Beliebtheitsskala des Speiseplans.

Die Einheimischen sagen, dass die zwei Wochen vor der Sonnenwende und die zwei Wochen danach am Schlimmsten seien. Und was haben wir jetzt? Eben!

Als wir morgens los fahren haben wir das Ziel Levi, denn auf der Webseite wird Werbung für einen mückenfreien Ort gemacht, also perfekt für uns.

Zuerst müssen wir aber noch 17km auf nicht asphaltierte Strasse zurücklegen. Schlussendlich sind es 43.4km der 955 und unser Knutschi sieht gelb vor Dreck aus. Aber weil wir auf den nächsten 20km keine Waschanlage finden, fahren wir so dreckig wie wir sind auf den Parkplatz der Gondelbahn in Levi. Rucksack mitnehmen, zur Talstation schlendern (die Webseite hat gelogen, auch hier gibt es Mücken) und dann lösen wir ein Ticket auf den Gipfel.

Oben ist es windig, das heisst, es hat keine Mücken und wir geniessen die Aussicht auf die Waldlandschaft mit Seen. Danach steigen wir 10 Minuten ab und stehen vor Levis berühmtestem Fotostandort, der Hütte des Weihnachtsmannes, Santa's Cabin, bekannt aus dem Film Joulutarina (Wunder einer Winternacht). Der Weihnachtsmann pendelt anscheinend jeweils zwischen der Arbeit in Rovaniemi im Weihnachtsdorf und seinem zu Hause in dieser Hütte. Momentan ist er am Arbeiten, denn wir treffen ihn hier nicht an. Den Film kannten wir bisher auch noch nicht, müssen wir mal schauen, er soll gut sein. Im Trailer kommt die Hütte schon mal vor.

Die Hütte sieht im Hochwinter schon etwas besser aus wie heute, aber alles kann man jeweils nicht haben. Nach dem Wieder-Aufstieg machen wir Rast auf dem Berggipfel im Ravintola Palovartija, eine kleine Hütte (4 Sitzplätze innen) auf der Terrasse und geniessen die Sonne, das ausserordentlich warme Wetter (ohne Mücken) und ein paar Süssigkeiten. Wir sind die einzigen Ausländer, ansonsten hat es nur Finnen auf dem Berg. Sie feiern heute Mittsommer und geniessen den schönen Tag mit Freunden und Familie.

Als wir genug von dem über 500m hohen Berggipfel haben, steigen wir in die Gondel von Tanja Poutiainen, der ersten Slalom-Siegerin dieser Weltcupstation. Leider gibt es keine einzige Schweizer Gondel, noch nie hat eine Schweizerin oder Schweizer hier gewonnen. Ziemlich beschämend, lässt das nicht auf euch sitzen...

Als wir wieder unten sind, fahren wir in unserem Knutschi weiter, passieren schon bald die Grenze zu Schweden und wollen eigentlich eher kleinere Strassen fahren. Aber jede Abkürzung, die wir nehmen, ist super ausgebaut und wir können zum Teil mit erlaubten 100km/h durch die unendlichen Wälder flitzen. Die Ortschaften sind klein, meistens merken wir es nur an einigen Briefkästen und der 50km/h Begrenzung. Häuser sehen wir fast keine. Aber wir finden auch keine Waschanlage, ist aber nicht so schlimm.

Um 17 Uhr stehen wir wieder frei an einem wunderschönen Seeufer, die Sonne scheint, die Bäume spiegeln sich im Wasser und wir sind glücklich.

Die Mücken hier in Schweden sind etwas weniger, wir können problemlos ein paar wenige Minuten vors Womo, bis die Mücken dann die Blutgruppe Null gerochen haben und wir uns wieder nach innen verziehen. Ein Lagerfeuer draussen und die Campingstühle hervor nehmen, das getrauen wir uns dann aber doch nicht.

Sonnenauf- und Untergang: -

394km

5:45 h Fahrzeit

68km/h

9.5 l/100km



Hütte des Weihnachtsmannes



einer der unzähligen Seen



Übernachtung

Björkberget - Isojärvi****

frei - Koordinaten: 66.98626351056667,21.2804784703417

letzter Besuch: 6.2024

direkt am See

Polarkreis

23.6.2024 - Die letzte Mitternachtssonne



Polcirkeln-Inlandsbanan



das letzte Mal Mitternachtssonne

Gestern Abend sassen wir im Womo und bewunderten das Wetter und den blauen See in Nordlappland. Zwei Stunden später sah der See noch immer faszinierend aus, aber eben immer noch gleich schön. Draussen sitzen lag wegen den Mücken immer noch nicht drin. Dann sagte Anita (ja, Anita und nicht ich): «sollen wir weiterfahren und das schöne Wetter während der Fahrt geniessen? Die Aussicht auf den See kenne ich nun!» 20 Minuten später sind wir unterwegs, eine tolle Fahrt in der Mitternachtssonne zwischen Bäumen, Rentieren und Seen.

Nach 90km sind wir in Jokkmok am Polarkreis, wo wir letzte Nacht (oder besser gesagt, Tag) übernachtet haben.

Der Polarkreis ist diejenige Linie, wo am 21. Juni das erste Mal die Sonne nicht unter geht und der Polartag beginnt. Je nördlicher es geht, desto länger dauert dieser Polartag. Unser Polartag geht heute zu Ende und dauerte insgesamt 19 Tage, wir hatten also seit fast drei Wochen nie mehr Nacht. Wegen der Lichtbrechung der Atmosphäre dauert übrigens der Polartag länger wie die Polarnacht. Auch gibt es keinen Ort auf der Erde, wo die Zivilbevölkerung lebt und man mehrere Tage lang so dunkle Nacht hat, dass man immer die Sterne sieht. In der Polarnacht geht z.B. die Sonne in Hammerfest (nördlichste Stadt) drei Monate nie auf und man sieht sie nie, aber der Tag ist dennoch nicht so dunkel, dass man nur die Sterne sieht. Man hat mittags höchstens eine Dämmerung.

Die Erde eiert in ihrer Drehung immer etwas herum, darum verschiebt sich der theoretische Polarkreis aktuell jedes Jahr um 14.5m nach Norden. Irgendwann kehrt das wieder und der Polarkreis wandert Richtung Süden.

Der Standort des Polarkreiszeichens in Jokkmokk, wo wir standen, ist übrigens 1.4km zu weit südlich aufgestellt. Und der eingezeichnete Polarkreis im Weihnachtsdorf in Rovaniemi liegt sogar 2.3km zu südlich und hat nicht mal die richtige Richtung. Die Weltkugel, wo wir den Polarkreis in der Hinfahrt mit dem Schiff überfahren haben, stimmt um 900m nicht, aber es sieht dort eben toller aus, wie am richtigen Standort. Und auch das Polarsirkelsenteret an der E6 in Norwegen ist fast 2km daneben... Darum fahren wir heute Morgen zum Polcirkeln-Inlandsbanan, dieses Zeichen stimmt ziemlich genau und liegt auch bei Jokkmokk.

So fuhren wir nun die letzten drei Kilometer wieder über Waldwege, bis wir am Polcirkeln-Inlandsban stehen, dort wo der Polarkreis wirklich vorbeigeht. Hier gibt es sogar eine Bahnstation, aber ob jemals ein Zug vorbeikommt? (Ausser natürlich der Polarexpress mit dem Weihnachtsmann).

Als wir das nun abfotografiert haben, überqueren wir nun endgültig diese faszinierende Linie und fahren Richtung Süden. Wir überschritten mit unserem Knutschi den Polarkreis insgesamt nun an 6 verschiedenen Orten, weitere werden in Zukunft dazukommen. Wir träumen schon von der nächsten Winterreise im Hochwinter mit kurzen Tagen, viel Schnee und weissen Bäumen. Jetzt während der heutigen Autofahrt träumen wir aber von Elchen und einer Autowaschanlage für Wohnmobile. Gar nicht so einfach am Sonntag und in der dünnsten besiedelten Gegend von ganz Europa. Beides bekommen wir heute nicht zu Gesicht. Zwischendurch regnet es sogar etwas. Aber nicht so schlimm, unser Knutschi kann nur noch sauberer werden.

Gegen 16 Uhr kommen wir bei Caro und Daniel im Sandsjogarden an. Dieses Ferienresort inklusive Stellplatz liegt direkt an dem See, den wir bisher nur zugefroren kennen. Er hat doch tatsächlich Wasser... Das letzte Mal war noch alles zugefroren und wir waren hier Eisfischen (wir fischten nicht nach Eis, sondern nach Fischen auf einem See durch ein Eisloch), aber ohne Erfolg. Jetzt freuen wir uns auf Rentiergeschnetzeltes als Abendessen, genau das richtige für uns.

Nach dem extrem feinen Nachtessen geniessen wir ein feuriges Spektakel, dass uns der erste Sonnenuntergang seit langem bringt: orange Regenwolken, farbige Regenbögen, hell beleuchtetes Ufer. Einfach toll, was die uns alles bieten! Und da wir wohl wieder einmal eine sehr kurze Nacht haben, sind dafür die Sonnenunter- und Aufgänge viel länger.

Neben dem tollen Campingplatz mit super netten Betreibern ist dieser Ort auch für Fotografen einfach mystisch. Wir sind nicht zum ersten Mal hier und wohl auch nicht zum letzten Mal.

Ach ja, und das Fachsimpeln über Wohnmobile und Fussball wird hier auf Schweizerdeutsch gemacht, wir sind nicht die einzigen Helvetier hier...

Sonnenaufgang: -

Sonnenuntergang: 23:59 Uhr

292km

4:07 h Fahrzeit

70km/h

10.1 l/100km



zum Abendessen gabs einen Verwandten



Polarkreis in Jokkmokk



Übernachtung

Sandsele - Sandsjogarden****

Camping - Koordinaten: 65.243349,17.675349

letzter Besuch: 3.2018

kleiner Campingplatz mit Hütten direkt am See, von Schweizern geführt

Sami Kirchendorf

24.6.2024 - Abbruch der heutigen Tour



Koten in Fatmomakke



Bevor wir losfahren, reden wir noch lange mit Caro und sie erklärt uns einiges über die Kultur und Denkweise der Schweden. Sie ticken schon etwas anders wie wir Schweizer. Das merken wir vor allem beim Essen, denn die Hamburger und Hot-Dogs gehören hier zum Alltag, möglichst schnell und keine Zeit verlieren beim Essen. Da sind wir schon mehr die Geniesser.

Und da wir die heutige Fahrt auch geniessen wollen und in den letzten Tagen genug Bäume gesehen haben, gibt Caro uns den Tipp, dass wir doch die Vildmarksvägen fahren sollen. Dankbar nehmen wir das an und zweigen nun nochmals Richtung Berge ab. Diese Strasse ist die höchste asphaltierte Strasse Schwedens und überquert die Stekenjokk-Hochebene zwischen Lappland und Jämtland. Momentan stehen wir auf 800m Höhe bei der Stekenjokk Mine, runderherum Nebel und Regen. Wir haben hier unsere Fahrt abgebrochen, da nun der interessanteste Teil der Strecke kommt und bei Regen macht das doch keinen Spass. Morgen soll es sowiso besser werden.

Bis dahin hatten wir es aber toll. Zuerst frühstückten wir unterwegs bei toller Sonne und warmen Temperaturen draussen an einem See (ohne Mücken). Wir liessen es uns richtig gutgehen. Danach tankten wir Diesel für den Vildmarksvägen und waren erstaunt, wie schnell der Tank voll war. Es war ein Tankstutzen für Lastwagen, andere gab es keine, und mit viel Druck und dickem Schlauch war der Tank ratzfatzt zappelvoll. Das ist mal Effizienz!

Danach fuhren wir gut gelaunt weiter und hielten an einem tollen Wasserfall, von dem Caro erzählt hat. Das Wasser fliesst treppenartig über Felstritte hinunter, perfekt für hochschwimmende Fische. Ich liess sogar die Drohne steigen, weil alles so gut aussah.

Eine halbe Stunde später fuhren wir weiter um 10 Minuten danach wieder zu stoppen. Der richtige Wasserfall kam erst hier und der war noch gewaltiger wie der erste. Das ist dann wohl der, der Caro gemeint hat. Da es gerade zu regnen beginnt, müssen wir gemäss Wetterapp 45 Minuten warten, bis ich bei trockenem Wetter die Drohne steigen lassen kann. Wäre ja schön blöd, wenn ich vom kleineren Wasserfall tolle Bilder habe und vom grossen nix. Also machen wir Pause und warten.

Die Bilder klappen und so fahren wir nochmals einige Kilometer weiter und biegen dann auf eine Naturstrasse ab Richtung Fatmomakke. 7km später stehen wir auf dem Parkplatz, schnappen unsere Fotoapparate und laufen ins Dorf. Es ist ein sogenanntes Kirchendorf der Sami. Weil hier die Gegenden so riesig gross sind, haben die Sami nur an wichtigen Punkten Kirchen gebaut. Der Anmarsch konnte dann einige Tage in Anspruch nehmen, um einen Gottesdienst zu besuchen und so bauten sich die Sami bei der Kirche eigene Hütten, sogenannte Koten. Darin konnten sie schlafen und sich ausruhen, bevor sie sich wieder auf den Heimweg machten. Mit der Zeit entstanden dann auch Vorrathshäuser und Ställe. Und jeder Sami sollte bis heute mehrmals im Jahr eine Kirche besuchen. Allzu viele Kirchenbesuche lohnen sich bei der langen Anreise dann nicht mehr. Auch die Koten in Fatmomakke sind noch in Privatbesitz der Samen, die sich für Beerdigungen, Taufen und andere grosse Feste noch immer hier treffen.

Die Samen oder Lappen, sind übrigens noch das einzige verbliebene Urvolk in Europa, dass es noch immer gibt. Ab dem 17. Jahrhundert lebten die Samen vorwiegend von Rentierzucht. Anders als beim Vieh handelt es sich beim Rentier nur um ein halbdomestiziertes Tier. Die Tiere folgen wie ihre wilden Vorfahren den natürlichen jahreszeitlichen Wanderrouten zwischen Waldland und Gebirge. Der Eingriff durch den Menschen beschränkt sich dabei auf das Trennen der schlachtreifen Tiere von der Herde sowie auf den Schutz vor Raubtieren, so dass im Wesentlichen eine natürliche Auslese stattfindet. Jedes Rentier hat einen Besitzer, anders wie bei Elchen, die Wildtiere sind. Das Überfahren eines Rentieres ist darum im Norden die grössere Tragödie, wie ein Elchumfall, auch wenn der Elchumfall meist viel gravierendere Folgen hat. Ein Elch ist auch viel grösser, ungefähr wie ein grosses Pferd.

Wir fahren ohne Elche und Rentiere im Regen weiter, bis wir am Anfang der Hochebene stoppen und bei der Mine übernachten werden. Auf der Hochebene selber ist das Übernachten nicht erlaubt,

darum warten wir nun hier, bis es morgen besseres Wetter ist.

Sonnenaufgang: 1:41 Uhr

Sonnenuntergang: 0:08 Uhr

262km

3:45 h Fahrzeit

69km/h

9.9 l/100km



Litsjöforsen (kleiner Wasserfall)



Trappstegsforsen (grosser Wasserfall)



Übernachtung

Stikkenjokk - Klimpfjäll****

frei - Koordinaten: 65.08850980923296,14.45753623288945

letzter Besuch: 6.2024

Vildmarksvägen

25.6.2024 - Schwedens Bergstrasse und höchster Pass



strong Man!!



oben auf der Hochebene

Nun sind wir die Vildmarksvägen, Schwedens höchste Bergstrasse einen Teil bei schlechtem und einen Teil bei gutem Wetter gefahren. Ich kann das Fazit kurz machen: kommt man von Norwegen und ist dort Bergstrassen gefahren und das Wetter ist hier nicht so toll, kann man sich die Vildmarksvägen sparen. Reist man nur in Schweden umher oder es ist tolles Wetter, sollte man diese Strasse unbedingt fahren.

Gestern sind wir noch fast bis zum höchsten Punkt am Beginn der Hochebene gefahren und dort auf einem grossen Parkplatz mit vielen anderen Wohnmobilen übernachtet. Nachts regnete es und windete stark, die Wetterprognosen mit besserem Wetter ab 6 Uhr früh trafen aber richtig ein und ab 11 Uhr hatten wir den schönsten und vor allem wärmsten Tag unserer ganzen Reise. Höchsttemperatur auf einem unserer Thermometer aussen: 33.4 Grad. Es war gefühlt auch so warm und wir hatten echt Mühe damit, da wir es nicht mehr gewohnt sind.

Auf der Hochebene war es noch kühler, aber angenehm. Als wir nach der Hochebene wieder im bewaldeten Gebiet mit vielen Seen unterwegs waren, stoppten wir einige Male und machten tolle Fotos.

Auch fanden wir einen tollen Badeplatz (64.34492, 14.80300), wo man problemlos übernachten könnte. Ich habe es doch tatsächlich gewagt, im See zu baden, auch wenn nach der Wärmeprobe mit dem Fuss (hat sich warm angefühlt) die Wärmeprobe mit dem Rest des Körpers ein ganz anderes Resultat geliefert hat. Es war sau kalt! Aber endlich bin ich in Skandinavien in einem natürlichen Gewässer (kurz) schwimmen gegangen. Dies kann ich nun abbuchen und als erledigt markieren. Wir genossen dort zwei Stunden Erholung, aber weil wir noch nicht so weit gefahren sind, machten wir uns nach diesem schönen Plätzchen weiter Richtung Süden.

Unser Ziel war Östersund, und da der Stellplatz gemäss Webseite schon ausgebucht war, fuhren wir kurzerhand zu unserem Winter-Übernachtungsplatz beim Bahnhof am See. Mich traf fast der Schlag, alles voll von Wohnmobilen, jeder hatte die Stühle draussen und nahm 1 $\frac{3}{4}$ Parkfelder ein, aber genau so, dass natürlich keiner mehr dazwischen stellen konnte. Ich nerve mich schon vorher etwas an den schwedischen Wohnmobilsten (und auch Autofahrer) und jetzt erst recht. Sorry, das zu sagen, aber die Schweden können nicht Auto fahren, kennen weder Blinker noch Verkehrszeichen (in Norwegen und Finnland war uns so etwas nie aufgefallen...). Ich habe nix gegen Langsamkeit, aber wenn auf geraden Strecken 90km/h signalisiert ist und Womofahrer ohne ersichtlichen Grund mit 67km/h unterwegs sind, sollten sie wenigstens bei den vielen Parkbuchten die hinteren nach vorne lassen. Aber ein Ding der Unmöglichkeit. Und es fällt uns auf, es sind vor allem die schwedischen Womos, na gut, es gibt auch schwedische PW's die auf 100km/h Strecken mit 82 unterwegs sind... In den Abendstunden bei Wildwechsel macht das ja noch Sinn, aber mittags?

Egal, wir kehren Östersund den Rücken und befürchten schon, dass es nun auf jedem Stellplatz so aussieht, da die Skandinavier nun Ferien haben. So fahren wir weiter bis nach Svenstavik und dort haben wir aber ganz verschiedenste Möglichkeiten, zu übernachten. Wir lesen für uns die schönste aus und stehen nun wieder alleine an einem knallblauen See, wo der Himmel genauso aussieht.

Einfach nur schön.

Vildmarksvägen

Die Strecke ist insgesamt 380km lang (statt 127 auf der E45), der Umweg beträgt also 250km. Es kommt auf dem Weg das Kirchendorf Fatmomakke und ein paar Wasserfälle, tolle Übernachtungsmöglichkeiten und die höchste Hochebene Schwedens, ca. auf 800m.ü.M. Dort ist auch der höchste Punkt der Vildmarksvägen mit 827m. Über der Baumgrenze sind nur ungefähr 20km, der Rest ist wie in Schweden üblich, locker bewaldet mit vielen Seen. Auch auf dieser Strecke ist das Wasser allgegenwärtig, ob in Fluss- oder Seeform. Auf der Hochebene darf man von ca. Anfangs Juni bis Mitte Juli wegen der Brutzeit der Vögel die Strassen nicht verlassen, auch nicht wandern oder biken. Vorher kann die Strasse noch geschlossen sein, den im Winter bleibt sie wegen den grossen Schneemassen nicht befahrbar. Die Strasse ist gut ausgebaut und einfach zu fahren, auch für ganz grosse Womos oder Mietanfänger. Der Strassenverkehr bestand schätzungsweise aus 90% Touristen, wovon mehr als die Hälfte Wohnmobile.

Sonnenaufgang: 2:01 Uhr
Sonnenuntergang: 23:15 Uhr

386km
5:29 h Fahrzeit
70km/h
9.3 l/100km



geniessen



ganz viele farbige Lupinen auf dem Weg



Übernachtung

Svenstavik - Stadion****

frei - Koordinaten: 62.78090835400679,14.433506355625482
letzter Besuch: 6.2024

direkt am See

Endlich Snabbtvätt

26.6.2024 - (Self-Auto-Wasch-Boxen)



Bevor wir den Motor starten, stehen plötzlich Margrit und Thomas neben uns. Das ist nun bereits das dritte Mal, dass wir uns auf dieser Reise kreuzen. Natürlich folgt ein kurzer Schwatz mit den neusten Reiseinfos und so bekommt man immer wieder wichtige Inspirationen.

Als wir dann endlich in unserem dreckigen Knutschi sitzen, haben wir heute nur ein Ziel: unser Wohnmobil endlich waschen. Ich habe nach langem suchen im Internet in Mora (61.00836, 14.60986) eine Selbstwaschbox gefunden, wo unser Knutschi reinpasst. Hier in Skandinavien ist das

nämlich so eine Sache: sehr viele Tankstellen bieten Autowaschmöglichkeiten an, aber da es im Winter sehr kalt wird und alles eingefriert, sind diese Waschmöglichkeiten indoor in einer Garage. Und diese Garagen sind dann leider zu niedrig für unser Knutschi. Draussen waschen, fast ein Ding der Unmöglichkeit. Und wenn wir eine gefunden hätten, musste man mit einem einheimischen App oder Bargeld bezahlen. Und wer hat hier schon genügend Münz im Sack?

Aber diese in Mora geht mit Kreditkarte, ist richtig hoch und funktioniert ungefähr so, wie wir uns das gewöhnt sind. Und Mora liegt sowiso auf unserer Strecke, also ist unser Navi zu dieser Waschbox programmiert.

Zuerst geht es lange der E45 entlang durch lichte Wälder, bis wir als Abkürzung die 296 nehmen. Wir sahen während dieser Reise schon ganz viel violetten Lupinen an den Strassenrändern, aber diese Strasse leuchtet förmlich violett und lila. Es sieht absolut toll aus, allerdings ist es etwas schwierig, diese zu fotografieren, so dass es auch den richtigen Eindruck macht. Ich versuchs zuerst mit der Drohne, aber das wird gar nix von oben. Dann halt wieder ganz normal, aber beide violetten Strassenränder bringe ich da nicht auf ein Foto.

Die Lupinen kommen ursprünglich aus Amerika und sind in Skandinavien invasiv. Es wird überlegt, wie man dieser Pflanze hier Herr werden kann, auch wenn sie für Skandinavien den Vorteil hat, dass sie den Boden verbessert und ein guter Erosionsschutz biete, was hier sehr wichtig ist. Aber sie verändert die einheimische Flora und hat darum nicht nur Vorteile.

Auf alle Fälle geniessen wir die Fahrt und während Anita am Steuer ist (wir haben das tägliche Wechseln beibehalten) wird das Wetter auch immer besser, von bewölkt bis strahlend schön.

In Mora fahren wir zuerst zur besagten Waschanlage und reinigen unser Knutschi in Ruhe von sehr viel Dreck und toten Insekten. Es sah scheusslich aus und jetzt glänzt alles wieder. Ich bin aber total verschwitzt, es ist wieder über 30 Grad und wie mal locker ein Womo reinigen kann, diesen Trick kenne ich noch nicht. Aber wir sind sehr zufrieden, keine dreckigen Hände mehr, wenn ich die Garagentüre öffne, keine schmutzigen Hosen, wenn ich mit den Knien beim Einsteigen das Fahrzeug streife.

Ich bin so richtig zufrieden und das weiss Anita auszunützen. «Schau mal, da gibt's einen Biltema, komm wir gehen noch schauen, ob es dort Schweinwerfer hat.» Und so hat sie mich natürlich voll um den Finger gewickelt. Ich weiss ganz genau, dass sie in die Abteilung Wanderhosen will, aber das Argument mit den Scheinwerfern zählt eben schon.

Auf der Fahrt heute haben wir sinniert, wohin die nächste Reise gehen soll und wir wurden uns einig, dass es zwei Monate im Winter ans Nordkap sein soll. Mitte Januar bis Mitte März. Wir waren ja schon mal März/April und das war so toll, dass wir das nun steigern müssen. Aber wenn wir da im Dunkeln reisen wollen, brauchen wir doch solche skandinavischen Zusatzscheinwerfer, wie es im Norden fast jedes Auto hat. Dazu eine Elchstange vor dem Kühler und darauf 4 Schweinwerfer, oder besser sechs, oder noch besser acht. Mal schauen, was sie so in diesem Laden haben für unsere Zukunft... Ein Elchgitter haben wir nicht gefunden, aber alle möglichen Scheinwerfer. Kaufen wir vier oder gleich acht? Schlussendlich haben wir dann keine gekauft, aber was noch nicht ist, kann noch werden. Mit leeren Händen sind wir aber nicht aus dem Laden getreten und Anita auch nicht...

Danach fahren wir durch Mora, am Vasaloppet-Museum vorbei. Der Vasalauf ist wohl das berühmteste Skilanglaufrennen der Welt und das Ziel ist jeweils hier im Ort. Anfang März geht es über 90km klassische Technik. Mein Papi hat auch schon daran teilgenommen und mir als Kind ist die Startnummer vom Vasalauf immer noch ein Begriff. Kompliment, ich würde diese Strecke nicht schaffen... Übrigens, den Vasalauf hat schon ein Schweizer gewonnen, nicht wie bei den Skifahrern in Levi...

Wir fahren bei Wärme und blauem Himmel weiter und unser Navi meldet 700km bis Trelleborg. Das

ist der Moment, wo wir uns vorgenommen haben, einen Übernachtungsplatz zu finden. Also fahren wir rechts ran und schauen auf Google Maps, ob wir etwas finden können. Mir fällt da der Name Djuprämmen ins Auge, das gerade neben einem See auf der Karte aufplopt. Entweder eine Sehenswürdigkeit oder ein Parkplatz, meistens kann bei solchen Punkten gut übernachtet werden. Ich staune aber, als ich sehe, dass dies ein Badestrand ist wo man doch tatsächlich mit dem Womo übernachten kann. Wenn das nicht interessant tönt?

Also fahren wir 17km weiter bis wir nach einer 400m langen Fahrt über einen Waldweg bei einem grossen, naturbelassenen Parkplatz direkt am See ankommen. Wow, was für ein Ausblick, was für ein Ort! Wir sind zwar nicht alleine hier, es stehen schon etwa 6 Womos hier, (etwas später sehen wir nochmals ein paar etwas versteckter) aber wir haben problemlos Platz und direkte Sicht auf den See.

Man kann es fast nicht glauben: wir sitzen hier bei perfekten 28 Grad, strahlenden Sonnenschein, direkt am Wasser und keine einzige, nicht mal die kleinste Mücke!

Wir geniessen den Aufenthalt hier so wie selten zuvor Übernachtungsplätze. Wir sind einfach schon wieder Glückskinder.

Sonnenaufgang: 2:58 Uhr

Sonnenuntergang: 22:31 Uhr

377km

5:25 h Fahrzeit

69 km/h

8.6 l/100km



wieviele soll ich kaufen?



Übernachtung

Lesjöfors - Djuprämmen*****

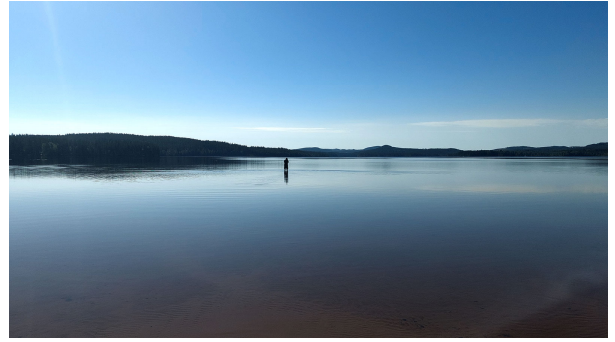
frei - Koordinaten: 60.08025191262358,14.150956535892563

letzter Besuch: 6.2024

keine Mücken

Grossstadt-Feeling

27.6.2024 - in Mariestad



der kleine da draussen ist Rolf

Der See ist spiegelglatt, als wir morgens auf unserem Traum-Übernachtungsplatz erwachen. Das schreit gerade nach einem Kneip-Fussbad. Also auf und in den kurzen Hosen und barfuss in den See. Der Sandstrand ist so flach abfallend, dass ich nach 50m waten die Knie noch immer nicht nass sind. Es ist einfach ein Traum, und ein Tipp für Hundebesitzer mit kleinen Hunden: hier können diese endlich auch mal in einem See herumlaufen...

Wir entschliessen, nicht vorwärts zu machen und den Ort einfach zu geniessen, solange bis die Wolken hier sind. So sitzen wir in unseren Campingstühlen, schauen während dem Frühstück auf den See hinaus und sind einfach glücklich. Wir wissen, in diesen Ferien haben wir alles zu 100% richtig gemacht.

Irgendwann nach 11 Uhr kommen dann tatsächlich die ersten Wolken, ein Grund, um zusammen zu packen und weiter fahren. Wir müssen heute und morgen zusammen noch etwas über 770km bis Trelleborg auf den Fährhafen fahren, unsere Fähre legt am Freitagabend ab. Es sind also heute 350km auf dem Plan.

Wir cruisen also so dahin und fahren inzwischen wieder unter blauem Himmel, bis Anita plötzlich sagt, dass es in Mariestad einen Stellplatz direkt am Hafen gibt und der nicht weit vom Stadtzentrum weg ist. Ein Grund, diesen zu besichtigen und so biegen wir nach 170km ins Zentrum ab. Der Stellplatz ist wirklich gut gelegen, wir entsorgen unser Schwarz- und Grauwasser und stellen uns für 15.- auf einem geteerten Platz. Die Sonne brennt auf den Asphalt und es wird mächtig warm. Wir sind uns das noch nicht gewohnt. Also auf und zu Fuss dem Hafen entlang ins Städtchen. Bevor wir aber dort sind, geht der Fussweg an kleinen Beizchen und Glaceeständen vorbei, so dass wir uns erst mal verpflegen und schon Pause machen. Auch studieren wir die Speisekarte für ein allfälliges Abendessen.

Danach sind wir schnell im Städtchen, es ist nicht viel los, aber wir besichtigen den Dom (auch von innen), damit wir auch mal etwas für die Kultur gemacht haben. Ein Museum liegt aber noch nicht drin, das ist Regenprogramm und wann haben wir das schon?

Danach schlendern wir an Einkaufsläden vorbei, bis Anita einen kleinen Wollladen erspäht. Komisch, warum sind wir eigentlich schnurstracks in diese Richtung spaziert? Anita betritt den Laden, wenn sie schon mal hier ist, und kauft sich noch zwei Arten von Stricknadeln. «Brauchst du die?» frage ich. «Ja, die fehlen mir, die brauche ich für den Pulli für die Ärmel und meine liegen zu Hause.» Erst jetzt merke ich, dass dies wohl meiner holden Kunigunde ihren Plan war, in ein Wollgeschäft um Stricknadeln zu kaufen. Ist es doch kein Zufall, dass wir in Mariestad gelandet sind? Auf die nächste Reise nehmen wir einen Anhänger beladen mit den ganzen Utensilien aus ihrem Nähzimmer mit! (Die Stricknadeln waren übrigens viel teurer wie in der Schweiz.)

Danach spazieren wir weiter durch das Städtchen und zurück zum Hafen. Dort sehen wir, dass es insgesamt drei offizielle Stellplätze gibt. Wir stehen auf Nummer zwei wie die meisten, Nummer 1 hat kein Strom aber ganz zuhinterst, ganz aussen auf der Mole liegt der schönste von allen dreien.

Grosse Abstände zwischen den Womos, Grünstreifen dazwischen, auch wenn es nur Rasenteppiche sind, und vor allem noch viel Platz. Die vorderen sind praktisch voll belegt.

Also räumen wir schnell ein und fahren die 300m auf den äussersten Stellplatz. Es ist so schön, dass wir heute nun nicht mehr weiterfahren. Machen wir morgen einfach etwas mehr Kilometer...

Es ist aber schon komfortabel für Wohnmobilsten, in Skandinavien umher zu reisen. Wir sind hier in einer Stadt von der Grösse Arbons (TG), Arbon liegt auch an einem See wie hier, ähnliche Infrastruktur und in Arbon gibt es einen Stellplatz ohne Infrastruktur und Platz für zwei Womos! Hier drei Stellplätze, zwei Entsorgungsstationen und insgesamt ca. Platz für 120 Womos und 80% sind belegt! Was für Unterschiede!

Vielleicht ist das auch so, weil in Norwegen und Skandinavien gefühlt jede dritte Familie ein Wohnmobil hat, jede vierte ein Boot und jede fünfte ein Ferienhaus im Wald und jede sechste alles zusammen. Hier ist es selbstverständlich, mit dem Womo umherzureisen und diese Art Tourismus ist akzeptiert und gern gesehen. (Ausser auf den Lofoten wendet sich das Blatt langsam, da es dort einfach viel zu viele Womotouristen gibt, die überall irgendwo parken, übernachten und sich nicht an die Regeln halten, so dass die Einheimischen nichts mehr finden.)

Wir geniessen hier nun die Sonnenstrahlen am Vänernsee, dem grössten See in Europa (mehr wie 10x grössere Fläche wie der Bodensee, die mittlere Tiefe beträgt aber nur 27m, Bodensee 90m) und werden um 22:18 Uhr den Sonnenuntergang erleben, eine Stunde später wie zu Hause.

Vielleicht gehen wir jetzt dann noch an der Sonne essen...

Sonnenaufgang: 3:41 Uhr

175km

2:32 Std.Fahrzeit

68km/h

8.7 l/100km



Dom



Übernachtung

Mariestad - Hafen aussen****

Stellplatz - Koordinaten:

58.71881339642285,13.820057031541657

letzter Besuch: 6.2024

ganz aussen, 300m hinter dem Stellplatz kommt noch der schönere Stellplatz

Sehenswürdigkeiten und Irrfahrt

28.6.2024 - wir finden die Fähre nicht



wer braucht noch günstige Ersatzteile?



Schloss Vittskövle

Mit Gewitterregen werden wir an unserem letzten Skandinavien-Tag geweckt. Es schüttet in Strömen wie noch nie auf dieser Reise. Ein Zeichen, damit wir nun gerne nach Hause fahren? Ob gerne oder nicht, wir müssen. Und da wir in letzter Zeit etwas herumgeblöterlet haben, müssen wir heute etwas mehr wie 440km bis zum Fährhafen in Trelleborg fahren. Spätestens um 21 Uhr ist die letzte Check-In Zeit. Das schaffen wir locker, haben auch noch Zeit für ein paar Umwege.

Also fahren wir doch schon um 9 Uhr los Richtung Autofriedhof Kyrkö Mosse. 300km Fahrt, 200 ich, 100 Anita. Wir kommen auf dem kleinen Parkplatz im Wald an und machen uns direkt auf den Weg zu diesen Autos, die schon mehr wie 50 Jahre dort im Wald vor sich hin rosten. Es ist eher nicht mehr rosten, schon eher gammeln. Sie sind wirklich schlecht zwäg und man sieht nicht mal mehr die ursprünglichen Farben, aber es sieht dennoch faszinierend aus. Wie so etwas möglich ist, dass ein Autofriedhof einfach so im Wald existiert? Brauchbare Ersatzteile sind nicht mehr hier und ein VW-Bulli wäre noch kostenlos abzugeben, müsste aber etwas aufpoliert werden...

Fotos gibt es schon noch tolle und faszinierend ist es irgendwie auch, aber wir sind froh, haben wir nicht einen allzugrossen Umweg dafür fahren müssen.

Nach diesem Ausflug setzten wir die Fahrt in der Sonne weiter und fahren zum Schloss Vittskövle. Das sind nochmals 100km. Plötzlich sehe ich in einer Waldlichtung einen Elch stehen. Bei nächster Gelgenheit stoppen wir und drehen unser Knutschi und fahren zurück. Aber wo ist der Elch und wo habe ich ihn denn gesehen? Mist, er ist nicht mehr da und wir drehen nach einem Kilometer wieder um. Schade. Aber nun fahren wir nochmals an ihm vorbei und er steht immer noch da. Also nochmals drehen und wir haben uns nun den Ort unter der Stromleitung gemerkt. Wir warten, bis wir keinen Verkehr mehr haben und fahren auf der Strasse wieder zum Elch. Er frisst ganz gemütlich, aber in dem Moment, wo wir stoppen und Fotos machen, hebt er den Kopf und starrt uns an. Anita schiesst Fotos und ich muss kurze Zeit später wieder Gas gegeben, da ich hinten ein Auto näher kommen sehe. Schade. Aber wir müssen nochmals drehen um wieder die richtige Richtung einschlagen zu können. Der Elch sieht uns nochmals an, als wir langsam an ihm vorbei fahren.

Elche sind übrigens Gewohnheitstiere, nehmen vielfach dieselben Wege und fressen an den gleichen Orten. Wenn also Autos an ihm vorbeifahren, sind diese keine Gefahr wenn er den Ort kennt und das gewohnt ist. Geschieht aber etwas Aussergewöhnliches, nämlich das Touristen wie wir das Fahrzeug stoppen wird er argwöhnisch und checkt mit Augen und Ohren, ob das Gefahr bedeutet. Wenn ja, verzieht er sich, wenn nein, verzieht er sich auch. Ein Elch sieht immer zur Gefahr hin, er beendet also seine Aktivitäten, sieht auf und geht. Ausser man ist schneller und geht selber, denn dann hat man die Chance, nochmals zu kommen und er ist noch da. Ist man z.B. weit entfernt und das Tier frisst ruhig weiter, ist es kein Elch sondern eine Rentier, eine Kuh oder ein Pferd...

Es war aber ein tolles Erlebnis, quasi der Abschlussgruss in Schweden.

Aber wir sind auf dem Weg zum Schloss und da gibt es eine fast neue Autobahn, die unser Navi noch nicht kennt. Wie ist das möglich? Unser Navi ist noch kein Jahr alt, die Autobahn mindestens 5. Aber wir fahren einen Umweg von über 20km. Ich nerve mich...

Aber wir kommen schlussendlich auch dort gut an und machen tolle Fotos, weil es einfach super aussieht. Das Schloss selber darf man aber nicht betreten, es ist Privatbesitz und jemand wohnt darin. Bilder vom Park aus sind erlaubt. Wie wir später erfahren, spielt dieses Schloss auch eine Rolle im Roman «Nils Holgersson und die Reise mit den Wildgänsen». Im Trickfilm spielt die 5. Folge hauptsächlich in diesem Schloss.

Als wir auch hier genug haben, fährt Anita zur nächsten Sehenswürdigkeit, dem südlichsten Punkt von Schweden. Jetzt wissen wir, warum bei unserem Besuch hier im Winter das Gelände so vereist war: auch heute peitschen und spritzen die Wellen dieses Gelände voll. Aber es ist mindestens gefühlte 30 Grad wärmer wie dazumal, so dass auch Anita diesen Punkt nun sieht. Im Winter hat sie nämlich hier unser Wohnmobil nie verlassen, viel zu kalt...

Wir sind nun vom südlichsten Punkt Norwegens zum Nordkap gefahren und beenden unsere Reise am südlichsten Punkt von Schweden. Passt doch irgendwie...

Die letzten paar Kilometer nach Trelleborg übernehme wieder ich das Steuer, wir tanken noch Diesel voll und weil wir zu früh dran sind, besuchen wir noch kurz das Wikingerschloss von Trelleborg. Das Museum hat schon zu, aber das Gelände können wir trotzdem besichtigen.

Von dort ist es nur gerade einen Kilometer, bis wir am Fährhafen beim Self-Checkin sind. Wir müssen nur den Strichcode der Buchung an den Automaten hinhalten, bestätigen und schon haben wir zwei Bordkarten ausgedruckt in der Hand. Wir fahren zum nächsten Gatter, stecken die Bordkarten an den Automaten, der Gatter öffnet sich und wir sind im Hafen. Toll und einfach. Das Problem jetzt, wo müssen wir hin? Auf unseren Bordkarten steht kein Terminal und keine Lane. Mmmhh. Das müsste doch drauf sein? Es gibt Terminals von A bis J und das Gelände ist riesig! Wir sehen einige Wohnwagen und Womos vor uns stehen, also stellen wir uns in die Reihe und fragen bei denen vor uns nach, ob wir Richtig sind. Ankunftsort stimmt, aber Fährlinie nicht. Mist, wo hin müssen wir? Also fahren wir einigen Lastwagen nach und das Terminal E sieht irgendwie auch so aus, als ob die auf eine Fähre warten. Aber die dortige Barriere lässt uns mit unserem Ticket nicht rein. Scheisse, wohin müssen wir jetzt? Wir versuchen es beim Terminal I und J, danach G und H. Aber auch dort öffnet sich die Schranke nicht. Scheisse, was machen? Zurück können wir nicht, alles Einbahn.

Aus dem Hafen können wir auch nicht, denn dann kommen wir nicht mehr hinein! Also fahren wir durch Fahrverbote, Einbahnstrassen mit Gegenverkehr der Lastwagen, zwischen Betonelementen hindurch, wahrscheinlich alles, was verboten ist. So lange, bis wir wieder in der Nähe des Checkins sind. Dort stellen wir unser Knutschi irgend unter einer Verbotstafel ab, Anita bleibt dort, falls sie wegfahren muss und ich mache mich zu Fuss auf den Weg zum Checkin, in der Hoffnung, jemand zu finden, der weiter helfen kann. Ich muss noch unter einer Barriere hindurch und mich durch das Gatter zwängen, das uns zuerst durchgelassen hat.

Dann bin ich endlich am Schalter und nehme mein bestes Englisch hervor und frage den Schalterbeamten, wo wir hin müssen. Er staunt auch, dass auf unseren Bordkarten kein Terminal drauf steht. Am Computer sucht er dann unsere Zieldestination heraus, Terminal E, Lane 20-23. Da waren wir doch schon mal, oder? Aber ich bin zufrieden, marschiere zu unserem Knutschi zurück, wo Anita schon bald eine Vermisstenanzeige aufgibt und fahre voller Stolz nochmals zum Terminal E. Halte unsere Bordkarten darunter und die Schranke öffnet sich einfach nicht. Alle anderen Fahrzeuge passieren problemlos. Langsam verliere ich die Nerven, drücke aber bei der Barriere den Hilfe-Knopf und stottere hinein, dass sich die Barriere bei uns nicht öffnet! Ob wir die sind, mit dem Camper ohne Terminal aufgedruckt, will die Stimme wissen. Ja genau. «Einsteigen, ich öffne die Barriere manuell». Wow, was für eine Erleichterung, als die Schranke sich öffnet und wir uns in Linie 20 einreihen können. Wir haben es nun fast geschafft.

Wir wollen uns noch die Zwischenverpflegung und unseren Rucksack herrichten, mit all den Dingen, die wir auf der Fähre in der Kabine brauchen, als sich unsere Kolonne, ausser uns, schon in Bewegung setzt. Hektik bricht aus, ganz schnell die Sitze drehen und losfahren, nicht angegurtet, Kaffeemaschine noch auf dem Tisch, Butter und Brot verteilt, keine Schuhe an und Anita noch auf dem Klo. Und schon sind wir auf der Fähre, zwei Stunden bevor sie überhaupt losfährt.

Unser Schiff heisst Nils Holgersson, ist doch irgendwie ein passender Name.

Pünktlich um 22 Uhr verlassen wir nun definitiv Schweden uns Skandinavien.

Sonnenaufgang: 3:57 Uhr

Sonnenuntergang: 21:44 Uhr

553km

8:27 h Fahrzeit

65 km/h

10.2 l/100km



sündlicher Punkt von Schweden



Trelleborg

Deutsche Autofahrer

29.6.2024 - 6:8 gegen die Schweiz



Schon vielfach hatten wir Diskussionen mit deutschen Freunden oder in Facebook, wer die besseren Autofahrer sind. «Klar sind es die Deutschen» ist ihre Meinung. Heute fuhren wir 900km durch Deutschland, ein Grund, das mal genau mit wissenschaftlicher Methodik herauszufinden.

Gaffer

Auf der Hin- und Rückfahrt standen wir jeweils je eine Stunde in einem Stau, weil es auf der Gegenseite gekracht hat. Die Deutschen gaffen gerne und ganz offen, auch die Schweizer gaffen, aber diskreter. Ganz klar: Punkt für DE

Lichthupen

Die Deutschen beherrschen das perfekt auch bei 200km/h, falls der vordere nicht weg geht. Der Schweizer beherrscht das auch, aber höchstens bei 120km/h um andere auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. Knapper Punkt für DE

CH 0 : 2 DE

Rücksicht auf die rechte Spur

Der Deutsche Autofahrer beachtet die rechte Spur nicht. Das wurde ihm abgewöhnt, da sowiso nur LKW's diese benutzen. Er sieht diese Spur also gar nicht in seinen Augenwinkeln, darum ist es völlig unnötig, als Wohnmobilst den Blinker nach links zu stellen und hoffen, ein Fahrzeug lässt einem Platz für ein Überholmanöver. Der Schweizer hat auch die rechte Spur im Griff. Punkt für CH

CH 1 : 2 DE

Linksfahrer

Das kennen beide Länder, in DE wird grundsätzlich nicht ganz rechts gefahren, also wird mindestens die mittlere Spur blockiert. In der CH sind die Linksfahrer jene, die strich genau 120km/h fahren um zu zeigen, dass man sie eigentlich nicht überholen darf. Da geht es ums Recht haben. Wieder Punkt für die CH, weil es davon mehr gibt.

CH 2 : 2 DE

Geschwindigkeit Signalisation

Der Schweizer hält sich dran packt aber 5km/h oben drauf. Der Deutsche sieht diese als Empfehlung und packt auf Autobahnen mindestens 20km/h obendrauf. Das ist aber ein erkaufter Punkt für die CH, weil die Bussen sonst seinen finanziellen Ruin sind.

CH 3 : 2 DE

Langsamfahrer

In der Schweiz kennt man die mit Subaru und Helli-Hansen Jacke, eine Zigarre im Mund, eventuell einen Hut auf (ist aber nicht zwingend). In Deutschland sind es Spargründe um möglichst keinen Diesel kaufen zu müssen.

Unentschieden

Gerade Strecken

Deutsche können Gas geben, auf Autobahnen mit 200km/h ist man längst nicht der schnellste auf der linken Spur. Da haben Schweizer keine Chance, sie versuchen es wohl auch, aber ihnen fehlt ganz klar die Routine für solche Dinge. DE mit einem Punkt

CH 3 : 3 DE

Bergige Strecken

Die Deutschen meinen zwar, sie seien den Schweizern auch hier überlegen, aber weit gefehlt. Einfach wenn man nach einer Kurve aufs Gaspedal drücken kann, heisst das noch gar nichts. Entscheidender sind die Pass-Runterfahrten und da haben die Deutschen keine Ahnung. Wo sollen sie das auch lernen?

CH 4 : 3 DE

Patrioten

Der Deutsche fährt BMW, Audi, Mercedes oder Porsche, etwas anderes kommt nicht in Frage. Der Schweizer Opel, Toyota, Hunday oder Fiat. Überklarer Punkt an DE

CH 4 : 4 DE

Betonstrassen

Der Deutsch Autofahrer kann das ignorieren und ihn stört es kein bisschen, wenn es alle 6 Meter rumpelt. Der Schweizer nervt sich und es treibt ihn zur Weissglut. Punkt DE

CH 4 : 5 DE

Bescheidenheit und Rücksicht

Für Understatement muss man ein Wort im englischen Sprachgebrauch ausleihen, im Deutschen existiert schlicht kein solches Wort. Wie auch, das ist in Deutschland völlig unbekannt. Zuerst komme ich und dann lange nichts. So auch im Strassenverkehr. Ist aber nicht sinnvoll. Der Schweizer will nicht auffallen und darum ist Rücksicht noch etwas weiter verbreitet.

CH 5 : 5 DE

Baustellenbreiten

Die Schweizer kennen ihre Fahrzeugbreite ohne Rückspiegel nicht, darum fahren viele in Baustellen auf der linken Spur, obwohl sie das gar nicht dürfen. Die Deutschen kennen die Fahrzeugbreiten inkl. Rückspiegel nicht, darum fahren sie genau gleich oft auf der linken Spur. Ist auch kompliziert. Keine Punkte für beide.

Reisverschluss

Wer war schon mal an einem Reisverschluss, der funktioniert hat (ausser in England?). Eben, und weil England hier nicht mitmacht, gibt's keine Punkte.

Staufahren

Diesen Punkt hätten wir Schweizer sehr gerne, aber nur mit dem Stau auf der A1 können wir nicht bluffen, der Stau am Gotthard gehört sowiso den Deutschen. Und die Deutschen haben viel mehr Stau, können dadurch auch viel mehr üben und haben inzwischen ein Stau-Gen. Da können wir nicht dagegenhalten.

Spurwechsel

Da sind die Deutsch und Schweizer Weltmeister, obwohl es meistens nichts bringt. Hier gäbe es deutliche Punkte bei einem internationalen Vergleich, aber nur zwischen diesen beiden Ländern gibt es für jedes Land nur einen Punkt.

Stadtverkehr

Die Deutschen können egoistischer und rücksichtsloser Auto fahren, das nützt im Stadtverkehr unheimlich. Nur so kommt man schnell vorwärts. Da können wir Schweizer mit unseren paar Zürchern mengenmässig nicht mithalten, je länger je weniger, da die Autos aus den Städten verbannt werden und uns die Übung fehlt. Überhaupt, wir Schweizer sind lieber besser in einem anderen Verkehr.

Endresultat: CH 6 : 8 DE

Wir sind nach einem Monsterritt von 930km heute zu Hause sehr gut angekommen.

Sonnenaufgang: 4:47 Uhr

Sonnenuntergang: 21:21 Uhr

924km

10:25 h Fahrzeit

88km/h

10.4 l/100km

Kurzer Rückblick

30.6.2024 -



Spannung

Als wir auf das Hurtigrutenschiff stiegen, ohne zu wissen, ob das mit dem Umsteigen auf das entgegenkommende auch klappt, das war Nervenkitzel. Beim Umsteigen sahen wir dann schon etwas verloren aus im Nirgendwo. Wenn da die Südroute nicht gekommen wäre... Würden wir aber sicher nochmals machen. -> zum Bericht

Eindrücklich

Der Besuch auf der Vogelinsel Veroy hat uns stark beeindruckt. Mitten in der Vogelkolonie Fotos machen, rundherum Pappageintaucher, Passtöpel und tausende andere Vögel, das war sehr eindrücklich. -> zum Bericht

Glück I

Als wir das erste Mal auf die Pirsch gingen, um Elche zu sehen, und wir sie dann so nahe und lange gesehen haben, da hatten wir Glück und das Erlebnis war einmalig. Auge in Auge mit nur 5m Abstand zu einem wildlebenden Elch, das werde wir nicht mehr vergessen. -> zum Bericht

Unterschätzt

Wir haben alle Wanderungen unterschätzt und zu sehr auf die leichte Schulter genommen. Wenn es angeschrieben ist, 3 Stunden dann hat man mindestens 3 Stunden, wenn notiert ist, gutes Schuhwerk, unbedingt gutes Schuhwerk. Die Norweger dramatisieren nicht und die Angaben sind für die Einheimischen, nicht für Turnschuhtouristen.

Fahrtenbuch

Im Vorfeld habe ich einen A5 Ordner vorbereitet und darin für jeden Tag ein Blatt, vorausgefüllt mit vorgesehenem Tagesprogramm und Route. Selbstverständlich gab es viele Änderungen, aber wir konnten so Diesel, Fahrzeiten, Bekanntschaften und vieles mehr jeweils auf das entsprechende Blatt des Tages notieren. So haben wir alles Wichtige zusammen. Auch die vorgebuchten Fähr-Tickets haben wir da hinterlegt. Nichts zusammensuchen, alles zentral. So etwas werden wir auch für die nächste Reise machen.

Glück II

Wir hatten Wetterglück, klar es hat zwischendurch immer wieder geregnet, aber wir hatten nie einen Tag Dauerregen, einmal Dauernebel und sonst hat fast jeden Tag mindestens einmal die Sonne durch die Wolken geblinzelt. Wir haben auch unser Programm jeweils auf das Wetter abgestimmt und z.B. den Besuch des Nordkaps vorverlegt, aber alles ist so aufgegangen, wie wir es uns gewünscht haben. Mindestens der sehr grosse Teil.

Risiko

Wir (Anita) waren auf dem Kjeragbolten, dem eingeklemmten Stein. Es war wahnsinnig eindrücklich, denn unter dem Stein geht es 800m senkrecht runter. Es ist nichts abgesperrt oder andere Sicherungen. Wenn man es sich genau überlegt, ein zu grosses Risiko, auch wenn es dort noch nie einen tödlichen Unfall gegeben hat. Vielleicht gerade darum, weil man zu 100% auf die Selbstverantwortung setzt. Das gleiche übrigens am Preikastollen oder der Trolltunga. -> zum Bericht

Freie Übernachtungsplätze

Je nördlicher in Norwegen, desto einfach wurde es. Auch in Finnland absolut kein Problem oder auch in Nordschweden. Die Plätze sind wunderschön, einfach zu finden und sehr zahlreich. Aber: es gibt auch jeder Acht und nimmt seinen Abfall wieder mit.

Sauberkeit

Die Skandinavischen Länder sind extrem sauber, es liegt kein Abfall herum, nirgends. Es hat aber auch überall sehr grosse Abfallbehälter, die nicht überquillen. Das Entsorgen von Abfall war auf der ganzen Reise überhaupt kein Problem.

Wohnmobil-Infrastruktur

Die gibt es sehr zahlreich und für Wohnmobilsten ein Traum. Auf vielen Rastplätzen oder im Zentrum fast jedes kleinen Städtchen gibt es Ent- / Versorgungsstellen. Wasser kann man aus jedem Bach füllen, WC entleeren oder Grauwasser fast überall möglich. Vorbildlich. Norwegen ist in dieser Hinsicht weiter wie z.B. Frankreich oder Deutschland.

Verzicht

Wir waren weniger auswärts essen, wie normal. Restaurants mit einheimischen Spezialitäten gibt es fast keine, ausser Burger und HotDogs. Und auch für Pizzas oder sonstwelche Thai-, China, Japan-Food müssen wir nicht in ein Restaurant im Norden. Wenn wir in Skandinavien sind, wollen wir skandinavisch essen, Elch-Stecks, Rentier-Ragout oder ähnliches. Das war viel schwieriger, wie gedacht.

Kontakte

Mit Einheimischen fanden wir es eher schwierig, sie sind freundlich, keine Frage, aber freiwillig mal einen Tipp geben oder von sich aus ein Gespräch anfangen, das machen sie nicht (bei uns mindestens, vielleicht sehen wir auch böse aus). Klar, wenn sie gefragt werden, geben sie auf eine Frage sehr freundlich Auskunft, aber mehr kommt nicht zurück.

Dafür haben wir sehr viele neue Kontakte mit anderen Reisenden

Glück III

Wir hatten keinen Unfall, keine Krankheiten, keine Pannen, ein paar blaue Flecken und wenige Schürfungen von Stürzen bei Wanderungen, da sind wir aber selber schuld.

Finanztest

Wir waren das erste Mal mit einer Wise-Visa-Kreditkarte unterwegs. Ein Konto bei Wise hat sich für uns sehr gelohnt. Sehr günstig Fremdwährungen umtauschen, schnell Geld auf das Konto überweisen, damit haben wir viele Bankspesen gespart. Vor allem, weil wir auf dieser Reise verschiedene Währungen in €, NOK, SEK und DDK benützt haben. Geld vom eigenen Bankkonto auf der Visa-Karte war am nächsten Tag verbucht, Umtausch geht sekundenschnell. Fazit: wir behalten diesen Account und werden ihn im Ausland nur noch mit unserer grünen VISA-Karte bezahlen. -> zur Webseite

